

Landwirtschaft, Gartenbau
und Ernährung



Agrarbericht 2006

zur Land- und Ernährungswirtschaft
des Landes Brandenburg

Herausgeber:

Ministerium für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Verbraucherschutz
des Landes Brandenburg (MLUV)
Presse und Öffentlichkeitsarbeit
Heinrich-Mann-Allee 103
D-14473 Potsdam
Telefon: (0049) 0331/866 - 7228
Telefax: (0049) 0331/866 - 7018
E-Mail: pressestelle@mluv.brandenburg.de
Internet: www.mluv.brandenburg.de
Download: www.mluv.brandenburg.de/info/berichte

Redaktion:

Landesamt für Verbraucherschutz, Landwirtschaft und Flurneuordnung
Abt. Landwirtschaft und Gartenbau

Druck:

Landesamt für Verbraucherschutz, Landwirtschaft und Flurneuordnung
Ringstraße 1010 / PF 1370
15236 Frankfurt (Oder)-Markendorf
TZ 52/06

Kartendarstellung auf der Grundlage von digitalen Daten der
Landesvermessung mit Genehmigung des Landesumweltamtes Brandenburg

Berichtszeitraum: Kalenderjahr 2005

Auflage: 1.000

Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Landesregierung Brandenburg herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerbern zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung.
Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers.

2005 war das Jahr der Neuausrichtung der Förderpolitik in Brandenburg. Dieses Thema bestimmt bis heute die Planungen und Entscheidungen für die Agrarpolitik und damit die Entwicklung der ländlichen Räume, die immerhin 90 Prozent unseres Landes ausmachen.

Der vorgelegte Bericht mit den wichtigsten Kennziffern und Tendenzen zur Agrarwirtschaft des Landes und zur Entwicklung der ländlichen Räume soll diese Diskussion begleiten, sachgerechte Entscheidungen vorbereiten und auch das eine oder andere Vorurteil widerlegen. Die These von den angeblich „sterbenden Dörfern“, die im Vorjahr für Brandenburg hin und wieder aufgewärmt wurde, wird jedenfalls durch die Wirtschaftszahlen, die hier dokumentiert werden, nicht gedeckt. Auch 2005 erwies sich die Landwirtschaft mit den ihr vor- und nachgelagerten Branchen wieder als das wirtschaftliche Rückgrat in unseren Dörfern. Die wachsenden Angebote für Urlaub und Freizeit auf dem Lande gehen häufig auf die Initiative von Landwirten zurück. Auch die Gleichung Landwirt = Energiewirt geht immer mehr auf.

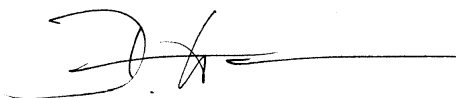
Richtig ist aber, dass wir immer wieder kritisch und objektiv den Erfolg unserer Förderprogramme befragen müssen und an der einen oder anderen Stellenschraube drehen. So wurde mit den ILEK, den Integrierten Entwicklungskonzeptionen, nicht nur mehr Verantwortung in die Regionen gegeben, sondern auch verstärkt das zusätzliche Potenzial durch Netzwerke mobilisiert. Die ILEK sind seit dem 1. Juli 2005 die Grundlage für die Förderung in der ländlichen Entwicklung.

Schon seit dem 1. Januar 2005 hat für Europas Bauern eine neue Zeitrechnung begonnen. Die Luxemburger Beschlüsse vom Sommer 2003 zur Reform der gemeinsamen Agrarpolitik waren unbestritten ein Systemwandel gerade in dem Politikfeld der Europäischen Union, das besonders von den Planungen aus Brüssel abhängt. Die Umsetzung dieser Beschlüsse bedeuteten auch in Brandenburg für Landwirte und Verwaltungen ein hartes Stück Arbeit.

Wir waren dabei an inhaltliche und zeitliche Vorgaben gebunden, die in EU- und nationalen Verordnungen festgelegt sind. Ich kann hier feststellen, dass es uns bislang gelungen ist, die enge Zeitschiene einzuhalten. Das ist keineswegs selbstverständlich. Denn häufig mussten im laufenden Prozess noch Änderungen eingearbeitet werden, waren Vorgaben erst wenige Tage vor ihrem Inkrafttreten bekannt.

Aus den vielen Änderungen will ich nur eine herausgreifen. Wir haben ein Jahr Cross Compliance hinter uns. Viele haben befürchtet, dass die Kontrollwut der Behörden nun ins Unermessliche wächst. Aus meiner Sicht wurde in Brandenburg ein effektives und faires System aufgebaut und – was noch wichtiger ist – die Ergebnisse der Kontrollen belegen, dass die gute fachliche Praxis bei unseren Unternehmen weitestgehend eingehalten wird.

Die Ernte all dieser Entwicklungen wird in diesen Tagen eingefahren. Einen besseren Gradmesser als die Investitionsbereitschaft der Bauern wird man kaum finden. Sie hat in den vergangenen Monaten zugenommen. Unternehmer investieren nur, wenn sie Vertrauen in die Zukunft ihrer Betriebe haben. Für dieses Vertrauen in unser Land Brandenburg stehe ich.



Dietmar Woidke

Minister für Ländliche Entwicklung,
Umwelt und Verbraucherschutz

Potsdam, April 2006

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Abkürzungen	4
Kurzfassung.....	6
1 Agrarpolitische Rahmenbedingungen, Förderung und übergreifende Maßnahmen	10
1.1 Ein Jahr Agrarreform im Praxistest	10
1.2 Agrarpolitische Ziele.....	11
1.3 Förder- und Strukturpolitik	12
1.3.1 Gesamtübersicht über staatliche Fördermittel und gesetzliche Beihilfen.....	13
1.3.2 Fördermaßnahmen	14
„Reform der Zuckermarktordnung“.....	22
1.4 Ausbildung und Weiterbildung.....	23
1.4.1 Ausbildung	23
1.4.2 Berufliche Weiterbildung	26
1.5 Förderung der Landfrauen und der Jugend im ländlichen Raum	27
1.6 Agrarforschung	28
„Landwirtschaft als Rohstofflieferant – Pilotanlage Milchsäure im Leibniz-Institut für Agrartechnik Bornim“	34
1.7 Internationale Zusammenarbeit im Agrarbereich	35
2 Landwirtschaft.....	36
2.1 Unternehmensstruktur	36
2.2 Arbeitskräfte	37
2.3 Wirtschaftliche Entwicklung	39
2.3.1 Preis- und Kostenentwicklung	39
2.3.2 Wirtschaftsergebnisse landwirtschaftlicher Unternehmen	40
2.4 Pflanzenproduktion	53
2.4.1 Flächennutzung.....	53
2.4.2 Erzeugung und Marktentwicklung einzelner Kulturen	56
2.4.3 Saat- und Pflanzgut.....	61
2.5 Gartenbau.....	63
2.5.1 Anbauflächen.....	63
„Zierpflanzenbau – ein arbeits- und kapitalintensiver Wirtschaftszweig im Strukturwandel“	64
2.5.2 Erzeugung und Marktentwicklung	65
„Sanddorn - eine gesunde und vielseitig verwendbare Frucht“	67
2.5.3 Dienstleistungen, Organisationen und Veranstaltungen	68
2.6 Tierproduktion	68
2.6.1 Rahmenbedingungen, Struktur und Entwicklung der Viehbestände	68
2.6.2 Erzeugung und Marktentwicklung	69
2.7 Landwirtschaft und Umwelt.....	76
2.7.1 Agrarumweltmaßnahmen.....	76
2.7.2 Ökologischer Landbau	79
2.7.3 Düngung	80
2.7.4 Pflanzenschutz	82
2.7.5 Bodenschutz.....	85

3	Jagdwesen und Fischereiwirtschaft	88
3.1	Jagdwesen	88
3.2	Fischereiwirtschaft.....	92
4	Ernährungswirtschaft	94
4.1	Entwicklung der Ernährungswirtschaft	94
4.2	Absatzförderung	95

Soweit keine anderen Quellen angegeben sind, basieren alle Tabellen und Darstellungen dieses Berichts auf Informationen des Ministeriums für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Verbraucherschutz.

Abkürzungen

AbfKlärV	Klärschlammverordnung	InVeKos	Integriertes Verwaltungs- und Kontrollsystem
AEP	Agrarstrukturelle Entwicklungsplanung	IVU	Integrierte Vermeidung und Verminderung der Umweltverschmutzung
AF	Ackerfläche	KS	Klärschlamm
AFP	Agrarinvestitionsförderprogramm	KULAP	Kulturlandschaftsprogramm
AGOZV	Anbaumaterialverordnung	LAGF	Lehranstalt für Gartenbau und Floristik Großbeeren
AKE	Arbeitskraft-Einheit	LBb	Richtlinie zur Förderung der Berufsbildung im ländlichen Raum
ATB	Institut für Agrarforschung Potsdam-Bornim	LBG	Landbaugebiet
BHLG	Stiftung Brandenburgisches Haupt- und Landesgestüt	LDS	Landesbetrieb für Datenverarbeitung und Statistik
BBiG	Berufsbildungsgesetz	LIB	Länderinstitut für Bienenkunde Hohen Neuendorf
BLAk	Brandenburgische Landwirtschaftsakademie	LVA	Lehr- und Versuchsanstalt
BLV	Brandenburger Landfrauenverband	LVAT	Lehr- und Versuchsanstalt für Tierzucht und Tierhaltung Ruhlsdorf/Groß Kreutz
BMVEL	Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung, Landwirtschaft	LVLf	Landesamt für Verbraucherschutz und Landwirtschaft ab 1.1.2002
BSSB	Brandenburgische Schweineleistungskontrolle und Spezialberatung	LF	landwirtschaftlich genutzte Fläche
BVVG	Bodenverwertungs- und -verwaltungsgesellschaft	LwAnpG	Landwirtschaftsanpassungsgesetz
CC	Cross Compliance	OGS	Obst, Gemüse und andere Kartoffeln als Stärkekartoffeln
CCM	Corn-Cob-Mix	MI	Ministerium des Innern des Landes Brandenburg
EAGFL	Europäischer Ausrichtungs- und Garantiefonds für die Landwirtschaft	MKS	Maul- und Klauenseuche
e.G.	Eingetragene Genossenschaft	MLUA	Milchwirtschaftliche Lehr- und Untersuchungsanstalt Oranienburg
ELR	Entwicklungsplan Ländlicher Raum	MLUV	Ministerium für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Verbraucherschutz
ELER	Richtlinie zur Förderung der Entwicklung des ländlichen Raumes	MstrG	Marktstrukturgesetz
EMZ	Ertragsmesszahl	NABU	Naturschutzbund Deutschland
EO	Erzeugerorganisation	PBVO	Pflanzenbeschauverordnung
ESF	Europäischer Sozialfonds	PflSchG	Pflanzenschutzgesetz
EZG	Erzeugergemeinschaft	PSM	Pflanzenschutzmittel
EZZ	Erzeugerzusammenschlüsse	QS	Qualitätssiegel
FFH	-Flora-Fauna-Habitat	RBA	Regionalstelle für Bildung im Agrarbereich
FIB	Forschungsinstitut für Bergbaufolgelandschaften Finsterwalde	SG	Schlachtgewicht
FlurbG	Flurbereinigungsgesetz	SPA	Vogelschutzgebiete
GAK	Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“	TS	Trockensubstanz
GAP	Gemeinsame Agrarpolitik	UVP	Umweltverträglichkeitsprüfung
GbR	Gesellschaft des bürgerlichen Rechtes	USP	Programm der Umstrukturierung landwirtschaftlicher Unternehmen in der Rechtsform juristischer Personen und Personengesellschaften
GL	Grünland	VPT	Institut für Veterinärpharmakologie und Toxikologie Bernau
GLP	Gute Laborpraxis	WJ	Wirtschaftsjahr
GmbH	Gesellschaft mit beschränkter Haftung	WMP	Progr. der Wiedereinrichtung und Modernisierung bäuerlicher Familienbetriebe im Haupterwerb
GV	Großvieheinheit	WTO	World Trade Organisation (Welthandelsorganisation)
IfB	Institut für Binnenfischerei Potsdam	ZALF	Zentrum für Agrarlandschaftsforschung Müncheberg
IGZ	Institut für Gemüse- und Zierpflanzenbau Großbeeren/Erfurt		
IGV	Institut für Getreideverarbeitung Potsdam-Rehbrücke		
IFN	Institut für Fortpflanzung landwirtschaftlicher Nutztiere Schönow		
ILEK	Integriertes Ländliches Entwicklungskonzept		

Kurzfassung

Ziele und Maßnahmen der Agrarpolitik

Förder- und Strukturpolitik

- Die Zuwendungen für den Agrarsektor beliefen sich im Jahr 2005 auf ein Gesamtvolumen von rund 613,4 Mio. €. Diese um 22,5 Mio. € gegenüber dem Vorjahr erhöhten Haushaltsmittel wurden zu 85,6 Prozent von der EU, zu 8,9 Prozent vom Bund und zu 5,5 Prozent vom Land bereitgestellt.
- Der Hauptanteil (57,9 Prozent entfiel auf die erste Säule (Direktzahlungen).
- Zur Förderung der Ernährungs-, Land- und Forstwirtschaft im Rahmen der GAK sind 156,6 Mio. € und außerhalb der GAK 101,8 Mio. € verausgabt worden.
- Investive Maßnahmen in landwirtschaftlichen Unternehmen wurden mit insgesamt 23,4 Mio. € unterstützt. Gefördert wurden 551 landwirtschaftliche Unternehmen. Darüber hinaus wurden Verpflichtungen aus vorangegangenen Förderprogrammen in Höhe von 12,5 Mio. € eingelöst.
- Die Ausgleichszulage für benachteiligte Gebiete betrug 24,2 Mio. € im Jahr 2005.
- Für das Kulturlandschaftsprogramm wurden insgesamt 42,2 Mio. € bei gleichzeitiger Flächenerhöhung mit Art.16 um sieben Prozent ausgezahlt.
- Zur Verbesserung des Landschaftswasserhaushaltes wurden für mehr als 100 Maßnahmen Mittel in Höhe von 16,1 Mio. € bereitgestellt.
- Für die Marktstrukturverbesserung und im Rahmen des Marktstrukturgesetzes wurden Investitionsbeihilfen in Höhe von 8,3 Mio. € gewährt.
- Für forstwirtschaftliche Maßnahmen wurden für den Privatwald aus GAK-Mitteln 7,5 Mio. € vorrangig für den Waldumbau ausgezahlt.
- Darüber hinaus flossen über die Landesrichtlinie EU-kofinanziert außerhalb der GAK 1,9 Mio. € in den Privatwald für Naturschutzmaßnahmen und den vorbeugenden Waldbrandschutz.
- Zuwendungen in Höhe von insgesamt 9,7 Mio. €, davon 7,8 Mio. € aus GAK-Mitteln, konnten im Bereich der Forstwirtschaft, vorrangig für Waldumbaumaßnahmen gewährt werden.
- in die Förderung von Naturschutzmaßnahmen.
- Zur Förderung der Leistungsprüfung in der tierischen Erzeugung wurden Zuschüsse in Höhe von 2,1 Mio. € bereitgestellt. Der Kontrollring für Mastschweine, Ferkel und Jungmasthammel beim BSSB e.V. erhielt Zuwendungen in Höhe von 0,3 Mio. €.

- Im Rahmen der Richtlinie für die Integrierte ländliche Entwicklung (ILE) wurden im Jahr 2005 insgesamt 71,9Mio. € Fördermittel ausgezahlt. Die ehemals getrennten Förderprogramme Dorferneuerung, AEP, ländlicher Wegebau und Entwicklung des ländlichen Raumes aus dem Entwicklungsplan Ländlicher Raum wurden 2005 in einer Förderrichtlinie zusammengeführt.
- Im Rahmen der Förderung von Infrastruktureinrichtungen für touristische Zwecke wurden 47 Vorhaben mit über 9 Mio. € unterstützt.
- Für die Umsetzung von 507 Projekten in den 13 LEADER plus – Regionen des Landes mit einem Investitionsvolumen von 42,6 Mio. € wurden 10,2 Mio. € ausgezahlt.
- Im Rahmen der Flurbereinigung wurden insgesamt 105 Neuordnungsverfahren mit einer Gesamtfläche von rund 185.000 ha bearbeitet. Hierfür kamen 18,5 Mio. € zur Auszahlung.

Übergreifende Aufgaben

- Die Zahl der Auszubildenden in den „Grünen Berufen“ im ersten Ausbildungsjahr 2005 war mit 1.083 in 731 Ausbildungsbetrieben gegenüber dem Vorfahr (1082 Auszubildende/ 731 Ausbildungsbetriebe) stabil.
- Im Rahmen der „Richtlinie zur Förderung der Berufsbildung im ländlichen Raum“ wurden rund 1,0Mio. € für zentrale (BLAk, LVLF) und regionale (RBA, LEB, EB, LBV -Bildungsverein u.a.) vielgestaltige, agrarische Bildungsmaßnahmen für die in der Landwirtschaft des Landes Brandenburg beschäftigten Zielgruppen bewilligt.
- Das MLUV stellte dem Brandenburger Landfrauenverband 50,8 T€, der Berlin-Brandenburgischen Landjugend 42,5 T€ zur Verfügung.
- Außeruniversitäre Agrarforschung erfolgt in 11 Einrichtungen und wird durch das Land und dem Bundes gefördert.
- Die internationale Zusammenarbeit des MLUV konzentrierte sich im Jahr 2005 insbesondere auf die neuen EU-Länder Polen, Lettland, und Ungarn.

Landwirtschaft

Unternehmensstruktur

- Die Anzahl landwirtschaftlicher Betriebe verringerte sich geringfügig gegenüber der vorherigen Erfassung um 0,6 Prozent auf 6.668. In Brandenburg

wirtschafteten 944 Juristische Personen (+ 2,3 Prozent) und 5.724 Natürliche Personen (- 1,1 Prozent).

- Die mittlere Flächenausstattung aller Brandenburger Unternehmen ist im Jahr 2005 auf 200 ha LF angewachsen.
- Der Anteil der von den Juristischen Personen bewirtschafteten LF ist um 6.000 ha gesunken und beträgt 58,6 Prozent. Mit 48,6 Prozent wird fast die Hälfte der LF von nur 5,6 Prozent der Betriebe, die über mehr als 1.000 ha LF verfügen, bewirtschaftet.

Arbeitskräfte

- 2005 waren 39.683 Personen in der Landwirtschaft tätig. 46 Prozent der familienfremden Lohnarbeitskräfte aller Rechtsformen waren vollbeschäftigt.
- Im Durchschnitt aller landwirtschaftlichen Unternehmen waren 2,9 Personen bzw. 1,7 AKE je 100 ha LF (4,1 bzw. 1,8 bei Natürlichen Personen und 2,1 bzw. 1,6 bei Juristischen Personen) beschäftigt.

Wirtschaftliche Entwicklung

- Im Wirtschaftsjahr 2004/05 sind die Preise landwirtschaftlicher Produkte insgesamt um 3,6 Prozent gesunken, wobei für pflanzliche Produkte heftige Preisreduktionen zu verzeichnen sind, während sich für tierische Produkte ein positiver Trend abzeichnete.
- Die Einkaufspreise für landwirtschaftliche Betriebsmittel sind insgesamt gestiegen.
- Die Wirtschaftsergebnisse der landwirtschaftlichen Unternehmen im Wirtschaftsjahr 2004/05 (Ergebnisse Testbetriebsnetz) sind wesentlich gekennzeichnet durch die Rekorderte 2004.
- Das durchschnittliche Einkommen je Arbeitskraft (ordentliches Ergebnis + Personalaufwand) betrug bei den Einzelunternehmen im Haupterwerb 28.620 €, bei Personengesellschaften 24.470 € und bei Unternehmen Juristischer Personen 25.220 € und lag damit bei allen Rechtsformen deutlich über dem langjährigen Mittel.
- Die ökologisch wirtschaftenden Unternehmen konnten ebenfalls einen kräftigen Anstieg des durchschnittlichen Einkommen je Arbeitskraft auf 25.027 € nachweisen.

Pflanzenproduktion

- Die landwirtschaftlich genutzte Fläche belief sich im Jahr 2005 auf 1.346,8 Tha. Der Ackerflächenanteil lag bei 77,9 Prozent, rund 21,7 Prozent der LF sind Grünlandflächen. Die landwirtschaftlichen Unternehmen wirtschaften weitgehend auf der Basis von Flächenpacht (81,3 Prozent).
- 191 Tha LF werden von der BVVG verwaltet. Diese Flächen sind überwiegend langfristig an Juristische Personen (65,7 Prozent) verpachtet.
- Gegenüber dem Vorjahr ist die Getreideanbaufläche mit 52,1 Prozent Flächenanteil leicht rückläufig, dagegen nahmen sowohl die Anbauflächen für Ölfrüchte (+ 5,1 Prozent) als auch für Hülsenfrüchte (+ 5,5 Prozent) zu.
- Der Anteil der Stilllegungsfläche wird mit 9,2 Prozent der Ackerfläche ausgewiesen.
- Der Gesamtgetreideertrag lag mit 52,3 dt/ha um 14,3 Prozent unter dem des Vorjahres, übertraf aber das Mittel der Jahre 2000 bis 2004 um 8 Prozent.
- Die im Jahr 2005 erzielten Erträge der Ölfrüchte übertrafen bei allen Arten deutlich das mehrjährige Mittel. Allerdings wurden bei Raps und Öllein die Rekorderträge des Vorjahres witterungsbedingt um vier bis fünf Prozent verfehlt.
- Das Hauptproduktionsverfahren des Kartoffelanbaus im Land Brandenburg bleibt der Vertragsanbau von Industriekartoffeln. Als durchschnittliches Ertragsniveau wurden 377 dt/ha erreicht. Diese Ertragshöhe liegt um 24 Prozent über dem Durchschnitt der letzten fünf Jahre.
- Silomais ist mit 94 Tha Flächenumfang weiterhin das dominierende Feldfutter, das insgesamt auf 170,9 Tha ausgeweitet wurde.
- Der Anbau nachwachsender Rohstoffe nahm gegenüber dem Vorjahr um 47,2 Prozent auf insgesamt 91,1 Tha zu. Dieser steile Anstieg ist auf die Nutzung der Energiepflanzenbeihilfe und die deutliche Erweiterung des Fruchtartenspektrums zurückzuführen.
- Mit einer angemeldeten Fläche von 18,3 Tha gehört Brandenburg zu den Bundesländern mit einer relativ hohen Vermehrungsproduktion. Allerdings kam es hier gegenüber dem Vorjahr zu erheblichen Reduzierungen im Anbauumfang (- 17 Prozent).

Gartenbau

- Die gartenbaulich genutzte Fläche nahm geringfügig zu und beträgt 12,2 Tha. Flächenausdehnungen erfuhren Baumschulen, Erdbeeren und Spargel.
- Die mit Abstand bedeutendste Gemüsekultur ist der Spargel mit einer Anbaufläche von 2,4 Tha. Der Gesamtertrag stieg um 2,2 kt auf 11,6 kt gegenüber dem Vorjahr.
- Aufgrund ungünstiger Witterungsverhältnisse verringerte sich das Aufkommen an Frischgemüse gegenüber 2004 um 8,6 Prozent das Obstaufkommen (Marktobstanbau) um 22,2 Prozent.

Tierproduktion

- Der Rinderbestand hat sich gegenüber dem Vorjahr um 1,9 Prozent auf insgesamt 575.100 Tiere verringert. Der Rückgang betrifft Milch- und Mastrinder.
- Der Schweinebestand insgesamt hat sich um zwei Prozent erhöht während der Zuchtsauenbestand gegenüber dem Vorjahr um 2,7 Prozent gesunken ist.
- In der Schafhaltung ist der Bestand um 5,5 Prozent auf 136.500 zurückgegangen.
- Der Pferdebestand ist nach Schätzung des LVL mit rund 30.000 Tieren stabil.
- Die Jahresleistung der unter Milchleistungsprüfung stehenden Kühe betrug 8.347 kg bei 4,07 Prozent Fett und 3,44 Prozent Eiweiß. Mit 405 kg erreichte Brandenburg von allen Bundesländern den höchsten Leistungszuwachs zum Vorjahr.
- Seit der Einführung der neuen Milchquotenregelung im Jahr 2000 fanden 17 Börsentermine statt. Insgesamt wurden dabei rund 63,2 Mio. kg Milch gehandelt.
- Das Rindfleischaufkommen ist auf 80,2 kt, der durchschnittliche Erzeugerpreis auf 2,30 €/kg gestiegen.
- Die Ferkelerzeuger waren mit 21,7 abgesetzten Ferkeln/Sau und Jahr (+0,9 Stck.) sehr erfolgreich, während in der Schweinemast (689 g MTZ) nur ein geringfügiger Anstieg zu verzeichnen ist. Die Schweineschlachtungen haben gegenüber dem Vorjahr um 0,8 Prozent abgenommen, Schlachtgewichte und Schlachtmenge waren ebenfalls geringfügig rückläufig.
- Die Schaffleischerzeugung konnte um 11,2 Prozent auf 1.964 t Schlachtgewicht erheblich gesteigert werden.

- Die Gesamterzeugung an Geflügelfleisch stieg 2005 gegenüber dem Vorjahr um neun Prozent auf 73,2 kt Schlachtgewicht.
- Bei einer überdurchschnittlichen Legeleistung von 294 Eiern je Henne in Betrieben mit mehr als 3.000 Legehennenplätzen stieg die Eierzeugung gegenüber 2004 auf 773 Mio. Hühnereier.
- Die Kaninchenfleischerzeugung stieg gegenüber dem Vorjahr um 3,3 Prozent und belief sich auf insgesamt 94 t.
- Mit 1.011 Tonnen fiel die Erzeugung von Bienenhonig um 10,8 Prozent geringer als im Vorjahr aus.

Landwirtschaft und Umwelt

- 2005 stiegen die Zuwendungen für über die Gute fachliche Praxis hinausgehende Agrarumweltmaßnahmen im Rahmen der Kulturlandschaftsprogramme (KULAP 2000) sowie der Artikel 16 - Richtlinie um fünf Prozent gegenüber dem Vorjahr auf 46,7 Mio.€ an.
- Die Zahl der Betriebe des ökologischen Landbaus und die von ihnen bewirtschaftete Fläche haben weiter zugenommen. 749 Unternehmen sind gemäß EG- Öko -VO im Kontrollverfahren. Insgesamt wurden 129,8 Tha LF nach den Richtlinien des ökologischen Landbaus bewirtschaftet. Mit einem Flächenanteil von 9,8 Prozent der landwirtschaftlich genutzten Fläche erreicht Brandenburg deutschlandweit den höchsten Wert.
- Der Einsatz mineralischer Düngemittel liegt im bundesdeutschen Vergleich auf niedrigem Niveau.
- Der Pflanzenschutzdienst führte 2005 in 682 landwirtschaftlichen und gärtnerischen Betrieben 865 Kontrollen zur Einhaltung der geltenden Gesetze und Verordnungen sowie zum umweltschonenden Einsatz von Pflanzenschutzmitteln und zur Sicherung des Verbraucherschutzes durch. Dabei wurden 22 Ordnungswidrigkeiten festgestellt.
- In Brandenburg werden rund 30 Prozent der Ackerflächen pfluglos bewirtschaftet. Es werden nachhaltig ausgeglichene Humusbilanzen erzielt, obwohl der Tierbestand in Brandenburg mit < 0,45 V/ha LF gering ist.

Jagd- und Fischereiwesen

- Brandenburg verfügt über 3.425 Jagdbezirke unterschiedlicher Eigentumsformen mit einem Flächenumfang von 2,7 Mio. Hektar.
- Die Jagd wurde von insgesamt 17.000 Jägern, einschließlich Jagdgästen, ausgeübt.
- Die Jahresstrecke weist bei den einzelnen Wildarten leicht rückläufige Entwicklungen im Vergleich zum Vorjahr auf.
- Insgesamt betrug im Jahr 2005 die Fläche mit Schälschäden 557,63 ha. Sie verringerte sich damit um über die Hälfte gegenüber dem Vorjahr.
- Das gesamte Speisefischaufkommen von 2.146 t stellt gegenüber dem Jahr 2004 einen Rückgang um drei Prozent dar. In der Seen- und Flussfischerei beträgt das geschätzte Aufkommen an Speisefischen 455 t.
- Im Jahr 2005 sind durch das Landesamt für Verbraucherschutz; Landwirtschaft und Flurneuordnung (LVL) Mittel aus der Fischereiabgabe in Höhe von 836 T€ für die Förderung des Fischereiwesens ausgereicht worden.

Ernährungswirtschaft

- Der Gesamtumsatz der brandenburgischen Ernährungswirtschaft liegt mit 2,5 Mrd. € um 3,7 Prozent über dem Vorjahresniveau, wobei sowohl die Anzahl der Betriebe als auch die Beschäftigtenzahl leicht rückläufig sind.
- Kennzeichnend für die Branchenstruktur der Ernährungswirtschaft Brandenburgs ist die Verarbeitung landwirtschaftlicher Rohstoffe aus der Region und die Umsatzdominanz der Branchen Schlachtung/Fleischverarbeitung und Molkereien/Käsereien.
- Die Brauereien erzielten mit 26,1 Prozent die höchste Umsatzsteigerung, während die Obst- und Gemüseverarbeitung Umsatzeinbußen in Höhe von 8,8 Prozent hinnehmen mussten.
- Im Jahr 2005 wurden 121 erfolgreiche Betriebs- und Produktprüfungen durch neutrale, akkreditierte und von pro agro anerkannte Prüfeinrichtungen durchgeführt, die zur Erstzertifizierung des Zeichens „Qualitätserzeugnis – pro agro geprüft“ gelangten.

1. Agrarpolitische Rahmenbedingungen, Förderung und übergreifenden Maßnahmen

1.1 Ein Jahr Agrarreform im Praxistest

Maßgebliche Rahmenbedingungen für die Landwirtschaft und den ländlichen Raum sind durch die nationale Umsetzung der Luxemburger Beschlüsse zur Reform der Agrarpolitik mit Beginn des Jahres 2005 gesetzt worden.

Der Ersatz der bisherigen Flächen- und Tierprämien durch eine von der Produktion entkoppelte Betriebsprämie führte dazu, dass

- sich die Zahl der Antragsteller auf Direktzahlungen um mehr als 2000 im Vergleich zur bisherigen Zahl der Antragsteller auf Flächenprämie und/oder Tierprämien erhöht hat,
- erstmals Grünland prämierechtigt wurde und nahezu die gesamte Grünlandfläche 2005 beantragt wurde,
- OGS-Berechtigungen für mit Obst, Gemüse und anderen Kartoffeln als Stärkekartoffeln bebaute Flächen in einem Umfang von 12.590 ha beantragt und – da den zugewiesenen Plafonds nicht überschreitend – auch zugewiesen werden konnten,
- der Umfang der aus der Erzeugung genommenen Fläche mit 40,7 T ha vergleichsweise gering blieb,
- für Betriebsinhaber in besonderer Lage der betriebsindividuelle Betrag durch 5,6 Mio. € aus der nationalen Reserve aufgestockt werden konnte
- dass die Regionalkomponente der Zahlungsansprüche (Basiswert) mit 269,65 €/ha Ackerland und 68,49 €/ha für Grünland die ursprünglichen kalkulatorischen Werte nur geringfügig unterschreitet.

Die 100prozentige Zahlung der Betriebsprämie zum Jahresende 2005 war nicht möglich. Stattdessen erfolgte im Interesse der Liquiditätssicherung eine Teilzahlung in Höhe von 78 Prozent des verfügbaren Gesamtplafonds. Die Restzahlung erfolgte zum 30. April. 2006.

Weiterführende Informationen unter:
<http://www.mluv.brandenburg.de/info/agrarreform>

Die Gewährung von Direktzahlungen ist ab dem Jahr 2005 an die Einhaltung der Cross Compliance-Regelungen gebunden. Sie sieht eine Verknüpfung von Vorschriften des Fachrechts mit Vorschriften des Prämienrechts vor. Neu ist, dass die Einhaltung dieser Vorschriften systematisch durch die Länder geprüft werden und dass es bei Verstößen gegen CC-

Regelungen seit dem Januar 2005 zu prozentualen Kürzungen der EU-Ausgleichszahlungen kommen kann.

Vor diesem Hintergrund kam es darauf an, den Landwirten geeignete Hilfestellungen zu geben, um Beanstandungen für ihre Betriebe so weit wie möglich zu vermeiden. Mit der Broschüre zu Cross Compliance erfüllte das MLUV seine Informationspflicht entsprechend der EU-Verordnung (zentral und dezentral durchgeführte Schulungsveranstaltungen unterstützen das Verständnis für Cross Compliance.)

Der zentrale Prüfdienst und die Landkreise haben die CC-Kontrollen durchgeführt, so dass auch in der schwierigen Einführungsphase der GAP-Reform die Kontrollvorgaben im Land Brandenburg erfüllt werden konnten.

Auf der Basis von Risikoanalysen sind in 88 Unternehmen 348 Kontrollen auf die Einhaltung der in 2005 geltenden Vorschriften durchgeführt worden. Die vorgegebenen Kontrollsätze wurden damit eingehalten. Verstöße traten in geringem Umfang bei der Richtlinie über den Schutz des Grundwassers gegen Verschmutzung durch bestimmte gefährliche Stoffe sowie gegen die Regeln zur Erhaltung landwirtschaftlicher Flächen in gutem landwirtschaftlich und ökologischem Zustand zutage. Bei der Nitratrichtlinie sowie bei der Kennzeichnung von Schweinen lag der Beanstandungssatz allerdings mit 17,1 Prozent bzw. 18,2 Prozent deutlich höher und gegen Bestimmungen zur Kennzeichnung und Registrierung von Rindern wurde in 148 von 374 Fällen Verstöße festgestellt. Bei den übrigen CC-relevanten Kontrollstandards gab es in keinem Fall Anlass für Beanstandungen.

Weiterführende Informationen unter: http://www.mluv.brandenburg.de/cms/media.php/2317/cross_co.pdf

Die wirtschaftliche Entwicklung der landwirtschaftlichen Unternehmen unseres Landes war in den letzten Jahren maßgeblicher Schwerpunkt der Förderung. Die gezielte einzelbetriebliche Förderung im investiven Bereich sichert die Wettbewerbsfähigkeit der Landwirte in der europäischen Union und damit ihre Zukunft. Funktionsfähige ländliche Räume in Brandenburg sind ohne stabile Landwirtschaft nicht zu haben.

Fortschritte in der Produkt- und Prozessqualität sowie Verbesserungen im Hinblick auf die Transparenz der Produktion fanden jedoch nicht ihren Niederschlag in der Entwicklung der Erzeugerpreise. Landwirtschaftli-

che Produkte wurden vor allem in den Discountmärkten so billig wie nie angeboten. Zudem ist die Schere zwischen Betriebsmittel- und Erzeugerpreisen 2005 erneut größer geworden. Unter diesen Gesichtspunkten stellt der Verkaufserlös von durchschnittlich 27 Cent für einen Liter Milch oder sechs Euro für 100 Kilogramm Roggen für viele Landwirte eine existenzielle Bedrohung dar.

Die Förderpolitik des Landes Brandenburg erfuhr im Jahre 2005 mit der Abkehr vom Leitbild der dezentralen Konzentration und der Ausrichtung auf 16 Regionale Wachstumskerne eine grundlegende Neuausrichtung auf:

- die langfristige Schaffung von arbeitsplatzschaffenden Wachstumskernen zur Verringerung der Abwanderung,
- die Stabilisierung der demografischen Entwicklung,
- die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ,
- die Schaffung passgenauer Investitionsbedingungen,
- die Verbesserung der Standortattraktivität und
- den effizienten Einsatz der sich verringernenden finanziellen Mittel.

Diese Neuausrichtung bedeutet nicht, dass die ländlichen Räume von Fördermitteln abgeschnitten werden. Vielmehr nimmt die Bedeutung einer ländlichen Entwicklungspolitik zu, die konsequent darauf abzielt, vorhandene Arbeitsplätze zu sichern und neue wettbewerbsfähige Arbeitsplätze zu schaffen. Nur ein ländlicher Raum, in dem Wertschöpfungspotentiale für die landwirtschaftlichen Unternehmen erhalten und ausgebaut werden, behält Standortattraktivität zum Leben und zum Arbeiten. Den EU-rechtlichen Rahmen setzt die am 20. September 2005 beschlossene „Verordnung über die Förderung der Entwicklung des ländlichen Raumes durch den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raumes“ (ELER). Sie tritt am 1. Januar 2007 in Kraft. Besonders in der Aufstellung der Integrierten Ländlichen Entwicklungskonzepte (ILEK) zeigte sich 2005, dass es unverzichtbar ist, mit dem Sachverstand der Akteure vor Ort die Maßnahmen für die Entwicklungsschwerpunkte zu entscheiden. Das Bottom-up-Prinzip sicherte in den räumlich abgegrenzten Gebieten der ILEK, die regionalen Besonderheiten mit dem Ziel regionale Potenziale zu stärken. Die ILEK sind keine

statischen Größen, sondern werden den sich verändernden Rahmenbedingungen angepasst und fortgeschrieben.

Weiterführende Informationen unter: <http://www.mluv.brandenburg.de/cms/detail.php/160692>

Im Ergebnis der Wahlen vom September 2005 brachte die neue Koalition auf Bundesebene Bewegung in die Agrarpolitik.

Die Verhandlungen über die Reform der Zuckermarktordnung bei der WTO und zur Finanzierung der Gemeinschaftspolitiken in der Europäischen Union für den Zeitraum 2007 bis 2013 wurden mit akzeptablen Kompromissen zum Abschluss gebracht. Die neue Koalition steht dafür, dass die bis zum Jahr 2013 festgelegten finanziellen Rahmenbedingungen für die Landwirte verlässlich beibehalten werden sollen.

Das klare Bekenntnis, dass die Landwirtschaft in Deutschland als Wirtschaftszweig zu betrachten und auch so zu behandeln ist, wird von Brandenburg unterstützt. Dazu gehört die vom Bundesminister deklarierte Absicht, EU-Recht auf nationaler Ebene 1:1 umzusetzen, um die deutschen Landwirte in einer sich verschärfenden Wettbewerbssituation nicht schlechter zu stellen.

Zweifelloos wird jedoch auch der Agrarbereich von der Konsolidierung des Bundeshaushaltes betroffen sein.

1.2 Agrarpolitische Ziele

Strategie zur nachhaltigen Entwicklung der ländlichen Räume in Brandenburg

Die ländlichen Räume Brandenburgs müssen auch in Zukunft Orte zum Leben und zum Arbeiten bleiben. Sie verfügen über beträchtliche eigene Entwicklungspotentiale, die in ihrer Unterschiedlichkeit erschlossen werden müssen. Eine darauf ausgerichtete Strategie zur Entwicklung ländlicher Räume muss den Erhalt vorhandener und die Schaffung neuer Arbeitsplätze zum Oberziel haben. Dazu bedarf es unverändert vor allem innovativer, langfristig wettbewerbsfähiger Betriebe, die alle sich bietenden Entwicklungschancen zu nutzen wissen und damit auch wichtige Impulse für die vor- und nachgelagerten Wirtschaftsbereiche geben. Mit der Entkopplung der Direktzahlungen sind die Notwendigkeiten und die Möglichkeiten dafür deutlich erweitert worden. Der daraus resultierende Anpassungsprozess erfordert eine Flankierung durch

bis 2013 gesicherte Direktzahlungen und einer zielgerichtete investive Förderung. Veränderungen bei den Direktzahlungen, die auf deren betriebsgrößenabhängige degressive Ausgestaltung oder Kappung abzielen, stehen im Widerspruch dazu. Gleiches gilt für eine Aufstockung der obligatorischen Modulation auf dem Wege der Nutzung der EU-rechtlich möglichen fakultativen Modulation.

Eine ab 2007 deutlich reduzierte Ausstattung mit EU-Mitteln für die 2. Säule der GAP macht Einschnitte bei Förderprogrammen, Fördertatbeständen und Fördersätzen unumgänglich. Sie müssen jedoch in einer Weise erfolgen, die die erfolgreiche Entwicklung unserer Landwirtschaft in den Jahren seit 1990 nicht Frage stellen. Dies bedeutet vor allem:

- Die Förderung einzelbetrieblicher Investitionen auch zukünftig vor allem mit Blick auf die Stärkung der Tierproduktion und arbeitsintensiver Zweige der Pflanzenproduktion sowie auf die Erschließung neuer wirtschaftlicher Standbeine als einen Schwerpunkt zu behandeln,
- die Förderung extensiver und umweltgerechter Produktionsverfahren über Agrarumweltprogramme grundsätzlich aufrecht zu erhalten, aber stärker an Wertschöpfung und Arbeitplatzeffekte zu binden,
- die Flurbereinigung unter Konzentration auf ihr Kernanliegen fortzuführen,
- eine Fortschreibung und inhaltliche Qualifizierung der integrierten ländlichen Entwicklungskonzepte mit dem Ziel, Synergieeffekte verschiedener Fördermaßnahmen und Aktivitäten in den Regionen noch stärker im Interesse arbeitsplatzsichernder und arbeitsplatzschaffender Maßnahmen zu erschließen.

Eine zentrale Rolle beim Aufbau neuer wirtschaftlicher Standbeine werden zukünftig der Anbau und die vor allem energetische Verwertung nachwachsender Rohstoffe spielen. Es ist unser Bestreben, dafür erforderliche Rahmenbedingungen zu schaffen. Die Pläne der Bundesregierung zur Besteuerung von Biokraftstoffen stehen im Widerspruch dazu und bedürfen einer Korrektur.

Die Zukunft unserer landwirtschaftlichen Unternehmen wird nicht unerheblich von der weiteren Privatisierungspolitik der Bodenverwertungs und -verwaltungs-GmbH beeinflusst. Unser Bestreben ist es zu verhin-

dern, dass eine Dominanz fiskalischer Interessen des Bundes zu agrarstrukturellen Verwerfungen und zu negativen Auswirkungen auf den Bodenmarkt führt. Die Streichung des 10-prozentigen Vorwegabzuges vom Verkehrswert landwirtschaftlicher Flächen bei der Ermittlung des EALG- Kaufpreises verschlechtert die Situation für EALG- Erwerbsberechtigte. Da die Einschränkungen für die in Rede stehenden Flächen in vollem Umfang erhalten bleiben, ist dieser Schritt nicht gerechtfertigt.

Nachdem 299 mit Altschulden belastete Unternehmen bis zum gesetzlich vorgegebenen Endtermin Anträge auf Ablösung ihrer Altschulden gestellt hatten, kommt es nun darauf an, diese Anträge in der zugesagten Frist, d.h. bis Ende 2006 zu bearbeiten und nach Möglichkeit mit einer Ablösevereinbarung zu beenden. Wenn das bislang gezeigte Bearbeitungstempo beibehalten werden sollte, ist dieses zeitliche Ziel gefährdet.

Die zahlreichen Reformen der Gemeinsamen Agrarpolitik der vergangenen Jahre und deren nationale Umsetzung haben nicht zu einer Vereinfachung dieser Politik und zu einem Abbau an Bürokratie für die Unternehmen und für die Verwaltung beigetragen. Deshalb findet die nicht zuletzt auch vom Berufsstand erhobene Forderung nach einem spürbaren Abbau von Bürokratie unsere volle Unterstützung. Wir haben im Land ein erstes Bürokratieabbaugesetz auf den Weg gebracht und werden dabei nicht stehen bleiben. Brandenburg wird zudem alle Bestrebungen unterstützen, die darauf abzielen, EU-Vorgaben 1:1 in nationales Recht umzusetzen. Schließlich wollen wir uns aktiv in die Bestrebungen einbringen, EU-Recht und nationales Recht transparenter, einfacher und leichter nachvollziehbar zu gestalten.

1.3 Förder- und Strukturpolitik

Innerhalb der 1. Säule der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) und der ländlichen Entwicklung (2. Säule der GAP, Ziel 1) flossen im Jahr 2005 insgesamt 613,4 Mio. € Fördermittel in dem Bereich Ernährung, Landwirtschaft, Forsten und Fischerei (Tab. 1.3.1.1). Auf die erste Säule entfielen 57,9 Prozent in Form der Betriebsprämie und Preisausgleichszahlungen im Rahmen von Marktordnungsmaßnahmen, die ausschließlich EU-finanziert sind. Dabei ist erstmalig in Umsetzung der Reform der GAP die Betriebsprämie

(zirka 78 Prozent bis zum Jahresende 2005) ausgezahlt worden. In Umsetzung der operationellen Programme und des Entwicklungsplanes für den ländlichen Raum des Landes Brandenburg wurden für die Förderung der Entwicklung der ländlichen Räume 258,4 Mio. € ausgereicht. Das sind 17,3 Mio. € mehr als im Vorjahr.

Insgesamt wurden die im Jahr 2005 ausgezahlten Haushaltsmittel zu 85,6 Prozent von der EU (EAGFL,

Abt. Garantie und Ausrichtung sowie FIAF), 8,9 Prozent vom Bund und 5,5 Prozent vom Land Brandenburg bereitgestellt. Sie tragen wesentlich zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen und der Steigerung der Lebensqualität im ländlichen Raum bei.

1.3.1 Gesamtübersicht über staatliche Fördermittel und gesetzliche Beihilfen

Einsatz von Haushaltsmitteln für den Bereich der Ernährung, Landwirtschaft, Forsten und Fischerei	
Verwendungszweck	Auszahlung Mio. €
Betriebsprämie	289,6
Ausgleichszahlungen für Eiweißpflanzen, Energiepflanzen	3,3
Beihilfe für Stärkekartoffeln	18,8
Ausgleichszahlungen für Rindfleisch, Schafe (Tierprämien aus 2004)	38,6
Milchprämie (Nachzahlung 2004)	0,1
Förderung im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe (GAK) (einschließlich EU-Kofinanzierung)	156,6
Förderung außerhalb der GAK	101,8
sonstige Beihilfen (Honig, Schulmilch, Erzeugerorganisationen)	4,6
Insgesamt	613,4

Fördermaßnahmen im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ (GAK)

Im Rahmen der GAK wurden 2005 Bundes-, Landes- und Kofinanzierungsmittel aus dem Europäischen Agrarfonds (EAGFL) in Höhe von insgesamt 156,6 Mio. € ausgegeben.

Einsatzstruktur der Fördermittel im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ (GAK)	
Fördermaßnahmen	Auszahlung Mio. €
Einzelbetriebliche investive Maßnahmen	23,4
Ausgleichszulage für benachteiligte Gebiete	24,2
Markt- und standortangepasste Landbewirtschaftung (KULAP)	30,9
darunter: Modulation	2,6
Marktstrukturverbesserung und Marktstrukturgesetz	8,3
Integrierte Ländliche Entwicklung (ILE)	32,0
darunter:	
Dorferneuerung	22,6
Infrastrukturmaßnahmen	8,7
Entwicklungskonzeption	0,7
Deich- und andere Wasserbaumaßnahmen	17,7
Flurbereinigung	10,5
Forstwirtschaftliche Maßnahmen	7,5
Leistungsprüfungen in der tierischen Produktion	2,1
Insgesamt	156,6

Fördermaßnahmen außerhalb der GAK

Einsatz der Mittel der Förderung der Ernährungs- und Landwirtschaft (außerhalb der GAK)	
Fördermaßnahmen	Auszahlung Mio. €
Zuwendungen für die Förderung der Entwicklung des ländlichen Raumes einschließlich Braunkohle	39,9
Finanzierung von Verfahrenskosten der Flurneuordnung	8,0
Förderung von Dienstleistungen im Rahmen des ländlichen Tourismus und Vermarktung landwirtschaftlicher Qualitätsprodukte	0,8
Förderung der Berufsbildung im ländlichen Raum	1,0
Kulturlandschaftsprogramm, spreewaldtypische Bewirtschaftung und Art. 16	11,3
Wasserwirtschaftliche Maßnahmen	1,8
Verbesserung des Landschaftswasserhaushaltes	16,1
Absatzförderung und Verbraucheraufklärung	0,8
Binnenfischerei	0,7
Naturnahe Waldbewirtschaftung, vorbeugender Waldbrandschutz, Waldumbaumaßnahmen	8,7
Gemeinschaftsinitiative "LEADER+"	10,2
Einzelbetriebliche investive Maßnahmen	2,5
Insgesamt	101,8

1.3.2 Fördermaßnahmen

Förderung der Land- und Ernährungswirtschaft

Einzelbetriebliche Förderung

Im Rahmen der einzelbetrieblichen Förderung wurden neben den Maßnahmen der gleichnamigen Richtlinie auch die Verpflichtungen an Zuwendungsempfänger aus den in den 90er Jahren geltenden Förderprogrammen, dem Programm der Wiedereinrichtung und Modernisierung bäuerlicher Familienbetriebe im Haupterwerb (WMP) und dem Programm der Umstrukturierung landwirtschaftlicher Unternehmen in der Rechtsform juristischer Personen und Personengesellschaften (USP) bedient.

Die Richtlinie zur einzelbetrieblichen Förderung dient der Unterstützung einer wettbewerbsfähigen, nachhaltigen, umweltschonenden, tiergerechten und multifunktionalen Landwirtschaft. Dabei werden investive Maßnahmen in landwirtschaftlichen Unternehmen gefördert, die insbesondere zur Stabilisierung und Verbesserung der landwirtschaftlichen Einkommen sowie zur Verbesserung der Lebens-, Arbeits- und Produktionsbedingungen beitragen. Die Interessen der Verbraucher, die Entwicklung des ländlichen

Raumes sowie die Erhaltung der biologischen Vielfalt werden dabei berücksichtigt.

Gefördert wurden 551 landwirtschaftliche Unternehmen. Der Umfang der in diesen Unternehmen getätigten Investitionen in Höhe von 63 Mio. € wurde mit einer Beihilfeintensität in Höhe von durchschnittlich 30 Prozent gefördert. Gefördert wurden Investitionen, die durch Schaffung der baulichen und technischen Voraussetzungen einem oder mehreren der folgenden Ziele dienen:

- der Verbesserung der betrieblichen Produktionsbedingungen,
- der Erfüllung besonderer Anforderungen an die Landwirtschaft hinsichtlich Umweltschutz, Erhaltung und Verbesserung der natürlichen Umweltbedingungen, Verbesserung des Tierschutzes und der Tierhygiene und Verbraucherschutz,
- der Diversifizierung landwirtschaftlicher Einkommensquellen vor allem durch Einkommenskombination in den Bereichen Direktvermarktung landwirtschaftlicher Erzeugnisse, Urlaub auf dem Bauernhof sowie Dienstleistungen.

Für die Verpflichtungen an Zuwendungsempfängern aus den vorangegangenen Förderprogrammen wurden 12,5 Mio. € im Jahr 2005 ausgezahlt.

Ausgleichszulage für benachteiligte Gebiete

Ziel der Förderung landwirtschaftlicher Betriebe in benachteiligten Gebieten ist die Sicherung einer standortgerechten Landbewirtschaftung. Indem standörtliche Benachteiligungen teilweise ausgeglichen werden, trägt die Ausgleichszulage zur Sicherung der landwirtschaftlichen Erwerbstätigkeit und zur Chancengleichheit der Unternehmen in den verschiedenen Regionen Brandenburgs bei. Die Ausgleichszulage erhielten 2005 insgesamt 3580 Unternehmen. Dafür wurden Zuwendungen in Höhe von insgesamt 24,2 Mio. € gezahlt (siehe Tabelle 1.3.1.2). Damit wurden 709,5 Tsd. ha Grün- und Ackerland erfasst.

Agrarumweltmaßnahmen

Für Agrarumweltmaßnahmen wurden insgesamt mit Stand Dezember 2005 für das Förderjahr 2004/2005 42,2 Mio. € EU-, Bundes- bzw. Landesmittel ausgezahlt (siehe Tabellen 1.3.1.2 und 1.3.1.3). (Weitere Details zum Anwendungsstand siehe Punkt 2.7.1)

Richtlinie über die Gewährung von Zuwendungen zur Förderung der Verbesserung des Landschaftswasserhaushaltes, von kulturbautechnischen Maßnahmen und der biologischen Vielfalt im ländlichen Raum vom 10. November 2004

Auch im Jahr 2005 wurde das Programm zur Förderung von Maßnahmen zur Verbesserung des Landschaftswasserhaushaltes sehr erfolgreich fortgesetzt. Insgesamt erfolgte eine Mittelbereitstellung in Höhe von 16,1 Mio. € (siehe Tabelle 1.3.1.3) und eine Bewilligung für mehr als 100 Maßnahmen, die teilweise bereits umgesetzt wurden. Zur Förderung kamen Komplex- und Einzelmaßnahmen an den Gewässern II. Ordnung sowie an wasserwirtschaftlichen Anlagen. Im Rahmen des Förderprogramms Landschaftswasserhaushalt wurden seit Beginn der Förderperiode im Jahre 2002 Investitionen an über 1.000 Stauanlagen bewilligt. An natürlichen Gewässern wurden die Stauanlagen im Zuge der Rekonstruktion überwiegend mit Fischaufstiegsanlagen versehen oder, soweit möglich, in Sohlgleiten oder Sohlrampen umgewandelt, um die ökologische Durchgängigkeit des Gewässers wiederherzustellen.

Im Jahr 2005 wurden 72 km Gewässer renaturiert, bepflanzt und Gewässerrandstreifen angelegt. Strukturverbessernde Maßnahmen, Anhebung von Durchlässen, Rückbau von Gewässerverrohrungen und Reaktivierung von Altarmen können sowohl zur

Stabilisierung des Abflussgeschehens als auch zur ökologischen Aufwertung der Gewässer beitragen. Insbesondere in Trockenwetterperioden kann durch renaturierte Gewässerläufe das Wasserrückhaltevermögen verbessert werden. In diesem Zusammenhang erfolgt auch die Revitalisierung von Seen, Teichen und Söllen, um natürliche Wasserspeicher in der Landschaft wieder zu aktivieren.

Darüber hinaus wird der Rückbau von Schöpfwerken bzw. deren Ausstattung mit modernen Pump- und Steuerungsanlagen gefördert, und dadurch eine genauere Nutzungssteuerung sowie die Reduzierung der Betriebs- und Unterhaltungskosten erreicht.

Die Abstimmung und Planung aller Maßnahmevorschläge erfolgte unter Betrachtung der komplexen wasserwirtschaftlichen und nutzungsabhängigen Zusammenhänge in Regionalen Arbeitsgruppen unter fachlicher und organisatorischer Leitung des Landesumweltamtes. Dies bildet die qualitative Grundlage für die erfolgreiche Umsetzung des Förderprogramms Landschaftswasserhaushalt.

Ziel der Fördermaßnahmen ist die Sicherung der **biologischen Vielfalt** durch investive Maßnahmen in Natura 2000-Gebieten, sonstigen nach Brandenburgischem Naturschutzgesetz geschützten Flächen und auf Flächen, die dem Aufbau eines Biotopverbundes dienen. Gefördert werden die Anlage und Wiederherstellung von Landschaftselementen sowie einmalige biotopverbessernde Maßnahmen, Maßnahmen des Artenschutzes, wie Anlage von Nist-Brut und Laichplätzen, Anlage von Schutz- und Sicherungseinrichtungen, z.B. Sperren, Bojenketten, Schutzzäune, Fischotterschutz usw. sowie Grunderwerb, sofern er für die Durchführung der Maßnahmen zwingend erforderlich ist.

Die im Jahr 2005 durch das LVLV bewilligten Zuschüsse betragen insgesamt 1,38 Mio. €. Die geförderten Maßnahmen umfassen die Revitalisierung von Mooren und Feldsöllen, die Anlage von Kleingewässern für die Rotbauchunke, den Bau von Amphibien-schutzanlagen, Kopfweidenschnitte, die Errichtung von Brutwänden, die Anlage von Hecken usw.

Diese relativ neue Fördermaßnahme leistet einen wichtigen Beitrag zur Erfüllung internationaler, bundes- und landesrechtlicher Verpflichtungen und schafft durch ihren investiven Charakter gleichzeitig Einkommensmöglichkeiten im ländlichen Raum.

Vermarktung

Im Bereich der Verarbeitung und Vermarktung landwirtschaftlicher Erzeugnisse gab es in den Jahren 2004 und 2005 einen verstärkten Investitionsbedarf durch die Unternehmen, bedingt auch in Erwartung veränderter Rahmenbedingungen in der Förderperiode 2007 bis 2013.

Das Gesamtinvestitionsvolumen in dieser Zeit belief sich auf 85,1 Mio. €, davon 45,5 Mio. € im Jahre 2005. In der Regel kam der Höchstfördersatz von 35 Prozent bezogen auf die förderfähigen Investitionen zur Anwendung, so dass für 2005 etwa 8,3 Mio. € an Fördermitteln ausgezahlt wurden (siehe Tabelle 1.3.1.2). Den Schwerpunkt bildeten die Bereiche Obst und Gemüse sowie Eier und Geflügel.

Seit Beginn des laufenden Förderzeitraumes im Jahre 2000 investierten die Unternehmen der Verarbeitung und Vermarktung landwirtschaftlicher Erzeugnisse etwa 137 Mio. € für Rekonstruktions- und Rationalisierungsmaßnahmen zur Anpassung an die Erfordernisse des Marktes mit einem zunehmenden Veredelungsgrad und der entsprechenden Aufbereitung der Produkte. Aber auch in Maßnahmen zur Verbesserung der Qualitäts- und Hygienebedingungen, des Tier- und Umweltschutzes sowie im innovativen Bereich wurde investiert.

Die bewilligten Investitionen verteilen sich auf die Warenbereiche wie folgt:

Vieh und Fleisch	3
Milch und Milcherzeugnisse	2
Eier und Geflügel	10
Getreide	10
Kartoffeln	2
Obst und Gemüse	21

Erzeugergemeinschaften (EZG) nach dem Marktstrukturgesetz (MstrG); Erzeugerzusammenschlüsse des ökologischen Landbaus (Öko-EZG); Erzeugerorganisationen (EO) für Obst und Gemüse

Im Jahr 2005 waren noch insgesamt 28 EZG und Vereinigungen nach dem MstrG im tierischen (Fleisch, Milch, außer Fisch) bzw. pflanzlichen Bereich außer Obst, Gemüse, Hopfen wirtschaftlich aktiv.

Die einzelnen Warenbereiche untergliedern sich in sieben EZG für die Erzeugung von Schlacht- und Zuchtvieh bzw. Schlachtvieh und Ferkel/Kälber sowie mit neun EZG für die Erzeugung von Rohmilch. Dieser

Warenbereich wird auch durch eine anerkannte Vereinigung flankiert. Beide Warenbereiche sind auf einem recht stabilen strukturellen Niveau und unterliegen kaum größeren Änderungen.

Eine ausbaufähige Konzentration ist in den Warenbereichen Eier/Geflügel und Qualitätsweizen/Buchweizen mit vier bzw. drei EZG zu verzeichnen. Eindeutig zu gering ist die Konzentration in den Warenbereichen pflanzliche Erzeugnisse zur technischen Verwendung oder Energiegewinnung mit zwei EZG und Kartoffeln, Qualitätsraps und Tabak mit einer EZG.

Die 28 EZG vermarkteten 546.633 t Rohmilch, 471.796 Stück Schlacht- und Zuchtvieh bzw. Schlachtvieh und Kälber, 30,63 Mio. Stück Mastenten/Mastgeflügel und Puten, 34.226 t Qualitätsgetreide sowie 49.725 t Qualitätsraps für die technische Verwendung, 120.000 t Stärkekartoffeln, 2.006 t Qualitätsraps und 878 t Tabak. Da es bei den EZG keine wesentlichen Erweiterungen oder Neugründungen gab, wurden 2005 keine Startbeihilfen ausgereicht.

Für den ökologischen Landbau existieren zwei Öko-Erzeugerzusammenschlüsse (EZZ) in den Bereichen Bio-Vieh und -Fleisch sowie Bio-Getreide, die Produkte von rund 100 Landwirten vermarkten. Die beiden Öko-EZZ hatten 2005 einen Umsatz von zirka sechs Mio. €, das ist eine Steigerung zu 2004 um neun Prozent. Im Kalenderjahr 2005 wurden im Rahmen der Startförderung bzw. Einführung von Qualitätsprogrammen rund 73.500,- € Fördermittel ausgereicht. Im Verhältnis zu der außerordentlichen Flächenerweiterung im ökologischen Landbau des Landes Brandenburg (130 Tha) ist das Potenzial für den Zusammenschluss von Erzeugern längst nicht ausgeschöpft.

Die sechs EO für Obst und Gemüse, die im Rahmen der GMO für Obst und Gemüse anerkannt sind, haben ihre zweiten operationellen Programme (OP) 2005 teilweise abgeschlossen und neue mehrjährige Programme zur Genehmigung vorgelegt.

Im Jahr 2005 sank nach vorläufigen Berechnungen die vermarktete Menge von Obst und Gemüse (einschließlich Pilze) um 13 Prozent gegenüber 2004, wertmäßig steigerte sich aber die Erzeugung wegen höherer realisierter Preise im gleichen Zeitraum um 11 Prozent, das sind fast 10 Mio. € mehr (siehe Tabelle 1.3.2.1). Die gewährte EU-Beihilfe aus der Abteilung Garantie für den Betriebsfonds stieg gegenüber dem Vorjahr um zirka 600 T€ und betrug 2005 insgesamt rund 3,4 Mio. Die Anzahl der Gesamtmitglieder stieg im

letzten Jahr leicht auf 111 Betriebe, davon befinden sich 60 Prozent der Erzeuger in Brandenburg, 30 Prozent in

anderen Bundesländern und 10 Prozent in einem anderen Mitgliedstaat (Polen).

Tab. 1.3.2.1 Entwicklung der Erzeugerorganisationen für Obst und Gemüse						
Jahr	Anzahl der EO ¹	Anzahl der Mitglieder	Vermarktete Menge in t	Vermarktete Menge in €	Betriebsfonds gesamt in €	EU-Beihilfe Betriebsfonds in €
1997	6	119	30.500 _	29.500.000	518.956	259.477
1998	6	103	32.923	31.885.340	733.150	366.574
1999	6	90	50.120	29.811.001	951.411	475.705
2000	6	73	57.913	30.945.539	1.051.409	525.702
2001	5	63	62.328	35.184.734	1.439.406	721.203
2002	6	74	74.367	51.544.978	1.771.148	885.574
2003	6	101	103.143	72.834.447	4.216.542	2.089.437
2004 _	6	109	105.461	81.945.450	5.605.568	2.791.692
2005 ⁴	6	111	91.834	91.264.519	6.813.254	3.406.627

¹ einschließlich vorläufig anerkannte Erzeugerorganisationen; _ ohne 833 t Interventionsware; _ endgültige Angaben; ⁴ vorläufige Angaben

Vernetzung und Vermarktung landtouristischer Angebote durch den Verband pro agro

Für die Durchführung der Maßnahmen zur Vernetzung und Vermarktung der landtouristischen Angebote und Dienstleistungen erhielt der Verband zur Förderung des ländlichen Raumes im Land Brandenburg e.V. – pro agro eine Projektförderung in Höhe von 802 T €. Im Jahr 2005 hat dieser Verband bei 26 Veranstaltungen in Form des Erlebnismarketings – Brandenburg erleben und genießen – landtouristische Angebote und Spezialitäten präsentiert.

In enger Kooperation mit anderen Vereinen und Verbänden des ländlichen Raumes wurden themenbezogene Veranstaltungen, wie die Brandenburger Landpartie, das Dorf- und Erntefest in Herzberg (Elster), Saisonveranstaltungen zur Kernobsternte sowie zur Kartoffel für die Bewerbung des ländlichen Raumes und die Präsentation der regionalen Potenziale vor einem breiten Publikum genutzt.

An der 11. Brandenburger Landpartie beteiligten sich 249 Unternehmen, Einrichtungen und Verbände in 180 Orten. Vielfältig wurden die Erlebnispotenziale des ländlichen Raumes vorgestellt, Einblicke in Arbeit und Leben auf dem Lande gewährt und der Dialog zwischen Stadt und Land befördert. Die Landpartie legt durch die enge Verzahnung der Vernetzung nach innen und der Vermarktung nach außen wichtige Grundlagen für die Stärkung des ländlichen Tourismus.

Um die Attraktivität der landtouristischen Angebote zu erhöhen und Angebote zur Saisonverlängerung zu

entwickeln, wurden in einer Studie die Potenziale des Landtourismus in Brandenburg im Gesundheits- und Fitnessurlaub untersucht. Die Ergebnisse werden 2006 in Qualifizierungsangebote für Anbieter zur Produktentwicklung und Qualitätssicherung einfließen.

Forstwirtschaft

Aufgrund seiner Multifunktionalität erbringt der Privatwald vielfältige Leistungen für die Allgemeinheit und wird deshalb gefördert. In dem Berichtszeitraum 2005 wurden dafür 9,7 Mio. € Fördergelder in Anspruch genommen.

Die realisierten Maßnahmen wurden auf der Grundlage des Forstprogramms gefördert, welches aus zwei Teilen, zum einen der GAK und zum anderen reiner Landesmaßnahmen, besteht. Knapp 1900 Maßnahmen wurden in 2005 bewilligt. Die bewilligten Zuwendungen im Rahmen der GAK betragen wenig abweichend zum Vorjahr 7,8 Mio. €.

Gefördert wurde mit 5,6 Mio. € im Rahmen der waldbaulichen Maßnahmen vorrangig der Waldbau, die langfristige Überführung von Kiefernreinbeständen in stabile standortgerechte Mischbestände mit einem hohen Laubbaumanteil. Zur naturnahen Waldwirtschaft zählen ebenso die Maßnahmen in den Jungbeständen, die mit 0,5 Mio. € bezuschusst wurden. Darüber hinaus wurden mit 1,0 Mio. € auch Maßnahmen zur Waldmehrung, einschließlich der Erstaufforstungsprämie, auf bisher nicht forstwirtschaftlich genutzten Flächen durch Erstaufforstung gefördert.

Insgesamt wurden im Jahr 2005 für waldbauliche Maßnahmen im Rahmen der GAK Zuwendungen in Höhe von 7,5 Mio. € ausgezahlt (siehe Tabelle 1.3.1.2). Für Gründungs- und Verwaltungsaufwendungen forstwirtschaftlicher Zusammenschlüsse wurden Zuschüsse in Höhe von 0,5 Mio. € gewährt.

Im Rahmen der Landesrichtlinie wurden außerhalb der GAK mit EU-Kofinanzierung, Maßnahmen in Höhe von 1,9 Mio. € im Privatwald gefördert. Über 1,0 Mio. €, flossen in die Förderung von Naturschutzmaßnahmen zur Erhaltung von Alt-/Biotopbäumen sowie Totholz. Diese Zuwendungen tragen vorrangig dazu bei, geschützte Biotop zu pflegen und zu erhalten. Diese Maßnahmen sind aufgrund der außergewöhnlichen Inhalte zum Schutz der natürlichen Umwelt zum Zwecke der Erhaltung und Wiederherstellung von FFH- Lebensraumtypen besonders förderwürdig.

In den vorbeugenden Waldbrandschutz für den Privatwald sind 0,9 Mio. € geflossen. Gegenstand dieser Fördermaßnahmen sind die Anlage, Unterhaltung und Pflege von Waldbrandriegeln, der Ausbau forstwirtschaftlicher Wege, sowie die Anlage und Unterhaltung von Löschwasserentnahmestellen.

Darüber hinaus wurden unabhängig von der Eigentumsart des Waldes für die Waldbrandfrüherkennung 3,1 Mio. und für den Waldumbau im Landeswald 2,8 Mio € ausgezahlt.

Zur Förderung der Leistungsprüfung in der tierischen Erzeugung wurden Zuschüsse in Höhe von 2,1 Mio. € (siehe Tabelle 1.3.1.2) für die Durchführung der Milchleistungsprüfung durch den Landeskontrollverband Brandenburg e.V. bereitgestellt. Im Jahresdurchschnitt wurden in die Milchleistungsprüfung 166.844 Kühe in insgesamt 697 landwirtschaftlichen Betrieben einbezogen.

Für die Arbeit des Kontrollrings für Mastschweine, Ferkel und Jungmasthammel bei der Brandenburgischen Schweineleistungskontrolle und Spezialberatung wurden Zuwendungen in Höhe von 0,3 Mio. € bereitgestellt. Es wurden 128 landwirtschaftliche Unternehmen mit 326.101 Mastschweinen, 50.586 Sauen und 116.853 Würfen in die Kontrolltätigkeit einbezogen.

Integrierte ländliche Entwicklung

Im Rahmen der Richtlinie „Integrierte ländliche Entwicklung“ wurden insgesamt 71,9 Mio. € Fördermittel ausgezahlt (siehe Tabellen 1.3.1.2 und 1.3.1.3). Die regionale Verteilung der ausgezahlten Fördermittel für

ausgewählte Richtlinien im Rahmen der ländlichen Entwicklung ist in Tabelle 1.3.2.2 dargestellt.

Die Richtlinie über die Förderung der integrierten ländlichen Entwicklung fußt einerseits auf den Fördergrundsätzen der GAK und wird demzufolge mit Bundes- und EU-Mitteln kofinanziert. Andererseits enthält sie aber auch die Fördergegenstände, die mit Landes- und EU-Mitteln kofinanziert wurden.

Die am 12. Mai 2004 in Umsetzung der im Dezember 2003 beschlossenen neuen Fördergrundsätze über die der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ (GAK) in Kraft gesetzte Richtlinie hat sich bewährt, insbesondere die Neuerungen:

- Zusammenführung der ehemals getrennten Förderprogramme Dorferneuerung, AEP, ländlicher Wegebau und Entwicklung des ländlichen Raumes (ELR) in einer Förderrichtlinie;
- Verstärkung akteursbezogener und partizipativer Elemente sowohl auf lokaler als auch regionaler Ebene durch Einführung der modellhaft in der Praxis erprobten Instrumente „Integrierte ländliche Entwicklungskonzepte“ und „Regionalmanagement“;
- Ablösung des bisherigen sektoralen Ansatzes der Fördermaßnahmen zu einem stärker raumbezogenen Ansatz der Entwicklung ländlicher Räume.

Maßnahmen der Dorfentwicklung wurden in Schwerpunkttorten fortgesetzt, wobei das Verhältnis zwischen kommunalen und privaten Vorhaben weitgehend ausgeglichen ist. Neben der in den letzten Jahren im Vordergrund stehenden grundlegenden Instandsetzung der Dörfer gewann die nachhaltige Entwicklung der Dörfer an Bedeutung.

Investitionsvorhaben zur Umnutzung vorhandener ortsbildprägender Bausubstanz im Innenbereich der Orte und bauliche Maßnahmen an Gebäuden, die der Sicherung von Einkommen im Dorf durch Ausbau von privaten Dienstleistungen dienen, wurden prioritär gefördert.

Fördermittel in Höhe von 22,6 Mio. € (siehe Tabelle 1.3.1.2), davon 17 Mio. € Mittel aus dem EAGFL, Abteilung Ausrichtung wurden für 566 Maßnahmen zur Verfügung gestellt. Mit den dadurch realisierten Gesamtinvestitionen in Höhe von 37,6 Mio. € konnten u.a. folgende Vorhaben umgesetzt werden:

- 422 Erhaltungsmaßnahmen an ortsbildprägenden Gebäuden, darunter 385 an privat genutzten Gebäuden,

- 81 Maßnahmen zur Verbesserung der innerörtlichen Verkehrsverhältnisse mit 27,3 km instandgesetzten Gehwegen und 22,9 km sanierten Straßen,
- drei kommunale Maßnahmen zur Sicherung von dörflichen Gemeinschaftseinrichtungen,
- acht Investitionsvorhaben zur Umnutzung landwirtschaftlicher Bausubstanz.

Zur Erschließung von land- und forstwirtschaftlichen Entwicklungspotenzialen zur Stärkung der Wirtschaftskraft im ländlichen Raum sowie der Sicherung von Arbeitsplätzen wurden weitere Maßnahmen zur Verbesserung der Infrastruktur insbesondere durch die Förderung des landwirtschaftlichen Wegebbaus von insgesamt 8,7 Mio. € (siehe Tabelle 1.3.1.2), darunter 6,6 Mio. € aus dem EAGFL, Abteilung Ausrichtung, umgesetzt.

Mit den 43 durchgeführten Maßnahmen wurden insgesamt 57 km Wege ausgebaut. Davon 43 km landwirtschaftliche Wege und 13 km Ortsverbindungswege sowie 10 Brücken und Durchlässe und Pflanzung von 1.005 Bäume.

Die Neuausrichtung der Förderung von **Infrastruktureinrichtungen für touristische Zwecke** unterstützt das Bemühen landwirtschaftlicher Unternehmen um eine Diversifizierung. Im Rahmen dieser Maßnahmen konnten 47 Vorhaben mit einem Volumen von über neun Mio. € gefördert werden. Hierzu gehören das Besucherzentrum und Außenanlagen im Miniaturen- und Erlebnispark Elsterwerda, ein touristisches Informations- und Leitsystem in Lychen, die Neugestaltung des Burgparks in Ziesar, das Ackerbürgermuseum in Gartz, das Tourismuszentrum in Prieros, der Ausbau des Uckerseerundweges, der Jugendökohof in Beeskow und eine Kneippanlage und Angelteich in Heiligengrabe.

Förderung mit anderen Ressorts

Mit der Neuausrichtung der Förderpolitik des MLUV und der Bestätigung der 13 integrierten Entwicklungskonzepte wird die Zusammenarbeit mit den anderen Ressorts dahingehend neu bestimmt, dass mögliche gemeinsame Projekte künftig nur noch auf der Grundlage der gesetzten Schwerpunkte in den Regionen der ländlichen Entwicklung möglich und an die Kriterien der Auswahl von prioritären Maßnahmen gebunden sind.

Abstimmungen fanden mit den Fachministerien für Infrastruktur und Raumordnung, dem Ministerium für

Wissenschaft, Forschung und Kultur, dem Ministerium für Bildung, Jugend und Sport und dem Ministerium für Wirtschaft zu möglichen Projekten statt, die von den Fachressorts gemeinsam unterstützt werden können.

In Abstimmung mit dem MIR konnten zwei Vorhaben bewilligt werden mit einem Fördermittelvolumen von zirka 3,8 Mio. €.

Mit dem MWFK wurden 15 Projekte, die einen aus Landessicht hohen Denkmalwert haben, mit einem Fördermittelvolumen von zirka 1,28 Mio. € abgestimmt und bewilligt.

Die begonnene Zusammenarbeit mit den genannten Ressorts ist auf der Grundlage der Fortschreibung der ILEK fortgeführt worden. Ziel ist es, die zur Verfügung stehenden Fördermittel effektiv unter Nutzung von Synergieeffekten für die Entwicklung des ländlichen Raumes zu bündeln.

Gemeinschaftsinitiative LEADER+

Die Gemeinschaftsinitiative LEADER hat zum Ziel durch einen integrierten Ansatz

- lokale Akteure zu mobilisieren
- nach dem bottom-up-Ansatz
- neue Methoden und
- alternative Beschäftigungs- und Einkommensmöglichkeiten zu entwickeln.

Bis Ende 2005 befanden sich in den 13 LEADER plus-Regionen des Landes 507 Projekte mit einem Investitionsvolumen von 42,6 Mio. € in der Umsetzung. Hierfür wurden insgesamt Fördermittel in Höhe von rund 26,8 Mio. € bewilligt und im Jahr 2005 davon 10,2 Mio. € ausbezahlt (siehe Tabelle 1.3.1.3).

Folgende Projekte sind im Jahr 2005 zur Umsetzung gekommen:

- Gästeführerlehrgang „Kulturtourismus Märkische Schweiz“;
- Wiederaufbau Zisterzienserinnenkloster Altfriedland, Sicherung und Instandsetzung der Klosterruine zur Nutzung als Kultur-, Konzert- und Veranstaltungsstätte;
- Unternehmensgründungen Miniaturgolfanlage, mobile Holzofenbäckerei, Imkerei;
- Kräuter-, Heil- und Kunsthof Körba;
- Aufbau einer Modell- Photovoltaikanalge;
- Kooperationsprojekt „Nachwachsende Rohstoffe als Ressource für die Herstellung von Verpackungsmitteln“;
- Naturerlebnistourismus im Spreewald.

Dem Thema der rückläufigen Bevölkerungsentwicklung auf dem Lande widmet sich ein Kooperationsprojekt zweier lokalen Aktionsgruppen.

Länderübergreifende Projekte wie der Reit- und Kutschfernweg zwischen den Landgestüten Neustadt/Dosse und Redefin (Mecklenburg-Vorpommern) und der Aufbau eines einheitlichen überregionalen Marketings für den Europa-Fernradweg R1 wurden initiiert.

Transnationale Projekte wurden unter anderem mit Partnern aus Finnland und den Niederlanden auf den Weg gebracht.

Bodenordnung

Die Bodenordnung (Flurbereinigung, Flurneuordnung) als Teil der ländlichen Entwicklung leistet einen Beitrag zur Stärkung der ländlichen Räume und zur Schaffung von Rahmenbedingungen für eine wettbewerbsfähige Landwirtschaft. Die umfassende Neuordnung hat unmittelbare Beiträge zur Verbesserung der Strukturmerkmale der Wirtschaft, zum Erhalt und zur Verbesserung des Einkommens der ländlichen Bevölkerung und der Beschäftigung in ländlichen Gebieten geliefert.

Im Berichtsjahr sind neben den derzeit etwa. 950 so genannte kleinen Bodenordnungsverfahren zur Zusammenführung von getrennten Boden- und Gebäudeeigentum nach Landwirtschaftsanpassungsgesetz 105 Neuordnungsverfahren auf einer Gesamtfläche von 185 Tha anhängig.

Damit unterliegen 6,3 Prozent der Landesfläche der ländlichen Bodenordnung.

Insgesamt wurden für die Bodenordnung Zuwendungen in Höhe von insgesamt 18,5 Mio. € ausgegeben.

Es wurden rund 60 Prozent der öffentlichen Mittel für die Ausführung der Flurneuordnungsverfahren, also für infrastrukturelle, landschaftsgestaltende investive sowie Vorhaben der Dorferneuerung verwendet. Der verfahrenstechnischen Bearbeitung dienen 40 Prozent der öffentlichen Zuwendungen. Sie wurden u.a. eingesetzt für Aufwendungen der Vermessung sowie der katasterrechtlichen Bereinigung.

Einer der Schwerpunkte der Bodenordnung im Land Brandenburg liegt, bedingt durch die umfangreichen Meliorationsmaßnahmen vor 1990 ohne Berücksichtigung des Eigentums und der für Brandenburger Verhältnisse hohen Ertragsfähigkeit der Böden, im Oberbruch.

Regionale Verteilung der ausgezahlten Fördermittel für ausgewählte Richtlinien im Rahmen der ländlichen Entwicklung (Euro)					
Landkreise/ kreisfreie Städte	ILE Integrierte Ländliche Entwicklung			Flurberei- nigung	Verbesserung Landschafts- wasserhaushalt, kulturbau- technische Maßnahmen u. biologische Vielfalt
	Dorferneue- rung	ländlicher Wegebau	Integrierte ländliche Entwicklung		
Brandenburg	-	-	-	-	4.831
Cottbus	-	-	-	-	247.713
Frankfurt/Oder	-	-	-	-	116.069
Potsdam	-	-	-	-	46.364
Barnim	833.624	393.862	65.859	442.895	1.150.450
Dahme- Spreewald	2.244.110	733.516	44.924	710.148	2.026.025
Elbe-Elster	1.111.290	448.324	49.060	9.436	1.192.407
Havelland	1.009.797	1.051.384	55.203	225.750	533.701
Märkisch- Oderland	2.035.075	2.084	-	1.341.460	1.768.845
Oberhavel	1.928.203	968.533	76.299	255.937	320.525
Oberspreew.- lausitz	1.341.907	489.685	33.983	4.867	516.057
Oder-Spree	1.682.268	457.703	68.144	314.657	1.328.501
Ostprignitz- Ruppin	2.416.615	1.670.546	67.548	1.924.887	1.281.230
Potsdam- Mittelmark	1.067.943	181.019	37.500	2.202.924	824.604
Prignitz	1.834.813	857.162	72.983	604.989	1.315.352
Spree-Neiße	1.752.203	426.707	-	999	1.836.597
Teltow- Fläming	1.042.982	144.737	41.046	96.431	1.110.279
Uckermark	2.299.757	923.613	70.722	1.636.015	531.414
Gesamt	22.600.587*	8.748.875	683.271*	9.771.395*	16.150.964

* Differenz kann keinem Kreis zugeordnet werden

Im November 2005 haben sich die Landwirtschaftsminister der Europäischen Union (EU) endgültig auf einen Kompromiss bei der Reform der Gemeinsamen Marktorganisation für Zucker (ZMO) geeinigt. Nachfolgend einige Kernelemente des verabschiedeten Reformpaketes:

- Der Referenzpreis auf Erzeugerebene für Weißzucker wird ab 2006/7 binnen vier Jahren um 36 Prozent gesenkt (20 Prozent; 27,5 Prozent; 32,2 Prozent; 36 Prozent). Parallel dazu werden in vier Schritten die Rübenpreise abgesenkt (im ersten Jahr von 43,63 €/t auf 32,9 €/t, auf 29,8 €/t, auf 27,8 €/t und im vierten auf 26,3 €/t). Dabei erhalten die Landwirte eine Ausgleichszahlung zwischen 60,0 - 64,2 Prozent die auf der Basis der 39-prozentigen Preissenkung des ursprünglichen Kompromissvorschlages der KOM berechnet wird.
- Die neue ZMO – einschließlich der Verlängerung des Quotensystems – gilt bis zum Wirtschaftsjahr 2014/15. Es ist keine weitere Überprüfungsklausel vorgesehen.
- Die bisherigen A- und B-Quoten werden zu einer einzigen Produktionsquote zusammengefasst.
- Das Interventionssystem wird über einen Zeitraum von vier Jahren schrittweise abgeschafft und der Interventionspreis wird durch einen Referenzpreis ersetzt. Als Sicherheitsnetz wird für den Fall, dass der Marktpreis unter den Referenzpreis fällt, eine private Lagerhaltung eingeführt.
- Im Rahmen einer freiwilligen Umstrukturierungsregelung mit vierjähriger Laufzeit können die Zuckerfabriken sowie die *Isoglucose-* und *Inulinsirperzeuger* in der EU eine Beihilfezahlung erhalten – damit soll der Anreiz für Fabrikschließungen und Quotenverzicht geschaffen und bei der Bewältigung der sozialen und ökologischen Folgen der Umstrukturierung geholfen werden. Diese Zahlung beträgt im ersten und zweiten Jahr 730,- €/t; sie wird im dritten Jahr auf 625,- €/t und im letzten Jahr auf 520,- €/t herabgesetzt. Ein Teil der Mittel kann zur Unterstützung von Zuckerrübenanbauern verwendet werden (mindestens 10 Prozent wenn die Zuckerfabrik, die sie beliefert haben, geschlossen wurde. Die Finanzierung erfolgt durch die Erhebung einer Abgabe von den Quoteninhabern über drei Jahre.

Der Anbau von Zuckerrüben als Non-Food-Kultur für die Chemie- und Pharmaindustrie sowie für die Produktion von Bioethanol, Biodiesel und Biogas fällt nicht unter das Quotensystem.

Die Zuckerrübenanbaufläche des Landes Brandenburg beträgt zirka 12.330 ha. Die Fläche je Betrieb mit Zuckerrübenanbau beträgt durchschnittlich etwa 26 ha, die Erträge lagen 2005 über dem Mittel von 2000 – 2002 (49,0 t/ha). Insgesamt haben die 463 zuckerrübenerzeugenden Betriebe ein Lieferrecht von zirka 606.500 t, das entspricht durchschnittlich 1.310 t je Betrieb oder 51 t/ha. Hauptabnehmer der Zuckerrüben ist die Fa. Pfeifer & Langen (Standorte Könnern, Anklam), gefolgt von Nordzucker AG (Güstrow) und Südzucker AG (Brottewitz). Brottewitz ist der einzige Verarbeitungsstandort im Land Brandenburg mit einer Kapazität von über 610.000 t.

Die Zuckermarktreform ist in Deutschland in die Betriebsprämienregelung integriert worden. Für den betriebsindividuellen Zuckerausgleichsbetrag erhalten der Zuckerrübenanbauer von der Zuckerindustrie für das Zuckerwirtschaftsjahr 2006/2007 ein Testat als Berechnungsgrundlage. Diese Testate sind mit dem Agrarförderantrag 2006 der landwirtschaftlichen Betriebe, als Anlage zum Einzelantrag – Antrag auf Erhöhung des Wertes der Zahlungsansprüche für die einheitliche Betriebsprämie durch den betriebsindividuellen Betrag für Zucker – zum 15. Mai 2006 einzureichen.

Die Wirtschaftlichkeit der Zuckerrübenerzeugung in Brandenburg wird mit Sicherheit von den sinkenden Preisen in Verbindung mit der entkoppelten Preisstützung erheblich beeinflusst werden. Die Einkommensdifferenzen einzelner Betriebe werden dabei sehr unterschiedlich sein und richten sich insbesondere nach dem Anteil der Zuckerrübenanbaufläche an der Gesamtfläche des Betriebes.

Die gravierendsten Auswirkungen für die Zuckerrübenanbauenden Betriebe sind aber erst mit dem Abschmelzungsprozess der Einkommensstützungen im Zuge der GAP-Reform ab dem Jahre 2010 bis zum Jahr 2013/14 zu erwarten.

1.4 Aus- und Weiterbildung

Gut ausgebildete und motivierte Menschen sind die Stärke der Brandenburger Agrarwirtschaft.

Auf allen Verantwortungs- und Qualifikationsebenen wurden große Anstrengungen unternommen, um größere Fortschritte bei der Nachwuchssicherung der erforderlichen Fachkräfte zu erreichen.

Das bewährte duale Ausbildungssystem hat mit dem am 1. April 2005 in Kraft getretenen, novellierten Berufsbildungsgesetz eine neue Handlungsgrundlage. Es kommt nun darauf an, die neuen Regelungen mit Leben zu erfüllen.

Die Brandenburgische Landwirtschaftsakademie (BLAK) hat sich erfolgreich um das Modellprojekt „Betriebsleiterqualifikation und Generationswechsel in der Landwirtschaft“ zur Gewinnung von Nachwuchsführungskräften beworben, das durch das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz gefördert wird.

Weiterhin fördert das MLUV bei der Heimvolkshochschule in Neuseddin das Projekt „Land aktiv“ zur

außerschulischen Jugendbildung für den Ländlichen Raum und die Landwirtschaft in Brandenburg u.a. mit dem Ziel, die Attraktivität von „Grünen Berufen“ den Schülern zu vermitteln und sie für eine landwirtschaftliche Berufsbildung zu interessieren.

Insgesamt muss aber eingeschätzt werden, dass mit den bisherigen Bemühungen noch nicht die angestrebten Ergebnisse erreicht wurden, die in der Aus- und Weiterbildung erforderlich sind.

1.4.1 Ausbildung

Im Vergleich der Entwicklungen aus den vergangenen Jahren können folgende wichtige Tendenzen festgestellt werden:

1. Im Jahr 2005 befanden sich, wie die Tabelle 1.4.1.1 informiert, im Vorjahr 1082 Auszubildende im ersten Ausbildungsjahr. Die Zahl der Auszubildenden in den Kernbereichen der landwirtschaftlichen Tätigkeiten sank aber und gleichzeitig nahm die Zahl der Auszubildenden in den sonstigen Berufen zu.

Beruf	Anzahl der Auszubildenden in ausgewählten Agrarberufen im ersten Ausbildungsjahr 2000/01-2005/2006 (Stichtag: 31.12.2005)											
	2000/01		2001/02		2002/03		2003/04		2004/05		2005/06	
	ges.	weibl.	ges.	weibl.	ges.	weibl.	ges.	weibl.	ges.	weibl.	ges.	weibl.
Landwirt/in	190	16	159	10	236	17	235	16	217	25	207	14
Tierwirt/in	65	42	79	44	82	41	92	47	88	36	77	39
Gärtner/in	241	73	229	77	202	58	256	64	285	66	248	49
Pferdewirt/in	75	63	70	59	72	60	75	68	63	44	71	59
Forstwirt/in	73	11	76	6	65	6	69	5	55	7	67	4
Sonstige	113	46	144	42	124	30	188	74	168	58	197	65
Hauswirtsch.	193	172	210	196	175	158	219	191	206	181	207	181
Insgesamt	950	423	967	434	956	370	1134	465	1082	417	1082	411

In der nachfolgenden Tabelle 1.4.1.2 wurde die Entwicklung der registrierten Ausbildungsverträge (AV) in den letzten drei Jahren dargestellt.

Die Gesamtzahl der im Kalenderjahr 2005 neu abgeschlossenen Ausbildungsverhältnisse hat sich im Vergleich der Jahre 2003 und 2004 verringert.

Tab. 1.4.1.2	Entwicklung der registrierten Ausbildungsverträge in den letzten 3 Jahren								
	2003			2004			2005		
	Agrarbereich	Hauswirtschaft	Summe	Agrarbereich	Hauswirtschaft	Summe	Agrarbereich	Hauswirtschaft	Summe
Anzahl Ausbildungsverträge	2.505	630	3.135	2.680	642	3.322	2.743	661	3.404
davon weiblich Auszubildende	755	574	1.327	762	555	1.317	769	583	1.352
in Prozent	30	91		28	86		28	88	
im Kalenderjahr neu abgeschlossene AV	953	228	1.181	928	224	1.152	920	212	1.132

Im Jahr 2005 wurde ein neuer „Grüner Beruf“ zugelassen, die Fachkraft Agrarservice als landtechnischer Dienstleister für die Pflanzenproduktion. Mit dem neuen Berufsbild soll der zunehmenden Nachfrage nach Dienstleistungen in diesem Sektor entsprochen werden. Acht junge Leute in Brandenburg haben 2005 die Ausbildung in diesem Beruf begonnen.

2. Die Anzahl der weiblichen Auszubildenden ist, wie die Tabelle 1.4.1.3 ausweist, weiterhin rückläufig. Das trifft auch für den Gärtnerberuf und den Beruf Tierwirt zu, die vorrangig von Mädchen gewählt werden.

Tab. 1.4.1.3.	Anteil weiblicher Auszubildender aller drei Ausbildungsjahre in ausgewählten Berufen (in %)								
	Beruf	1993	1995	1997	1999	2001	2003	2004	2005*)
Landwirt/in	30	21	15	10	7	7	8	8	
Tierwirt/in	81	80	72	61	57	54	48	46	
Gärtner/in	66	56	42	32	31	30	27	23	
Pferdewirt/in	66	72	76	80	82	85	83	84	
Agrarbereich insgesamt	49	46	38	31	31	30	28	28	

*) vorläufige Angaben

3. Die Zahl der Prüflinge, die die erste Abschlussprüfung nicht bestehen, ist weiterhin hoch. Es kann eingeschätzt werden, dass rund 40 v.H. die erste Abschlussprüfung nicht erfolgreich absolvieren. Dieser Trend verdeutlicht, dass erhebliche An-

strengungen zu unternehmen sind, um Nachwuchs, Schüler mit gutem Schulabschluss, für Grüne Berufe zu gewinnen, die sich den fachlichen Anforderungen der wissenschaftlich-technischen Entwicklung erfolgreich stellen können.

Tab. 1.4.1.4	Anteil der nicht bestandenen ersten Abschlussprüfungen (in %)								
	Beruf	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005
Landwirt/in	28,7	57,3	31,48	33,26	29,53	32,32	36,57	38,54	
Tierwirt/in	33,6	46,0	37,31	36,25	41,67	27,42	64,41	32,88	
Gärtner/in	47,3	33,2	42,80	36,37	47,57	46,81	50,29	36,69	
Pferdewirt/in	25,0	61,3	35,29	22,23	16,22	30,00	28,00	41,27	
Forstwirt/in	15,3	11,8	24,00	14,47	14,29	6,36	14,29	2,99	
Fischwirt/in	42,0	11,2	33,33	20,00	18,19	0,00	14,29	30,00	

4. Der Anteil der Behindertenausbildung (§ 66 BBiG) hat sich weiter erhöht, wie die Prognose der Agentur für Arbeit vorher sagte. Die Steigerung betrug im Jahre 2004 gegenüber 2003 2,2 v.H.. Der

Agrarbereich bildet mehr Behinderte aus als im Bereich der Handwerkskammer. Im Agrarbereich sind 14,7 Prozent der Auszubildenden und in der Hauswirtschaft 63 Prozent Behinderte.

Tab. 1.4.1.5 Umfang der Behindertenausbildung (§ 66 BBiG) im Agrarbereich					
Jahr	Auszubildende im Land Brandenburg	Auszubildende in der Behindertenausbildung § 48 BBiG	Davon		
			im IHK-Bereich	im HK-Bereich	im Agrarbereich und Hauswirtschaft
2000	57.494	1.945	923	501	521
2001	55.378	2.103	1.005	523	575
2002	52.783	2.267	1.129	545	593
2003	52.285	2.748	1.339	671	738
2004	51.887	3.326	1.767	771	788

Die Versuche ausgewählte Tätigkeitsbereiche für Behinderte und entsprechende Bildungs(teil)abschlüsse zu definieren und zu vereinbaren hatten keinen Erfolg, weil die Sozialpartner in der Sache keinen Handlungsbedarf sehen und das Land dazu keine Ermächtigung hat.

5. Die Anzahl der ausbildenden Betriebe ist stabil (2003: 706; 2004: 731; 2005: 731). In Bezug auf die Ausbildungsverhältnisse kann eine analoge Einschätzung getroffen werden (2005: betrieblicher Vertrag 68 Prozent Vertrag über Ausbildungsring 15 Prozent Vertrag mit Bildungsträger zur außerbetrieblichen Ausbildung 17 Prozent 2004: betrieblicher Vertrag 69 Prozent Vertrag über Ausbildungsring 15 Prozent Vertrags mit Bildungsträger zur außerbetrieblichen Ausbildung 16 Prozent Bei einem Vergleich der Prüfungsergebnisse nach Ausbildungsformen wird deutlich, dass 70,1 Prozent der Auszubildenden in Betrieben die erste Abschlussprüfung erfolgreich ablegen.

Die überbetriebliche Ausbildung ist Bestandteil der betrieblichen Ausbildung und ergänzt die berufsfeldbreite, betriebliche Ausbildung in Lehrgangsform. An der Lehranstalt für Gartenbau und Floristik, Großbeeren wurden im Jahr 2005 insgesamt 1.202

Auszubildende der Fachrichtung Gärtner und Gärtnerin überbetrieblich unterrichtet, davon 621 aus Brandenburg und 581 aus Berlin.

Im Jahr 2005 haben 68 angehende Pferdewirte im ersten, 72 im zweiten und 74 im dritten Lehrjahr an der Stiftung Brandenburgisches Haupt- und Landgestüt in Neustadt (Dosse) an der überbetrieblichen Ausbildung in Reiten, Zucht und Haltung teilgenommen

An der Waldarbeitsschule Kunsterspring erhielten insgesamt 202 Auszubildende der Fachrichtung Forstwirtschaft die überbetriebliche Ausbildung, davon 70 im ersten, 56 im zweiten und 76 im dritten Lehrjahr.

Im Jahr 2005 fanden 19 Lehrgänge zur überbetrieblichen Ausbildung an der Milchwirtschaftlichen Lehr- und Untersuchungsanstalt Oranienburg (MLUA) statt, davon 10 Lehrgänge für Molkereifachleute und neun Lehrgänge für Milchwirtschaftlichen Laboranten. An der überbetrieblichen Ausbildung nahmen 294 Auszubildende, davon 210 angehende Molkereifachleute und 84 angehenden milchwirtschaftliche Laboranten teil. Die Auszubildenden kamen überwiegend aus allen neuen Ländern, denn die MLUA ist hier die alleinige Ausbildungseinrichtung.

Die Durchführung von Lehrgängen an den überbetrieblichen Ausbildungsstätten wurde im Jahr 2005 in Höhe von 664.563 € gefördert, 70 Prozent davon trug der Europäische Sozialfonds, 30 Prozent das Land.

1.4.2 Berufliche Weiterbildung

Die sich verändernden Rahmenbedingungen, die Absicherung der Wettbewerbsfähigkeit sowie auch der bevorstehende Generationswechsel auf der Leitungsebene in der Brandenburger Landwirtschaft sind Ursachen für das große Interesse an zusätzlichen Qualifikationen aller landwirtschaftlichen Fachkräfte, insbesondere bei den Betriebsleitern agrarischer Unternehmen.

Weiterbildungsergebnisse

Im Rahmen der „Richtlinie zur Förderung der Berufsbildung im ländlichen Raum“ (LBb) wurden im Jahr 2005 Bildungsmaßnahmen mit 2.377 Teilnehmern, darunter 162 Frauen, gefördert. Die 2005 zentral für das Land angebotenen 40 Bildungsmaßnahmen der Brandenburgischen Landwirtschafts- Akademie (BLAk) wurden von insgesamt 669 Teilnehmern (227 Frauen), darunter 644 Führungskräfte landwirtschaftlicher Unternehmen und 25 Agrarberater, in Anspruch genommen.

Tab. 1.4.2.1	BLAk-Maßnahmen, Teilnehmer und Förderung
	2005
Anzahl der Maßnahmen	40
Teilnehmer	669
darunter Frauen	227
– Berater	24
– Führungskräfte	644
– Sonstige	1
Teilnehmerstunden	10.660
Fördersumme (€)	175.638

Zentrale Bildungsangebote wurden ebenfalls vom Landesamt für Verbraucherschutz, Landwirtschaft und Flurneuordnung (LVLf) in breiter, praxisrelevanter Vielfalt (Seminare, Fachtagungen, Feldtage) und in Kooperation mit Partnern u.a. mit der BLAk angeboten. Das LVLf arbeitet ebenso eng mit den regionalen Anbietern agrarischer Weiterbildung, den sieben Regionalstellen für Bildung im Agrarbereich (RBA) in Prenzlau, Perleberg, Oranienburg, Seelow, Neuseddin, Jüterbog und Herzberg zusammen.

Tab. 1.4.2.2	Anzahl der Meisterfortbildungsprüfungen	
Beruf	2005	
	ges.	weibl.
Landwirtschaftsmeister/in	29	4
Tierwirtschaftsmeister/in	9	6
Gärtnermeister/in	14	1
Pferdewirtschaftsmeister/in	12	9
Hauswirtschaftsmeister/in	1	1
Molkereimeister/in	1	-
Forstwirtschaftsmeister/in	1	-
Insgesamt	67	21

Tab. 1.4.2.3	Anzahl anderer Fortbildungsprüfungen	
Beruf	2005	
	ges.	weibl.
Lebensmittelkontrolleur/in	4	1
Fachagrarwirt/in Baumpflege	7	-
Forstmaschinenführer	9	1
Insgesamt	20	2

Die Regionalstellen für Bildung im Agrarbereich (RBA) leisten neben den in der Tabelle 1.4.2.2 erwähnten prüfungsrelevanten Bildungsmaßnahmen in ihren Regionen auch einen wichtigen Beitrag in der beruflichen Weiterbildung. Deren inhaltlichen Schwerpunkte waren 2005 vor allem die Umsetzung der Reform der gemeinsamen EU-Agrarpolitik (GAP), Sachkundelehrgänge für Pflanzenschutz, in Kooperation mit den Kreisbauernverbänden die regionalen Winterschulungen sowie die Weiterbildung für Ausbilder der Agrarberufe. An den durchgeführten 12 GAP-Seminaren nahmen 321 Landwirte, darunter, 60 Frauen, teil. Der jeweils regionale Bezug ermöglichte eine an den Anforderungen der Region angepasste Weiterbildung. Die aufgeführten Fortbildungsmaßnahmen in der Tabelle 1.4.2.3 wurden in verschiedenen Bildungseinrichtungen absolviert, wie an der Waldarbeiterschule, an einem Oberstufenzentrum und in der Lehranstalt. Mit Beginn des Schuljahres 2005/2006 nahmen am Oberstufenzentrum Werder/Schulteil Groß Kreuz 14 Teilnehmer, darunter zwei Frauen eine Fachschulausbildung auf („Staatlich geprüfte/r Techniker/in Gartenbau“ und „Staatlich geprüfte/r Techniker/in Landbau“).

Bedarfsermittlung

Die bedarfsgerechte Ausrichtung der Weiterbildung ist notwendig sowohl für Landwirte als potenzielle Teilnehmer als auch für agrarische Bildungsträger als Bildungsanbieter. Der Fachbeirat des Landesverbandes für Weiterbildung im ländlichen Raum e.V. begutachtet qualitativ alle beantragten Bildungsvorhaben unter dem Blickwinkel für Brandenburg flächendeckender Angebote und einer Ausgewogenheit der zu vermittelnden Inhalte. So werden sowohl von der BLAK als auch von den sieben RBA in den Brandenburger Regionen bei Teilnehmern an Bildungsmaßnahmen laufend Weiterbildungswünsche erfragt und für die Maßnahmeplanung mit den berufsständischen Verbänden abgestimmt. In der BLAK werden ebenfalls die Empfehlungen des BLAK-Fachbeirates berücksichtigt, dem Vertreter des Berufsstandes, der Verwaltung und der Tarifpartner angehören. Im Ergebnis davon, werden zweimal jährlich bereits erfolgreich etablierte Bildungsangebote aktualisiert bzw. neue Maßnahmen entwickelt.

Mittelausstattung

Durch die „LBB-Richtlinie“ wurden für das Jahr 2005 insgesamt eine Mio. € für Bildungsmaßnahmen bewilligt.

1.5 Förderung der Landfrauen und der Jugend im ländlichen Raum

Der Brandenburger Landfrauenverband e.V. ist mit mehr als 1.172 Mitgliedern in 65 Ortsgruppen und 11 Kreisverbänden stärkster Frauenverband des Landes. Als Interessenvertretung der Frauen auf dem Lande setzt er sich für die Verbesserung der sozialen, wirtschaftlichen und rechtlichen Situation von Frauen auf dem Lande ein. Dabei konzentriert er sich insbesondere auf die Schaffung neuer Einkommensmöglichkeiten, auf die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, auf die Weiterbildung im beruflichen, sozialen und allgemeinen Bereich und auf die Motivation der Frauen zu selbständigen Aktivitäten.

Großes Engagement entfalten die Landfrauen bei der Brauchtumpflege in den Dörfern, der Ausrichtung von Dorf- und Erntefesten und der „Brandenburger Landpartie“, im Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“ und im jährlich stattfindenden Erntekronenwettbewerb.

Der zum 12. Mal ausgetragene Erntekronenwettbewerb und die Wahl der Erntekönigin 2005 waren Höhepunkte des zweiten Dorf- und Erntefestes des

Landes Brandenburg am 17./18. September in der Gemeinde Grochwitz (OT von Herzberg/Elster). Der Brandenburger Landfrauenverband war vom 8. bis 10. September Gastgeber für die Durchführung der Klausurtagung des Deutschen Landfrauenverbandes e.V.

Die Klausurtagung stand unter dem Thema „Wie viel Infrastruktur braucht der ländliche Raum im Medienzeitalter“ und befasste sich mit neuen Beschäftigungsmöglichkeiten im ländlichen Raum durch den Einsatz moderner Informations- und Kommunikationstechnologien.

Für die Anleitung und Koordinierung der ehrenamtlichen Tätigkeit von Frauen im ländlichen Raum sowie für die Umsetzung von Projekten stellte das MLUV 50.800 EUR zur Verfügung. Vom Verband zur Förderung des ländlichen Raumes pro agro erhielten die Landfrauen 75.200 EUR Projektförderung für regionale Aktionen zur Vernetzung und Vermarktung landtouristischer Angebote, für das Brandenburger Dorf- und Erntefest und für die „Brandenburger Landpartie.

Zur Schaffung neuer Einkommensmöglichkeiten wurde das Projekt „Lokale Initiativen - Ideen für neue Beschäftigung“ fortgeführt. Hier wurden seit 2002 bereits 103 Mikroprojekte zum Aufbau einer Nebenerwerbstätigkeit oder zur Existenzgründung gefördert.

Der Vermarktung einheimischer Agrarprodukte und Förderung neuer Erwerbsmöglichkeiten widmete sich das Projekt „Landfrauen als Botschafterinnen Brandenburger Agrarprodukte“. 16 Landfrauen warben mit 120 Aktionen in Berliner Handelseinrichtungen für Produkte Brandenburgischer Unternehmen der Ernährungswirtschaft sowie für touristische Angebote des Landes.

Eine wichtige Rolle bei der Gestaltung des gesellschaftlichen Lebens in ländlichen Räumen spielen die Landjugendverbände. Als anerkannter freier Träger der Jugendhilfe unterstützt die Berlin-Brandenburgische-Landjugend e.V. (B.B.L.) junge Menschen im ländlichen Raum und versucht, die Lebensbedingungen für sie in den Dörfern attraktiver zu gestalten und so die Abwanderung der jungen Generation einzuschränken. Der Verband feierte 2005 sein 15-jähriges Bestehen.

Der Verband ist Träger von Jugendkoordinatoren, bietet die vielfältigsten Veranstaltungen, Seminare und Reisen für Kinder und Jugendliche an und führt den Berufswettbewerb der Landwirtschaft durch. Beson-

ders gefragt waren Seminare zum Erwerb der bundeseinheitlichen JugendleiterInnenCard, um selbst Clubs eröffnen oder die B.B.L.-Aktion „Ferienspaß“ betreuen zu können. Regen Zuspruch fand die jährlich stattfindende 48-Stunden-Aktion, an der über 2.000 junge Leute in 13 Landkreisen teilnahmen. Innerhalb dieser Aktion wurden Freizeiteinrichtungen und Begegnungsstätten geschaffen, Umweltprojekte umgesetzt und das Antlitz der Dörfer verschönert.

Als Aktionen gegen Fremdenhass und Rechtsextremismus wurden Bildungsveranstaltungen in betreuten Landjugendeinrichtungen und Gedenkstättenfahrten durchgeführt. Zu Tradition geworden sind die Treffen zwischen deutschen und polnischen Jugendlichen. Es fanden drei Treffen mit polnischen Jugendlichen statt.

Mit dem Projekt „In der Region arbeiten, in der Region zu Hause“ wurde Kindern und Jugendlichen in den Dörfern über ein mobiles Angebot das Thema Berufswahl, vor allen Dingen in den grünen Berufen, näher gebracht.

Das MLUV unterstützte im Rahmen von Projekten die Arbeit der B.B.L. 2005 in Höhe von insgesamt 42.500 €.

1.6 Agrarforschung

Die Landwirtschaft sowie den Umweltschutz vor dem Hintergrund der EU-Agrarpolitik nachhaltig zu betreiben, erfordert eine neue Qualität der Vorlauf- und Begleitforschung sowie der technologischen Entwicklung. Die außeruniversitären Agrarforschungseinrichtungen im Geschäftsbereich des MLUV leisten hierzu unverzichtbare Beiträge und werden mit Mitteln der Europäischen Union unterstützt. In der Förderperiode 2000 bis 2006 werden insgesamt 21,5. Euro aus dem EFRE –Fonds bereit gestellt. Diese Fördermittel werden zur Verbesserung der Infrastruktur in den agrarwissenschaftlichen Einrichtungen und in die Errichtung von Pilotanlagen eingesetzt, wie im Leibniz-Institut für Agrartechnik Potsdam-Bornim e.V. (ATB) entwickelt.

Das Leibniz-Zentrum für Agrarlandschaftsforschung e. V. (ZALF)

– www.zalf.de – erforscht die vielfältigen Wechselbeziehungen in Agrarlandschaften, um Wissen zur Entwicklung nachhaltiger Nutzungssysteme in Ländlichen Räumen bereitzustellen. Die dazu notwendigen Untersuchungen werden in dem Forschungsverbund Nachhaltige Landschaftsentwicklung Nord-Mittel-Europa 2020 interdisziplinär und skalenübergreifend

zusammengeführt. Diese Landschaftsforschung hat zu einem Prototypen eines räumlichen Simulationssystems (MUELASIM) geführt. Damit sollen zukünftige ökologische und sozioökonomische Landschaftszustände auf der Basis von Landschaftsindikatoren simuliert werden.

Die Vereinbarkeit von herkömmlicher Produktion, verstärktem Anbau nachwachsender Rohstoffe und Energiepflanzen, Naturschutz, Tourismus, wasserwirtschaftlichen Anforderungen etc. ist ebenfalls Kernthema bei der Initiierung und Mitgestaltung von Forschungsnetzwerken und -plattformen (z. B. europäisches Netzwerk 'Landscape Tomorrow'; Forschungsplattform „Ländliche Räume Berlin-Brandenburg“) durch das ZALF.

Mit SENSOR (*Sustainability Impact Assessment: Tools for Environmental, Social and Economic Effects of Multifunctional Land Use in European Regions*) koordiniert das ZALF ein integriertes EU-Projekt mit 33 Partnern aus 15 Ländern, das auf regionaler Ebene mit einem pan-europäischen Ansatz operiert und multifunktionale Effekte für Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Tourismus, Verkehr, Energie und Naturschutz behandelt.

Schlussfolgerungen aus der aktuellen Forschung für die ländlichen Räume und die Landwirtschaft wurden 2005 u. a. an neun Feldtagen sowie bei Führungen und Vorträgen an über eintausend Interessenten, vorwiegend aus der Praxis, vermittelt.

Das Leibniz-Institut für Agrartechnik Potsdam-Bornim e.V. (ATB)

– www.atb-potsdam.de – erarbeitet verfahrenstechnische Grundlagen für eine nachhaltige Landbewirtschaftung und entwickelt innovative technische Lösungen für die agrartechnische Industrie. Das ATB zählt zu den größten agrartechnischen Forschungseinrichtungen Europas.

Im Forschungsfeld umweltverträgliche und wettbewerbsfähige Produktionsverfahren lag ein Schwerpunkt auf der weiteren Entwicklung von Verfahren für die sensorgestützte Präzisionslandwirtschaft und auf der Bewertung von Langzeitwirkungen. Beispielsweise konnte gezeigt werden, dass teilflächenspezifische Fungizidbehandlung in Getreide über fünf Jahre, durchgeführt mit Hilfe des am ATB entwickelten CROP-Meters, Einsparungen von bis zu 23 Prozent

der Aufwandmenge bringt und dabei nicht zum Auftreten resistenter *Pilzpathogene* führt.

Im Fokus der Biomasseforschung stand die Bewertung der Chancen einer Neuausrichtung der Landwirtschaft hin zur Energielandwirtschaft. Mit dem 2005 für die Modellregion Naturpark Westhavelland erstellten Fachinformationssystem Biomasse-Infrastruktur (BIOINFRA) kann Forst- und Landwirten, Investoren und Planungsbehörden ein Instrument zur Entscheidungsunterstützung beim Aufbau von Biomasse-Infrastrukturen zur Verfügung gestellt werden. Weitere Projekte beschäftigten sich mit der Analyse und ganzheitlichen Bewertung der Potenziale und Auswirkungen einer verstärkten Bereitstellung von z.B. *Dendromasse* aus Forst- und Landwirtschaft als Rohstoff für Zukunftsprodukte.

Die Schwerpunkte im Bereich Nachwachsende Rohstoffe und Energie im ländlichen Raum lagen u.a. bei der Erzeugung und Nutzung von Bioenergieträgern, z.B. der Optimierung der Biogaserzeugung aus pflanzlicher Biomasse. Langzeitversuche zur Vergärung von *Biogas-Crops* wurden ausgeweitet und kinetische Parameter als Grundlage für die Auslegung der *Fermentergröße* von Nassvergärungsanlagen ermittelt.

Die Bereitstellung von Fasern guter Qualität zu wettbewerbsfähigen Preisen wurde durch die am ATB entwickelte Maschinenlinie zum Trocken-Aufschluss von Naturfaserpflanzenstroh ermöglicht.

Das am ATB entwickelte Verfahren zur Herstellung von hochreiner Milchsäure und biologisch abbaubaren Polymeren aus pflanzlicher Biomasse steht mit der Grundsteinlegung zum Bau einer Pilotanlage unmittelbar vor der Umsetzung in die Praxis

Im Forschungsfeld Qualität und Sicherheit von Lebensmitteln wurden neue sensorgestützte Verfahren in brandenburgischen Betrieben erprobt. Dazu zählt die spektraloptische Bestimmung von Pigmenten und anderen Inhaltsstoffen am Apfel mit Hilfe eines am ATB entwickelten tragbaren *Spektrometers*. Gemeinsam mit dem Zentrum für Mikrosystemtechnik Berlin (ZEMI) wurde 2005 ein Netzwerk zur Entwicklung von Mikrosystemtechnik für innovative Lebensmittelherzeugung (EMiL) gestartet.

Das Leibniz-Institut für Gemüse- und Zierpflanzenbau (IGZ)

– www.igzev.de – erarbeitet die wissenschaftlichen Grundlagen für eine ökologisch sinnvolle und zugleich

effektive Erzeugung von Gartenbaukulturen. Damit dient das Institut der Wettbewerbsfähigkeit des Gartenbaus, der Umwelt und den Bedürfnissen der Verbraucherinnen und Verbraucher. Die Zusammenarbeit erfolgt mit Universitäten, anderen Forschungseinrichtungen und Praxisbetrieben, auch über die Grenzen Deutschlands und Europas hinaus. Die Forschungsschwerpunkte des Institutes liegen in der Beantwortung folgender Fragestellungen:

- Bewirtschaftungsstrategien zur nachhaltigen Gemüseproduktion im Freiland (Untersuchungen zur Erhaltung und Beeinflussung der ökologischen Funktionen des Bodens). Integrierte Reproduktion von Zierpflanzen (Zielsetzungen sind die Steigerung der Produkt- und Prozessqualität in der Saatgut- und Jungpflanzenproduktion und die Entwicklung innovativer Vermehrungstechnologien).
- Grundlagen für ein Qualitätsmanagement (Qualitätsmanagement-Grundlagen zur Umsetzung und Erfüllung der Kundenpräferenzen werden erarbeitet). Expertensysteme für den Freilandgemüsebau (Erarbeitung mathematischer Modelle, um damit Produktionsstrategien zu entwickeln, die umweltgerecht, ökonomisch tragbar und sicher sind). Ein besonderer Höhepunkt war 2005 die Verleihung des Innovationspreises in der Kategorie „Pflanze“ des BMVEL für „*Odorella*“. Die Versuche zur Art-Kreuzung *Cyclamen persicum* x *Cyclamen purpurascens* führten zu einer Sortenanmeldung.

Des Weiteren werden die wissenschaftlichen Ergebnisse umfänglich in den Bereichen der Aus-, Fort- und Weiterbildung genutzt.

Im Forschungsinstitut für Bergbaufolgelandschaften Finsterwalde e.V. (FIB)

– www.fib-ev.de – werden anwendungsorientierte Forschungsarbeiten zur Erarbeitung von naturwissenschaftlichen Grundlagen und Konzepten für die Wiederherstellung intakter leistungsfähiger Bergbaufolgelandschaften und anthropogen gestörter, degradierter Standorte durchgeführt. Diese tragen zu einer sozialverträglichen und wirtschaftlich tragfähigen Umstrukturierung in Bergbauregionen der Neuen Bundesländer bei, finden jedoch auch weltweite Anwendungen. Im Vordergrund steht die flexible, umweltgerechte und marktorientierte Bodennutzung durch Land- und Forstwirtschaft und die Ausgestaltung der Nutz- und Schutzökosysteme. Zunehmend werden Problemstellungen zur Gestaltung des

ländlichen Raumes und Schaffung neuer Einkommensalternativen unter den sich verändernden agrarpolitischen Rahmenbedingungen sowie den prognostizierten klimatischen Veränderungen im Süden Brandenburgs bearbeitet.

Im Jahr 2005 wurde unter anderem an Lösungen und Vorschlägen zur alternativen landwirtschaftlichen Nutzung durch den Anbau nachwachsender Rohstoffe, insbesondere von Biomasse-Festbrennstoffen gearbeitet. Neben Arbeiten zur Wiederherstellung der Naturschutzfunktion von Bergbaufolgelandschaften wurde mit der Inventarisierung von biologischen Landschaftselementen in der Bergbaufolgelandschaft begonnen. Damit wurden erste Arbeiten zur Etablierung eines flächendeckenden Monitorings geleistet.

Des Weiteren wurden vertiefte Erkenntnisse zur Entwicklung der Grundwasserneubildung und Grundwasserqualität in Kippenkörpern gewonnen. Sie bilden die Grundlage für aktuelle Forschungen zur Entwicklung (bio-)technologischer Lösungen für die Sanierung schwefelsaurer Kippen-Grundwässer.

Im Jahr 2005 wurden vom

Institut für Binnenfischerei e.V.

Potsdam-Sacrow (IfB)

– www.ifb-potsdam.de – insgesamt 35 Forschungsprojekte bearbeitet. Schwerpunkte lagen dabei in der Optimierung von Aufzuchtstechnologien für ausgewählte Zielarten der *Aquakultur*, Untersuchungen zum Schutz und zur Nutzung der Aalbestände in den Gewässern des Landes Brandenburg sowie fischökologischen Fragestellungen.

Zu den wichtigsten Ergebnissen im Bereich der *Aquakultur* gehört die Entwicklung einer geschlossenen Technologie für die kontrollierte Aufzucht von Zandern in Becken mit Trockenfuttermitteln vom Ei bis zum Speisefisch.

Die Bestände des Aals in europäischen Gewässern sind seit einer Reihe von Jahren stark rückläufig. Untersuchungen zum natürlichen Aufstieg von Jungaalen in Brandenburger Binnengewässer im Jahr 2005 zeigten, dass im Einzugsgebiet der Oder praktisch keine natürliche Aaleinwanderung mehr stattfindet.

Gleichzeitig belegten Analysen zur Wirtschaftlichkeit Brandenburger Seen- und Flussfischereibetriebe, dass der Aal die entscheidende ökonomische Basis des Fischfangs darstellt. Vom andauernden Rückgang der Aalerträge sind die Betriebe deshalb besonders stark betroffen. Zum Ertragsrückgang trägt neben

anderen Faktoren auch der Fischfraß von Kormoranen bei, der nach aktuellen Untersuchungen bei einem durchschnittlichen Brandenburger Fischereibetrieb zu einem Rückgang beim Deckungsbeitrag des Eigenfangs um 40 Prozent führt.

Die in der Forschung gewonnenen Erkenntnisse wurden sowohl zur Aus- und Weiterbildung im Agrarbereich genutzt, als auch der interessierten Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt. In der Hochschulausbildung engagierte sich das Institut besonders im Studiengang für Fischwirtschaft und Gewässerbewirtschaftung an der Landwirtschaftlich-Gärtnerischen Fakultät der Humboldt-Universität Berlin (Fachgebiete Fischereitechnik, Fischfanggeräte, Forellenzucht, Produktkunde, Fischpathologie mit jährlich insgesamt 13 SWS) sowie bei Gastvorlesungen an der Universität Potsdam und an der Technischen Universität Dresden.

Das Länderinstitut für Bienenkunde Hohen Neuendorf e.V. (LIB)

– www.honigbiene.de – forscht anwendungsorientiert auf den Gebieten der Bienenzucht und -krankheiten, Bestäubung, Honig- und Pollenanalyse, nimmt darüber hinaus Beratungsaufgaben wahr und führt Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen durch.

In der Abteilung *Zucht und Genetik* kommen im Rahmen verschiedener Projekte neueste molekular-genetische Methoden für die Zucht von *varroaresistenten* Bienen und Vaterschaftsanalyse bei Bienen zur Anwendung. Diese Entwicklung wurde entscheidend durch die im Jahr 2005 erfolgte Anschaffung eines *DNA-Sequenziergeräts* vorangetrieben. Neben der Routinediagnostik von bakteriellen und *viralen* Bienenkrankheiten werden in der Abteilung Mikrobiologie und Bienenkrankheiten sowohl mit klassischen mikrobiologischen als auch mit modernsten molekularbiologischen Methoden Forschungsarbeiten zur molekularen *Pathogenese* der Amerikanischen Faulbrut der Bienen durchgeführt. Darüber hinaus wird untersucht, welche Rolle das *bienenpathogene Flügeldeformationsvirus*, beim "*parasiticmite syndrome*" spielt. Auch in der Abteilung Honiganalyse ergänzen seit ein paar Jahren moderne Technologien wie die *FTIR-Analytik* die klassischen Untersuchungsmethoden und helfen, die Arbeitsabläufe in der Qualitätskontrolle und Sortenbestimmung von Honigen effizienter zu gestalten. Die so gewonnenen Freiräume werden für umfangreiche Forschungsar-

beiten zur Verbesserung der Qualität und Vermarktung des Honigs genutzt.

Die wissenschaftlichen Ergebnisse werden für die Aus- und Weiterbildung im Agrarbereich genutzt.

Mit nationalen und internationalen Veröffentlichungen und Vorträgen im In- und Ausland werden die Ergebnisse einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Der Tag der Offenen Tür wurde mit über 1000 Besuchern gut angenommen.

Das Institut hat zwei Auszubildende in der Ausbildung zum Tierwirt (Schwerpunkt Bienenhaltung), 19 Praktikantenbetreuungen und 2 Teilnehmer für das Freiwillige ökologische Jahr,

Die Dienstleistungen für Imker beinhalten 912 Honigproben auf Qualitätsuntersuchung, 166 Königinnen wurden aus Reinzucht abgegeben, des weiteren 177 Zucht-Larven, Leistungsprüfung für 59 Prüfvölker durchgeführt und 12 Königinnen in die externe Prüfung gegeben, zentrale Zuchtwertschätzung (*Carnica-Rasse*) für die gesamte Bundesrepublik und Österreich auf der Basis von 84.500 Datensätzen, Beginn der Zuchtwertschätzung (*Ligustica-Rasse*) für Italien (350 Datensätze), 432 Proben vorbeugend auf *Paenibacillus larvae larvae*, den Erreger der Amerikanischen Faulbrut, untersucht und hierbei vier nicht erkannte Seuchenfälle diagnostiziert.

Als milchwirtschaftliches Kompetenzzentrum leistet die **Milchwirtschaftliche Lehr- und Untersuchungsanstalt Oranienburg e.V. (MLUA)**

– www.mlua.de – mit ihrer umfangreichen Lehr-, Forschungs- und Beratungstätigkeit sowie der im Rahmen bundes- und landesrechtlicher Vorschriften durchgeführten Untersuchungen einen wichtigen Beitrag zur Erhaltung und Verbesserung des Leistungsstandes der Milchwirtschaft und ist wissenschaftliche Kontaktstelle für die am Verkehr mit Milchprodukten beteiligten Kreise. Auf der Basis eines breiten Analytikspektrums sichert sie mit mehr als 60.000 Qualitätsdaten einen wichtigen Beitrag zum Gesundheitsschutz sowie zur Förderung der Marktfähigkeit von Milchprodukten. Mit jährlich zirka 300 Auszubildenden und mehr als 700 Weiterbildungsteilnehmern ist die MLUA ein wirkungsvoller Multiplikator auf dem Gebiet der Milch.

Wesentliche Fortschritte wurden auf dem Gebiet der PCR-Analytik erreicht: Mit der Erweiterung des Nachweisspektrums um *Enterobacter sakazakii* und *Campylobacter spec.* ist nunmehr das gesamte

Spektrum an in der Milchwirtschaft relevanten Krankheitserregern mittels PCR etabliert, wodurch die Analysezeiten gegenüber den konventionellen Verfahren deutlich verkürzt werden. Dies ist im Sinne des Verbraucherschutzes für alle beteiligten Kreise von größter Bedeutung.

Nach bundes-/landesrechtlichen Bestimmungen wurden für die Länder Brandenburg, Berlin, Sachsen und Sachsen-Anhalt sowie Auftragsarbeiten aus der Milchwirtschaft, Zulieferindustrie u. von anderen Auftraggebern experimentelle Arbeiten durchgeführt als wichtiger Beitrag zur Gesundheitsfürsorge und zum Verbraucherschutz. Dazu gehören:

- Untersuchung von Milch und ausgewählten Milcherzeugnissen auf *Trichlormethan*
- Nachweis von *Staphylokokkenenterotoxinen*
- Vergleich unterschiedlicher DNA-Isolationsverfahren für den Direktnachweis von
- Mikroorganismen aus Milch und Milcherzeugnissen
- Nachweis von *Enterobacter sakazakii* und *Campylobacter jejunii* mittels PCR
- Nachweisverfahren für indifferente physiologische Gruppen von Verderbniserregern
- Untersuchung von R/D-Mitteln

Die Lehranstalt für Gartenbau und Floristik Großbeeren e.V. (LAGF)

– www.lagf.de – ist eine von den Ländern Brandenburg und Berlin getragene Bildungseinrichtung. Sie dient ausschließlich der Aus-, Weiter- und Fortbildung von Gärtnern und Floristen und am Gartenbau Interessierten.

Gärtnerische Auszubildende aus den Ländern Brandenburg und Berlin in den Fachrichtungen Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau, Baumschule, Obstbau, Stauden, Zierpflanzenbau und Gemüsebau werden in Großbeeren überbetrieblich ausgebildet. 2005 haben rund 1.200 Auszubildende die überbetrieblichen Lehrgänge durchlaufen, die die betriebliche Ausbildung der Gärtnerlehrlinge in den Gartenbauunternehmen ergänzen.

In Kooperation mit der Peter-Lenné-Schule in Berlin werden seit 2005 Bildungsbausteine zum „Geprüften Fachagrarwirt Baumpflege und Baumsanierung“ angeboten. Unternehmer, Poliere und Facharbeiter vor allem aus Brandenburg haben mittels zehn Modulen die Möglichkeit, sich auf die sehr umfangreichen Prüfungen nach § 46 Berufsbildungsgesetz vorzubereiten.

Die LAGF ist auch Träger der Fortbildung zum Floristmeister/zur Floristmeisterin. Ebenfalls in Kooperation mit der Peter-Lenné-Schule in Berlin werden in einem 2-jährigen vorbereitenden Teilzeitlehrgang zurzeit sieben Floristen/innen auf die Prüfung nach § 46 Berufsbildungsgesetz 2007 vorbereitet. Insgesamt 352 Teilnehmer ließen sich fort- und weiterbilden.

Schwerpunkte der Forschungs- und Entwicklungstätigkeit der

Institut für Getreideverarbeitung GmbH in Nuthetal (IGV)

– www.igv-gmbh.de – waren im Jahr 2005 u.a. folgende Themenkomplexe

1. Lebensmittelsicherheit und Lebensmittelqualität

- Untersuchungen zur Erntequalität des Brotgetreides des Landes Brandenburg unter besonderer Berücksichtigung des *Mykotoxinstatus*
- Methodenentwicklungen zum Nachweis T2/HT 2-Toxinen
- Reduzierung von *Acrylamid* in Backwaren und *Frühstückszerealien*
- Entwicklung *lignanangereicherter* Lebensmittel
- Entwicklung effizienter Verfahren und Anlagensysteme für die Backwarenherstellung
- Entwicklung kontinuierlicher Verfahrensführungen für ungesäuerte Roggenerzeugnisse
- Bundesweite Einführung eines Sortimentes von ungesäuerten Roggenbackwaren, Entwicklung und Vertrieb eines Spezialmehles für deren Herstellung

3. Nachwachsender Rohstoffe

- Entwicklung von Materialien für Akustikschallschutz auf der Basis von Roggen und Fasern und Einführung der Technologie in die Produktion
- Start eines Pilotprojektes zum Erosionsschutz auf der Basis von Roggen und Fasern in Nepal (GTZ-Projekt)
- Entwicklung von Bindemitteln auf der Basis stärkereicher nachwachsender Rohstoffe

4. Biotechnologie

- Entwicklung und Erprobung von Pflanzenbehandlungsmitteln für den ökologischen Landbau auf der Basis von Algenpräparaten
- Entwicklung nachhaltiger *Aquakulturtechnologien* im *NEMO-Netzwerk AquaTech*
- Entwicklung von Sterilreaktoren für pharmazeutische Anwendungen in Partnerschaft mit Sartorius BBI Systems

Das Institut für Fortpflanzung landwirtschaftlicher Nutztiere (IFN) Schönow e.V.

– www.ifn-schoenow.de – führt anwendungsorientierte Forschungsarbeiten zur Neu- und Weiterentwicklung von biotechnischen Verfahren bei Rind, Schwein und den Kleinen Wiederkäuern durch. Mit der Zielstellung einer weiteren Effektivierung der künstlichen Besamung bei Rind und Schwein wurden Arbeiten zur Verbesserung des Qualitätsmanagements bei der Spermaproduktion, zur Erhöhung der Ausbeute an produzierten Besamungsportionen bei züchterisch besonders nachgefragten Besamungsvatertieren und zur verfahrenstechnischen Optimierung von Teilbereichen der *Spermakonservierung* durchgeführt. Als ein Beitrag zur Lösung der Fruchtbarkeitsprobleme bei Hochleistungskühen wurden Arbeiten zur Beurteilung der Entwicklungspotenz von Rindereizellen aufgenommen. Bei Besamungsversuchen mit gefrierkonserviertem Schafbocksperma konnte eine neue Verdünnervariante erfolgreich getestet werden.

Im gendiagnostischen Laboratorium erfolgten entsprechend Tierzuchtgesetz und Zuchtbuchordnungen der Tierzuchtorganisationen insgesamt 7.592 Untersuchungen beim Rind und 1.504 beim Schwein. Neben der Abstammungskontrolle wurden Untersuchungen zur Kontrolle der Erbgesundheit und zur Erfassung weiterer züchterisch relevanter Marker durchgeführt. 593 QTL-Analysen trugen zur weiteren Entwicklung der *marker-gestützten* Selektionsverfahren beim Rind bei. Das *spermatologische* Referenzlabor des Institutes hat sich zu einem anerkannten und gefragten Zentrum für die Qualitätskontrolle der *Spermaproduktion* in deutschen Besamungsstationen entwickelt.

Aus- und Fortbildungsangebote für die Tierzuchtpraxis wurden sehr gut angenommen. Die Anzahl der Teilnehmer an den Ausbildungslehrgängen nahm deutlich zu.

Das Institut für Veterinär-Pharmakologie und Toxikologie (IVPT) GmbH

<http://www.brandenburg.de/cms/media.php/2320/ivpt.pdf>

– untersuchte im vergangenen Jahr als zertifizierte und akkreditierte Prüfeinrichtung nach den Grundsätzen der Guten Laborpraxis (GLP), nach DIN EN 45011 und nach der DIN EN ISO/IEC 17025 als Dienstleistungsunternehmen mehrere tausend Lebensmittel pflanzlichen und tierischen Ursprungs im Rahmen der Freiwilligen Qualitätskontrolle aus Produktionsstätten aller Bundesländer. Dabei wurden die Proben im Interesse eines hohen Verbraucher-

schutzes sensorisch, chemisch, mikrobiologisch und bezüglich unerwünschter Rückstände untersucht. Im Ergebnis dessen kann eingeschätzt werden, dass von allen Kunden Lebensmittel in hygienisch einwandfreier Qualität produziert werden. Vom Institut gegebenen kritischen Hinweise wurden sofort im Sinne einer Verbesserung eingebracht. Ebenfalls hervorzuheben ist, dass die Kennzeichnung der Lebensmittel in vollem Umfang der aktuell gültigen Lebensmittel-Kennzeichnungsverordnung entspricht.

Weiterhin wurden schwerpunktmäßig rückstandstoxikologische Fragestellungen bearbeitet, die die gesamte Nahrungskette umfassen, beginnend vom Boden über das Wasser, die Futtermittel und das Tier bis hin zu pflanzlichen und tierischen Lebensmitteln. Im Ergebnis dieser Untersuchungen kann festgestellt

werden, dass im Zuge der Nahrungskette keine gesundheitlich bedenklichen Stoffe nachgewiesen werden konnten und somit ein hoher Verbraucherschutz gewährleistet ist.

Im Rahmen der Integrierten Produktion des Landes Brandenburg wurden, wie in den letzten Jahren, ständige Kontrollen des Bodens, der Blätter und der Fruchtproben durchgeführt. Dabei wurden Bodenproben bezüglich des Gehaltes an N_{\min} , partiell P, K, Mg, pH-Wert untersucht.

Im Rahmen von Zertifizierungen zum Prüfzeichen „QS – Ihr Prüfsystem für Lebensmittel“ der QS Qualität und Sicherheit GmbH ist die IVPT GmbH ebenfalls als unabhängige Zertifizierungsstelle vom Produzenten bis hin zum Lebensmitteleinzelhandel im In- und Ausland tätig.

Landwirtschaft als Rohstofflieferant – Pilotanlage Milchsäure im Leibniz-Institut für Agrartechnik Bornim

Angesichts steigender Preise und der Verknappung fossiler Ressourcen bietet sich in strukturschwachen ländlichen Räumen die Chance, die traditionelle Flächenbewirtschaftung auf die Produktion von Biomasse für alternative Einsatzfelder im Non-Food-Bereich umzustellen.

Am 15. August 2005 legte Brandenburgs Agrar- und Umweltminister Dietmar Woidke am Leibniz-Institut für Agrartechnik Potsdam-Bornim (ATB) den Grundstein für den Bau einer Pilotanlage zur Milchsäureproduktion aus Roggen. Der Bau dieser Anlage, die Mitte 2006 den Betrieb aufnehmen wird, schließt die Lücke im Bearbeitungsablauf biotechnologischer Verfahren von der angewandten Grundlagenforschung über die Anwendungsforschung bis zur technischen Einführung.

Milchsäure als Basischemikalie verfügt über ein großes Anwendungspotenzial und kann zu einer Vielzahl von Produkten weiter verarbeitet werden, zum Beispiel zu umweltfreundlichen Lösungsmitteln oder biologisch abbaubaren Kunststoffen. Anwendung finden diese Stoffe auch bei der Herstellung von chirurgischen Implantaten oder Folien. Das Verfahren zur Herstellung von hochreiner Milchsäure wurde am ATB gemeinsam mit Partnern aus Industrie und Forschung (Uhde Inventa-Fischer, Berlin, und Fraunhofer Institut für Angewandte Polymerforschung, Golm) entwickelt. Gegenüber herkömmlichen, diskontinuierlichen Verfahren sind bis zu dreimal höhere Milchsäureausbeuten erreichbar.

Die Pilotanlage dient dazu, Forschungsergebnisse unter praxisnahen Bedingungen umzusetzen und ökonomisch zu bewerten und schafft die ingenieurtechnischen Grundlagen zum Betreiben großtechnischer Anlagen. Die Forschergruppe „Biokonversion

stärkehaltiger Agrarrohstoffe“ des ATB beschäftigt sich intensiv mit der stofflichen Verwertung pflanzlicher Biomasse und soll Produktmuster für die spezifischen Anforderungen der Weiterverarbeiter herstellen.

Auch vor dem Hintergrund sich verschlechternder Verwertungsbedingungen auf dem Roggenmarkt gilt es langfristig durch den Einsatz innovativer Technologien zusätzliche Absatz- beziehungsweise Wertschöpfungsmöglichkeiten für die brandenburgische Landwirtschaft zu erschließen. Die Nutzung der Bioraffinerietechnologie bietet das vermutlich größte Potenzial zur Entwicklung und Stärkung der regionalen Wirtschaft im ländlichen Raum, auch strukturschwächerer Gebiete. Bioraffinerien benötigen für ihren Betrieb keine anspruchsvolle Infrastruktur, da sie ihren Rohstoff Biomasse direkt aus der Region beziehen, in der sie angesiedelt sind. Dies schafft vor Ort zusätzliche, überwiegend hoch qualifizierte Arbeitsplätze und sichert gleichzeitig die vorhandenen Arbeitsplätze in der Landwirtschaft.

Wirtschaftsfördernde Effekte ergeben sich im Land Brandenburg auch für mittelständische Planungs-, Ausführungs- und andere Dienstleistungsunternehmen, deren Wettbewerbsfähigkeit auf Grund des erstmaligen großtechnischen Einsatzes der hier konzipierten Technologie gestärkt wird.

Die Kosten für die neue Pilotanlage belaufen sich auf insgesamt 3,2 Mio. € Davon wurden 2,4 Mio. € aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) über die Investitionsbank des Landes Brandenburg (ILB) zur Verfügung gestellt. Das Land Brandenburg sowie das Bundeslandwirtschaftsministerium übernehmen jeweils 12,5 Prozent der Investitionssumme.

1.7 Internationale Zusammenarbeit im Agrarbereich

Die für das MLUV wichtigsten Partnerländer Polen, Lettland und Ungarn mussten im Jahr 2005 ihre Integration in die Europäische Union sowie die Umsetzung von EU-Programmen weiter voranbringen. Dies hat sich auch in den Aktivitäten der internationalen Zusammenarbeit des MLUV widergespiegelt. Dabei stand die Qualifizierung von Fachleuten für die Aufgaben innerhalb der EU und die grenzüberschreitende fachliche Zusammenarbeit, die Beförderung der wirtschaftlichen Kontakte bzw. die Entwicklung einer gemeinsamen deutsch-polnischen Grenzregion im Vordergrund.

Stabilisierung von kleinen und mittleren Unternehmen im Grenzraum

Das MLUV unterstützte die Erschließung der Märkte in Mittel-, Ost- und Nordeuropa bzw. die Beförderung der internationalen Unternehmerkooperationen. So wurden vom MLUV einerseits Brandenburger Unternehmen bzw. Projekte unterstützt, um sich auf ausgesuchten internationalen Messen wie der Polagra Food/Polen, der Farmari/Finnland und der O MÉK/Ungarn zu präsentieren. Andererseits präsentierten sich Unternehmen aus den Partnerregionen auf der Brandenburgischen Landwirtschaftsausstellung - BraLa. Zur Internationalität der BraLa in Paaren trugen Aussteller aus den Partnerländern Polen, Ungarn und Finnland bei. Hier konnten erste unternehmerische Kontakte geknüpft werden.

Verwaltungskooperation und Vernetzung von Nichtregierungsorganisationen zur Entwicklung der ländlichen Regionen

Geografische Schwerpunkte in der internationalen Kooperation des MLUV mit Polen liegen bei den Wojewodschaften Westpommern, Lebusser Land und Großpolen. Zur Unterstützung der Integration Polens in die Europäische Union bzw. die Umsetzung von EU-Rechtsvorschriften wurden vom MLUV im Jahr 3 Seminare in Brandenburg durchgeführt, an denen neben Vertretern polnischer Verwaltungen, kommu-

nale Fachleute und Praktiker aus Polen und Brandenburg teilnahmen. Es wurde der gegenseitige Erfahrungsaustausch und die Konzipierung gemeinsamer Projekte weiterentwickelt. Am Hospitationsprogramm für polnische Partner im MLUV nahmen vier Fachleute aus den Wojewodschaften Westpommern und Lebusser Land zu den Themen ländliche Entwicklung, Forstwirtschaft und Veterinärwesen teil.

Die intensive Fachkooperation der Veterinärbehörden mit den polnischen Grenzpartnern wurde fortgesetzt, um insbesondere Fragen des Tierschutzes und der Seuchenbekämpfung grenzüberschreitend zu lösen.

Die Zusammenarbeit mit dem ungarischen Partner knüpfte an frühere Kooperationen im Bereich Agrartourismus an. So beteiligten sich im Jahr 2005 LEADER+-Projekte aus Brandenburg mit der Zielsetzung an der OMÉK, grenzüberschreitende Kooperationsprojekte anzubahnen.

Die Zusammenarbeit mit den lettischen Partnern konzentrierte sich im Jahr 2005 auf gegenseitige Konsultationen der Veterinärdienste und die Teilnahme lettischer Spezialisten an einem Fachseminar in Brandenburg.

Internationale Projekte

Im Jahr 2005 nahmen 30 Agrarstudenten aus der Ukraine an einem mehrmonatigen landwirtschaftlichen Praktikum in brandenburgischen Betrieben teil. Während des Aufenthaltes erweiterten Sie ihre praktischen Kenntnisse durch die Einbeziehungen in die Aufgabenstellungen der Praktikantenbetriebe und vertieften ihre Sprachkenntnisse. In einem Begleitseminar erhielten sie Hintergrundinformationen über die Agrarpolitik der EU, des Landes Brandenburg und einen Einblick in die Strukturen der Landwirtschaft und die Aufgabenstellungen der ländlichen Entwicklung in Brandenburg. Zielsetzung war es, für die Partnerländer Hilfe bei der gezielten Fortbildung von zukünftigen Führungskräften u.a. für zukünftige Joint-Venture-Unternehmen zu geben und somit die demokratischen Reformbewegung in der Ukraine zu unterstützen.

2. Landwirtschaft

2.1 Unternehmensstruktur

Die nachfolgend ausgewiesenen Strukturdaten werden entsprechend dem Agrarstatistikgesetz von 1998 im zweijährigen Rhythmus erfasst. Die Anzahl landwirtschaftlicher Unternehmen im Land Brandenburg hat im Jahr 2005 gegenüber 2003 um 41 Betriebe (0,6 Prozent

geringfügig abgenommen (Tab. 2.1.1). Bei den Juristischen Personen stieg insgesamt die Anzahl um 2,3 Prozent weiter an. Insbesondere gründeten sich GmbH neu bzw. aus. Dem Trend der letzten Jahre folgend wurden wiederum eingetragene Genossenschaften aufgelöst bzw. in GmbH umgewandelt.

Unternehmensstruktur in der Landwirtschaft (einschl. Gartenbau, ohne Binnenfischerei)						
Rechtsform	1998	1999	2001	2003	2005	2005:2003 (%)
Unternehmen insgesamt	7.954	7.008	6.914	6.709	6.668	- 0,6
Juristische Personen, insg. davon	948	925	901	923	944	+ 2,3
Eingetr. Genossenschaften	276	266	251	238	231	- 2,9
GmbH	583	587	580	616	643	+ 4,4
AG	8	10	11	13	13	0
Sonstige	81	62	59	56	57	+ 1,8
Natürliche Personen, insg. davon	7.006	6.083	6.013	5.786	5.724	- 1,1
Personengesellschaften ¹⁾	629	645	636	641	647	+ 0,9
Einzelunternehmen	6.377	5.438	5.377	5.145	5.077	- 1,3

Quelle: LDS Brandenburg, Außenstelle Frankfurt (Oder) 2005, Bodennutzungshaupterhebung; ¹⁾ einschließlich Personengemeinschaften

Bei den Natürlichen Personen ist seit 1998 ein deutlicher Rückgang zu verzeichnen, der mit -20,4 Prozent

für diesen Zeitraum vornehmlich zu Lasten meist kleiner Einzelunternehmen im Nebenerwerb geht.

Landwirtschaftlich genutzte Fläche nach Rechtsformen (ha/% LF)								
Rechtsformen	1999		2001		2003		2005	
	1.000 ha	Anteil (%)	1.000 ha	Anteil (%)	1.000 ha	Anteil (%)	1.000 ha	Anteil (%)
Juristische Personen	822	61,0	807	60,1	789	59,4	783	58,6
darunter								
Eingetr. Genossenschaften	379	28,1	364	27,1	341	25,7	328	24,5
GmbH	429	31,8	427	31,8	433	32,6	442	33,1
Natürliche Personen	526	39,0	536	39,9	539	40,6	553	41,4
davon								
Personengesellschaften ¹⁾	237	17,6	238	17,7	236	17,8	232	17,4
Einzelunternehmen	289	21,4	299	22,2	303	22,8	321	24,0
Gesamt	1.347	100	1.343	100	1.328	100	1.336	100

Quelle: LDS Brandenburg, Außenstelle Frankfurt (Oder) 2005; ¹⁾ einschließlich Personengemeinschaften

Im ausgewiesenen Zeitraums 1999 - 2005 (Tab. 2.1.2) nahm der von den Juristischen Personen insgesamt bewirtschaftete Flächenanteil um 4,8 Prozent vornehmlich durch die Reduzierung bei den eingetragenen Genossenschaften ab. Die Juristischen Personen bleiben aber weiterhin mit einem Anteil von

58,6 Prozent der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche strukturbestimmend für die Brandenburger Landwirtschaft. Adäquat der Zunahme der Anzahl an GmbH steigt auch ihr Flächenanteil, während der kontinuierliche Flächenanstieg bei den Einzelunternehmen trotz abnehmender Anzahl erfolgt, d.h. durch

Konzentration und einzelbetriebliches Größenwachstum. Dies wird durch den Anstieg der durchschnittlichen Betriebsgröße der Einzelunternehmen um rund 19 ha seit 1998 belegt (Tab. 2.1.3). Die mittlere

Betriebsgröße aller Brandenburger Unternehmen liegt nunmehr bei 200 ha. Im Gegensatz zu den Einzelunternehmen verringerte sich bei allen anderen Rechtsformen die durchschnittliche Betriebsgröße zu 2003.

Durchschnittliche Flächenausstattung der Unternehmen nach Rechtsformen							
(ha LF)							
Tab. 2.1.3	Rechtsform	1998	1999	2001	2003	2005	Veränderungen 2005:2003 absolut
	Juristische Personen	887	889	895	855	830	- 25
	darunter:						
	Eingetr. Genossenschaften	1.412	1.425	1.449	1.434	1.419	- 15
	GmbH	750	730	736	703	688	- 15
	Natürliche Personen	72	86	89	93	97	+ 4
	davon:						
	Personengesellschaften ¹⁾	365	367	373	369	359	- 10
	Einzelunternehmen	44	53	56	59	63	+ 4
	Unternehmen insgesamt	169	192	194	198	200	+ 2

Quelle: LDS Brandenburg, Außenstelle Frankfurt (Oder) 2005, ohne LF der forstwirtschaftlichen Unternehmen;
¹⁾ einschließlich Personengemeinschaften

Dementsprechend hat sich die Betriebsgrößenstruktur weiterentwickelt, (Tab. 2.1.3). Sowohl der Anteil sehr kleiner Betriebe unter 50 ha LF als auch der Anteil sehr großer Betriebe (1.000 ha) an der Gesamtbetriebsanzahl und an der Gesamtfläche verringerte sich 2005 zu 2003.

Am deutlichsten ist weiterhin die Zunahme an Betrieben und Flächen in der Betriebsgrößengruppe zwischen 200 und 500 ha LF. Hierin kommt die weitere Etablierung der Brandenburger Einzelunternehmen im Haupterwerb und der Personengesellschaften zum Ausdruck.

Betriebe und landwirtschaftlich genutzte Fläche nach Betriebsgrößenklassen								
(in % aller Betriebe bzw. der gesamten Fläche)								
Betriebsgrößen ha LF	Betriebe				Fläche			
	1999	2001	2003	2005	1999	2001	2003	2005
bis unter 50	62,8	62,6	61,5	60,3	4,0	4,0	4,0	3,9
50 bis unter 200	17,2	16,8	16,6	17,2	9,9	9,5	9,2	9,4
200 bis unter 500	9,3	9,9	10,7	11,2	15,0	16,0	17,1	17,7
500 bis unter 1.000	4,9	4,9	5,5	5,7	18,4	18,4	20,4	20,4
1.000 und mehr	5,8	5,8	5,6	5,6	52,7	52,1	49,4	48,6

Quelle: LDS Brandenburg, Außenstelle Frankfurt (Oder) 2005

Mit 48,6 Prozent wird fast die Hälfte der landwirtschaftlich genutzten Fläche von nur 5,6 Prozent der Betriebe, die über mehr als 1.000 ha LF verfügen, bewirtschaftet.

2.2 Arbeitskräfte

Die Arbeitskräfteerhebungen 2003 und 2005 fanden nach identischer Erfassungsmethodik (Erfassungszeitraum: Kalenderjahr) statt, so dass in Tabelle 2.2.1 die Entwicklung seit 2003 dargestellt werden kann. Da bis zum Jahr 2001 jeweils nur der für die Landwirtschaft

nicht repräsentative Monat April erfasst wurde, ist keine aussagefähige, längerfristige Vergleichbarkeit gegeben.

Gegenüber 2003 hat sich in 2005 der Arbeitskräftebestand im Bereich Landwirtschaft auf 39.683 Personen um 1,3 Prozent erhöht. In den Einzelunternehmen waren etwa ein Fünftel aller Beschäftigten tätig, davon rund ein Viertel vollbeschäftigt. Während sich die Anzahl der Familienarbeitskräfte in Einzelunternehmen um 4,2 Prozent verringerte, nahm innerhalb dieser Rechtsform der Vollbeschäftigtenanteil um

2,2 Prozent auf Kosten der Teilbeschäftigung zu. Dies ist ein Tatbestand, der in engem Wechselverhältnis mit der weiteren Konsolidierung der Einzelunternehmen in Brandenburg steht (siehe Pkt. 2.1). Gleichwohl wird der geringe Anteil an vollbeschäftigten Familienarbeitskräfte von rund einem Viertel nicht wesentlich

erhöht. Über alle Rechtsformen hinweg, stiegen die familienfremden Arbeitskräfte um 2,8 Prozent an, da sich jedoch in dieser Rubrik der Anteil an vollbeschäftigten Arbeitskräften um 5,7 Prozent verringerte, ist von vermehrtem Gebrauch von Teilbeschäftigung in den größeren Agrarunternehmen auszugehen.

Tab. 2.2.1 Arbeitskräfte in der Pflanzen- und Tierproduktion nach Beschäftigungsgrad (2005)			
Arbeitskräfte	2003	2005	2005 : 2003 (%)
Arbeitskräfte aller Rechtsformen gesamt (Personen)	39.186	39.683	+ 1,3
davon			
Familienarbeitskräfte ¹⁾ der Einzelunternehmen gesamt	8.593	8.235	- 4,2
darunter: vollbeschäftigt	2.150	2.198	+ 2,2
davon			
Familienfremde Arbeitskräfte aller Rechtsformen	30.593	31.448	+ 2,8
darunter: vollbeschäftigte ständige Arbeitskräfte	15.490	14.607	- 5,7
Betriebliche Arbeitsleistung gesamt (AKE)	22.887	22.501	- 1,7

Quelle: LDS Brandenburg, Außenstelle Frankfurt (Oder) 2005; 1) einschließlich Betriebsinhaber

46 Prozent der familienfremden Lohnarbeitskräfte aller Rechtsformen waren 2005 vollbeschäftigt. Durch den geringeren Anteil an vollbeschäftigten, ständigen Arbeitskräften sank 2005 die betriebliche Arbeitsleistung der Brandenburger Unternehmen um 1,7 Prozent auf 22.501 AKE (Anzahl der Arbeitskräfteeinheiten). Aus dem Verhältnis von AKE und insgesamt beschäf-

tigten Personen ergibt sich ein Vollbeschäftigtenanteil von zirka 57 Prozent in der Pflanzen- und Tierproduktion. Die Anteile der einzelnen Rechtsformen an den vorhandenen Arbeitsplätzen (Tab. 2.1.5) haben sich weiterhin in 2005 um 0,9 Prozent (Anteil an AKE) zu Gunsten der natürlichen Personen auf 45,1 Prozent verändert.

Tab. 2.2.2 Arbeitskräfte in der Pflanzen- und Tierproduktion nach Rechtsformen (2005)						
Vorläufige Ergebnisse						
Rechtsform	AKE		Personen		AKE je 100 ha	Personen je 100 ha
	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %		
insgesamt	22.501	100	39.683	100	1,7	2,9
Natürliche Personen	10.147	45,1	22.898	57,7	1,8	4,1
davon:						
Einzelunternehmen	5.995	26,6	15.350	38,7	1,8	4,7
Personengesellschaften ¹⁾	4.152	18,5	7.548	19,0	1,8	3,2
Juristische Personen	12.353	54,9	16.784	42,3	1,6	2,1

Quelle: LDS Brandenburg, Außenstelle Frankfurt (Oder) 2005

Im Land Brandenburg wurden im Jahr 2005 im Durchschnitt aller Betriebe 2,9 Personen je 100 ha LF beschäftigt(2001: 2,8 ; 2003: 2,9). Mit 4,7 Personen je 100 ha LF war der Personeneinsatz innerhalb der Rechtsformen in Einzelunternehmen am höchsten, gefolgt von Personengesellschaften mit 3,2 und Juristischen Personen mit 2,1 Personen je 100 ha LF. Bezüglich des Besatzes an Arbeitskräfteeinheiten

(AKE/100 ha) bestehen mit einer Schwankungsbreite von 1,6 für Juristische Personen und 1,8 für alle natürlichen Personen kaum Unterschiede, da sich hier der höhere Anteil an Teilzeitbeschäftigten bei den natürlichen Personen auswirkt.

2.3 Wirtschaftliche Entwicklung

2.3.1 Preis- und Kostenentwicklung

Im Wirtschaftsjahr 2004/05 entwickelten sich die Erzeugerpreise für landwirtschaftliche Produkte insge-

samt negativ. Während die Märkte für pflanzliche Produkte durchgängig und z. T. sehr heftigen Preisreduktionen ausgesetzt waren, zeichneten die Preise für Erzeugnisse der Tierproduktion einen insgesamt positiven, aber im Einzelnen uneinheitlichen Verlauf.

Tab. 2.3.1.1	Entwicklung der Preisindizes der Erzeugerpreise landwirtschaftlicher Produkte	
	2003/04	2004/05
	Veränderung gegenüber dem Vorjahr (%)	
Landw. Produkte gesamt	+1,4	-3,6
Pflanzliche Produkte gesamt	+7,0	-14,4
Getreide	+18,6	-17,5
Speisekartoffeln	+50,7	-57,7
Ölpflanzen	+2,8	-12,6
Obst	-5,3	-20,5
Gemüse	+4,2	-8,0
Tierische Produkte gesamt	-1,7	+4,9
Schlachtvieh gesamt	-1,0	+13,3
davon:		
Rinder	-5,3	+17,8
Kälber	+4,0	+2,0
Schweine	+0,8	+14,9
Geflügel	+7,4	-2,8
Milch	-3,5	-0,4
Eier	+8,2	-18,8

In Deutschland wurde 2004 mit 51,1 Mio. t Getreide eine Rekordernte bei größtenteils guten Qualitäten eingefahren, die, eingebunden in ein aufgrund von Anbauausweitung und Ertragssteigerung hohes Ergebnis der EU-25, für eine Überversorgung in allen Bereichen und damit für starke Preissenkungen bis weit in das Jahr 2005 hinein sorgten. Das nach Spitzenernten weltweit große Rapsangebot führte ebenfalls zu einem Preisdruck – allerdings auf relativ hohem Niveau. Die Kartoffelpreise sanken aus gleichem Grund kontinuierlich und im Vergleich zum Vorjahr in extreme Tiefen. Auch die Obst- und Gemüsepreise entwickelten sich in hohem Maße nachteilig. Überaus günstig gestaltete sich der Schlachtviehmarkt für Rinder und Schweine. Aufgrund von Produktionseinstellungen und der geltenden Zahlungsregelung für Rinderprämien im Zuge der Neugestaltung des EU-Direktzahlungssystems wurden Anfang 2005 überdurchschnittliche Rinderschlachtungen gezählt und die Bestände nahmen weiterhin ab während der Verbrauch leicht anstieg. Der erfolgreiche Schweine-

markt ist vornehmlich den steigenden Exporten in die EU und Drittländer zuzuschreiben. Entgegen allen Befürchtungen erhöhte sich aus den EU-Beitrittsländern statt des Angebotes die Nachfrage. Geflügelproduzenten kämpften auf der Basis ausreichender Marktversorgung neben dem Preisdruck mit Rentabilitätsproblemen, weil insbesondere diese Produktionsverfahren durch die Entwicklung der Futter- und Energiepreise sehr stark belastet waren. Der Milchmarkt ist mittlerweile durch sinkende Ablieferungsmengen und verbesserte Nachfrage im In- und Ausland gekennzeichnet, so dass von einer Stabilisierung der Milchpreise auf niedrigem Niveau ausgegangen werden kann.

Die Zunahme der Einkaufspreise für landwirtschaftliche Betriebsmittel insgesamt im Wirtschaftsjahr 2004/05 ist vordergründig auf die enormen Preisanstiege für Energie und daran gekoppelte Aufwendungen zurückzuführen. Hohe Getreidevorräte und eine ertragreiche Grundfütterernte sorgten indes für nachfragebedingt rückläufige Futtermittelpreise.

Tab. 2.3.1.2	Entwicklung der Preisindizes der Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel	
	2003/04	2004/05
	Veränderung gegenüber dem Vorjahr (%)	
Landw. Betriebsmittel gesamt	+2,8	+1,2
Düngemittel	+3,3	+5,5
Futtermittel	+8,4	-5,9
Saatgut- und Pflanzgut	+2,3	-3,2
Pflanzenschutzmittel	-4,4	-2,8
Energie- und Schmierstoffe	+2,0	+10,9
Unterhaltung Gebäude	0	+1,3
Unterhaltung Maschinen/Geräte	+2,3	+4,1

2.3.2 Wirtschaftliche Entwicklung landwirtschaftlicher Unternehmen und Ergebnisse im Wirtschaftsjahr 2004/05

Für das Testbetriebsnetz des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV) stellten insgesamt 339 landwirtschaftliche und gartenbauliche Unternehmen unterschiedlicher Rechts- und Betriebsformen ihren Jahresabschluss zum Wirtschaftsjahr 2004/05 bzw. Kalenderjahr 2004 zur Verfügung. Dieses Datenmaterial bildet die Grundlage der vorliegenden Auswertungen, In die vertikalen Betriebsvergleiche (Zeitreihen) wurden ausschließlich Betriebe einbezogen, deren Abschlüsse für den gesamten Auswertungszeitraum vorliegen (=identische Betriebe).

Maßgebend für die Wirtschaftsergebnisse ist die Ernte des Jahres 2004, die nach zwei durch Witterungsunbilden gezeichneten und vornehmlich deshalb verlustreichen Wirtschaftsjahren landesweit als Rekordernte registriert werden konnte. Die Brandenburger Testbetriebe erzielten im Durchschnitt einen Getreideertrag in Höhe von 49,4 dt/ha (+ 90 Prozent gegenüber 2003) und ernteten 40,8 dt/ha Winterraps (+ 87 Prozent gegenüber 2003). Obwohl die Verkaufserlöse bei Getreide je Dezitonne um fast zwei Euro erheblich sanken, stieg der Ertrag je Flächeneinheit um 56 Prozent auf 451 €/ha. Die Erträge aus der Milcherzeugung blieben vornehmlich preisbedingt auf dem niedrigen Vorjahresniveau. Demgegenüber verbesserten steigende Erzeugerpreise für Schlachtvieh überwiegend die Ergebnisse der Schweineproduzenten, Mutterkuhhalter und Rindermäster.

Das im Durchschnitt aller Testbetriebe erzielte Einkommen lag mit 24,7 T€/AK über dem langjährigen Mittel und um 40 Prozent über dem Vorjahreswert. Der Differenzbetrag zwischen dem erfolgreichen (43,8 T€/AK) und dem weniger erfolgreichen Viertel (11,0 T€/AK) dokumentiert die großen einzelbetrieblichen Unterschiede und die Erfolgspotentiale durch verbessertes Management.

Einzelunternehmen im Haupterwerb

Hinsichtlich Flächenausstattung sind die ausgewerteten Einzelunternehmen im Haupterwerb nach wie vor auf Wachstum ausgerichtet (Tab. 2.3.2.1). Die landwirtschaftliche Nutzfläche nahm in den letzten sechs Jahren um 12, gegenüber dem Vorjahr um drei Prozent zu. Ein Fünftel dieser Flächen befindet sich nunmehr im Eigentum der Unternehmen gegenüber 14 Prozent in 1999/00. Die Verwirklichung des strategischen Ziels, Produktionsstandorte und Zahlungsansprüche langfristig zu sichern, geht allerdings mit einem hohen Anteil gebundener Liquidität einher. Der hauptsächlich aufgrund des Flächenzuwachses rückläufige Viehbesatz entspricht nur etwa einem Viertel des bundesdeutschen Durchschnittswertes. Der Arbeitskräftebesatz sinkt langfristig, blieb aber zuletzt nahezu konstant und beträgt damit rund ein Drittel des Bundesdurchschnittes, was auf den hierzulande hohen Anteil der Ackerbaubetriebe, die geringen Viehbesätze und auf großensbedingte Degressionseffekte zurückzuführen ist.

Tab. 2.3.2.1		Faktorausstattung und ausgewählte Bilanzkennwerte der Einzelunternehmen im Haupterwerb (n=83)					
Kennwert	Einheit	Wirtschaftsjahr					
		1999/00	2000/01	2001/02	2002/03	2003/04	2004/05
LF	ha	205	208	210	219	223	230
Arbeitskräftebesatz	AK/100 ha LF	1,2	1,1	1,1	1,0	1,0	1,0
Viehbesatz insgesamt	VE/100 ha LF	36,2	35,2	34,9	33,9	34,2	31,1
Bilanzvermögen	€/ha LF	2.172	2.152	2.160	2.057	2.021	2.036
Eigenkapitalanteil ¹⁾	%	55,4	56,0	54,8	54,5	53,4	57,0
Nettoinvestitionen	€/ha LF	51	-7	57	5	-11	23

¹⁾ bilanzanalytisch (inkl. 50 Prozent Sonderposten mit Rücklageanteil)

Das betriebliche Vermögen nahm im gesamten Auswertungszeitraum absolut und je Arbeitskraft zu, wuchs jedoch nicht proportional zur Fläche. Mit Nettoinvestitionen in Höhe von 20 €/ha LF im sechsjährigen Mittel kann von realem Erhalt des Vermögens (+ fünf Prozent) ausgegangen werden, wobei vornehmlich in den Bodenkauf investiert wurde. Die Kapitalstruktur erfuhr in den vergangenen Jahren nur wenig Veränderung, im Wirtschaftsjahr 2004/05 erhöhte sich der Eigenkapitalanteil allerdings durch Eigenkapitalzuwachs und Fremdkapitalabbau deutlich.

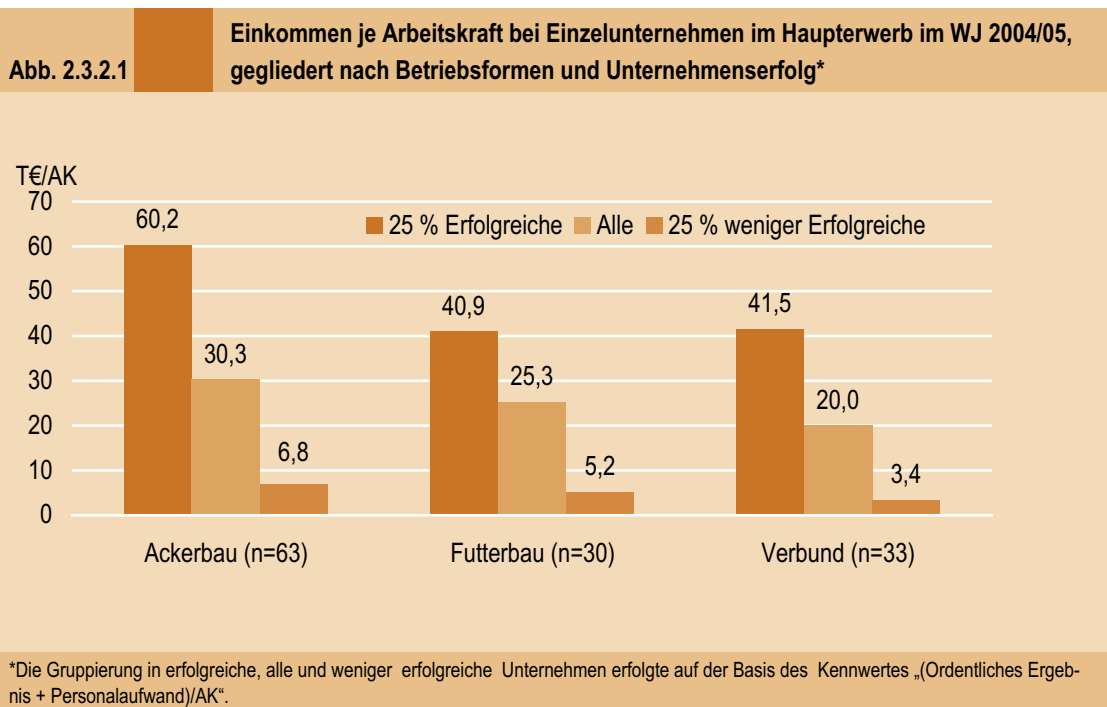
Insbesondere aufgrund der reichlichen Marktfruchtenernte konnten die Betriebe ertragsseitig an das sehr gute Ergebnis des Wirtschaftsjahr 2001/02 anschließen und schafften dieses trotz höherer Betriebsmittelpreise mit insgesamt geringeren Aufwendungen (Tab. 2.3.2.2). So erwirtschafteten die Einzelunternehmen im Haupterwerb das seit Anfang der 90er Jahre beste Ergebnis, wodurch die aus den beiden vorangehenden witterungsbedingten Verlustjahren entstandene prekäre Liquiditäts- und Stabilitätssituation in vielen Betrieben entspannt werden konnte.

Tab. 2.3.2.2		Erfolgsrechnung der Einzelunternehmen im Haupterwerb (n=83)					
Kennwert	Einheit	Wirtschaftsjahr					
		1999/00	2000/01	2001/02	2002/03	2003/04	2004/05
Betriebliche Erträge	€/ha LF	1.108	1.070	1.129	994	951	1.128
Betriebliche Aufwendungen	€/ha LF	820	839	891	786	792	823
Gewinn (vor Steuer)	€/Betrieb	50.809	39.588	41.558	37.340	26.896	62.535
Ordentliches Ergebnis und Personalaufwand	€/AK	24.153	20.502	21.666	19.246	15.731	28.620
Gesamtkapitalrentabilität	%	2,0	-0,5	0,5	-0,8	-2,8	4,2
Cash Flow III	€/ha LF	98	54	59	32	25	36
Fremdkapitaldeckung II	%	131	130	124	118	112	121
Eigenkapitalveränderung ¹⁾	€/ha LF	104	56	39	23	7	108
Nettoentnahmen	€/nAK	18.216	16.805	20.953	21.024	16.424	25.118

¹⁾ bilanzanalytisch (inkl. 50 Prozent Sonderposten mit Rücklageanteil)

Im horizontalen Betriebsformvergleich erzielten die spezialisierten Ackerbaubetriebe gemessen am Ordentlichen Ergebnis zzgl. Personalaufwand mit rund 30 T€/AK das beste Ergebnis (Abb. 2.3.2.1). Damit stellte sich die vor den beiden Extremjahren gegebene Rangfolge wieder ein. Die Abweichungen zwischen den Betriebsformen sind im Wirtschaftsjahr 04/05

nicht so beträchtlich wie in den Vorjahren. Wesentlich gravierender sind die Unterschiede innerhalb der betriebswirtschaftlichen Ausrichtungen, wobei die Ergebnisse der weniger erfolgreichen Unternehmen unter den gegebenen Bedingungen äußerst problematisch erscheinen und einer dringenden Verbesserung bedürfen.



Personengesellschaften

Die Flächenausstattung der 20 identischen Betriebe änderte sich in den vergangenen drei Jahren kaum (Tab. 2.3.2.3). Der Arbeitskräfte- und Viehbesatz ist relativ stabil.

Das Bilanzvermögen entwickelte sich absolut wie relativ rückläufig, wobei nahezu alle Vermögensbe-

standteile betroffen sind. Nettoinvestitionen in Höhe von zwei €/ha LF im Mittel der sechs Jahre weisen insgesamt auf einen realen Substanzabbau hin. Die ungünstige Kapitalstrukturentwicklung wurde im Wirtschaftsjahr 2004/05 durch Eigenkapitalzuwachs und Fremdkapitalabbau gestoppt.

Tab. 2.3.2.3 **Faktorausstattung und ausgewählte Bilanzkennwerte der Personengesellschaften (n=20)**

Kennwert	Einheit	Wirtschaftsjahr					
		1999/00	2000/01	2001/02	2002/03	2003/04	2004/05
LF	ha	484	508	518	527	526	528
Arbeitskräftebesatz	AK/100 ha LF	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2	1,1
Viehbesatz insgesamt	VE/100 ha LF	33,7	32,3	29,5	32,5	34,6	35,3
Bilanzvermögen	€/ha LF	1.819	1.752	1.749	1.657	1.598	1.612
Eigenkapitalanteil ¹⁾	%	29,3	22,4	25,6	23,4	24,7	28,2
Nettoinvestitionen	€/ha LF	60	47	-23	48	-74	2

¹⁾ bilanzanalytisch (inkl. 50 Prozent Sonderposten mit Rücklageanteil)

Insbesondere die progressiven Umsatzerlöse für pflanzliche Produkte sind die Ursache für die Erhöhung der betrieblichen Erträge im Wirtschaftsjahr 2004/05 auf ein überdurchschnittliches Niveau (Tab. 2.3.2.4). Der Anstieg der betrieblichen Aufwendungen verlief deutlich flacher, so dass auch die

Personengesellschaften im Durchschnitt der ausgewerteten Betriebe mit ihrem langfristig besten wirtschaftlichen Ergebnis aufwarten können, auf dessen Basis sich Liquidität und Stabilität der Unternehmen gegenüber den Vorjahren bei gleichzeitig steigenden Nettoentnahmen wesentlich verbesserten.

Tab. 2.3.2.4		Erfolgsrechnung der Personengesellschaften (n=20)					
Kennwert	Einheit	Wirtschaftsjahr					
		1999/00	2000/01	2001/02	2002/03	2003/04	2004/05
Betriebliche Erträge	€/ha LF	1.231	1.177	1.215	1.153	1.055	1.222
Betriebliche Aufwendungen	€/ha LF	1.001	995	1.005	967	931	982
Gewinn (vor Steuer)	€/Betrieb	86.704	65.889	83.893	76.968	48.826	105.227
Ordentliches Ergebnis und Personalaufwand	€/AK	21.074	17.323	19.722	18.844	14.496	24.470
Gesamtkapitalrentabilität	%	0,4	-2,1	-0,2	-1,7	-4,7	4,9
Cash Flow III	€/ha LF	88	38	71	77	-16	70
Fremdkapitaldeckung II	%	102	103	105	107	105	113
Eigenkapitalveränderung ¹⁾	€/ha LF	87	2	42	62	-16	89
Nettoentnahmen	€/nAK	14.679	22.466	19.958	14.166	19.791	20.472

¹⁾ bilanzanalytisch (inkl. 50 Prozent Sonderposten mit Rücklageanteil)

Der Vergleich der Betriebsformen aller Personengesellschaften im Jahr 2004/05 offenbart ein außergewöhnlich ausgeglichenes mittleres Einkommen je Arbeitskraft bei Ackerbau-, Futterbau- und Verbundbetrieben von rund 25 T€. Die Variabilität im wirtschaftlichen Ergebnis stellt sich allerdings auch bei den Personengesellschaften mit einer Spannweite von 83,2 T€ zwischen dem schlechtesten und besten Betrieb sehr deutlich dar. Im Durchschnitt wirtschafteten die Unternehmen unabhängig von ihrer betriebswirtschaftlichen Ausrichtung rentabel und kamen ihren Zahlungsverpflichtungen vollständig nach. Insbesondere für die Futterbau- und Verbundbetriebe war die erreichte Verbesserung der Kapitalstruktur sehr wichtig.

Natürliche Personen, gegliedert nach Betriebsformen

Im Folgenden wird die Entwicklung der nach Betriebsformen sortierten Natürlichen Personen (=Einzelunternehmen im Haupterwerb und Personengesell-

schaften) im vertikalen Betriebsvergleich identischer Betriebe dargestellt. Eine gesonderte Auswertung der Gartenbau- und Veredlungsbetriebe ist aufgrund der unzureichenden Stichprobenumfänge nicht möglich.

Spezialisierte Ackerbaubetriebe

Die Ackerbauern setzen mehrheitlich auf Größe und hochgradige Spezialisierung (Tab. 2.3.2.5). Die Flächenausstattung der im Vergleich zum Bundesdurchschnitt mehr als dreimal so großen Betriebe hat im gesamten Auswertungszeitraum um 34 ha (+10 Prozent zugenommen). Knapp 17 Prozent der Nutzfläche befinden sich im Eigentum der Unternehmen (Wirtschaftsjahr 1999/00: 10 Prozent). Über 80 Prozent der Ackerflächen werden für den Anbau von Marktfrüchten, insbesondere Getreide genutzt. Arbeitskräftebestand und -besatz entwickeln sich rückläufig. Eine Arbeitskraft bewirtschaftet inzwischen 142 ha, 26 ha mehr als vor sechs Jahren.

Tab. 2.3.2.5		Faktorausstattung und ausgewählte Bilanzkennwerte der spezialisierten Ackerbaubetriebe (n=49)					
Kennwert	Einheit	Wirtschaftsjahr					
		1999/00	2000/01	2001/02	2002/03	2003/04	2004/05
LF	ha	336	339	343	354	358	369
Arbeitskräftebesatz	AK/100 ha LF	0,9	0,8	0,8	0,8	0,7	0,7
Viehbesatz insgesamt	VE/100 ha LF	3,2	2,9	3,1	3,0	2,7	2,9
Bilanzvermögen	€/ha LF	1.602	1.583	1.575	1.529	1.496	1.520
Eigenkapitalanteil ¹⁾	%	54,9	53,1	51,2	51,4	50,8	55,1
Nettoinvestitionen	€/ha LF	54	0	22	6	-35	18

¹⁾ bilanzanalytisch (inkl. 50 Prozent Sonderposten mit Rücklageanteil)

Im sechsjährigen Durchschnitt wurden Nettoinvestitionen in Höhe von 11 €/ha LF getätigt, hauptsächlich für den Bodenkauf. Das Maschinenvermögen verminderte sich deutlich, was hauptsächlich auf eine gezieltere Ausstattung, verbesserte Auslastung und zunehmenden Einsatz von Lohnunternehmen oder Kooperati-

onspartnern und weniger auf Veralterung und Investitionsstau zurückzuführen ist. Dies wird durch den deutlichen Anstieg des Eigenkapitalanteils bei verhaltener Nettoinvestition belegt, womit der nachteiligen Entwicklung der Kapitalstruktur in den zurückliegenden Jahren Einhalt geboten wurde.

Tab. 2.3.2.6		Erfolgsrechnung der spezialisierten Ackerbaubetriebe (n=49)					
Kennwert	Einheit	Wirtschaftsjahr					
		1999/00	2000/01	2001/02	2002/03	2003/04	2004/05
Getreideertrag	dt/ha	53,3	41,0	56,4	42,7	28,3	56,1
Verkaufserlös Getreide	€/dt	10,96	11,11	10,33	8,95	10,44	8,87
Betriebliche Erträge	€/ha LF	910	824	922	803	725	919
darunter Umsatzerlöse PP	€/ha LF	505	435	551	404	343	528
Betriebliche Aufwendungen	€/ha LF	681	688	729	649	628	678
darunter Materialaufwand PP	€/ha LF	189	208	214	177	185	200
Gewinn vor Steuer	€/ha LF	198	105	162	124	73	217
Ordentliches Ergebnis und Personalaufwand	€/AK	26.702	16.922	23.496	18.480	12.048	33.538
Nettorentabilität	%	96,6	48,7	79,1	54,8	28,7	121,3
Cash Flow III	€/ha LF	89	35	57	38	5	24
Fremdkapitaldeckung II	%	141,4	131,7	126,8	124,0	120,6	133,5
Eigenkapitalveränderung ¹⁾	€/ha LF	71	8	29	23	0	93
Nettoentnahmen	€/nAK	22.717	16.728	23.985	18.732	13.999	25.905

¹⁾ bilanzanalytisch (inkl. 50 Prozent Sonderposten mit Rücklageanteil)

Die in Tabelle 2.3.2.6 dargestellten Ergebnisse zeigen sehr deutlich die starke Abhängigkeit der spezialisierten Ackerbauern von der Witterung. Die Vorsommertrockenheit im Jahr 2000, ein verregnetes und durch Hochwasser geprägtes Sommer 2002, die extreme Dürre 2003 aber auch drei gute Erntejahre, z. T. mit Rekordergebnissen, charakterisieren den Auswertungszeitraum. Witterungsbedingte Ertragseinbußen werden unzureichend durch bessere Preise ausgeglichen. Die Reservebildung für extreme Jahre ist daher für spezialisierte Ackerbauern unabdingbar und erscheint angesichts der sehr guten Ergebnisse in normalen und witterungsbegünstigten Jahren für das Gros der Betriebe auch möglich. Immerhin wurde im Mittel der sechs Jahre mit knapp 22.000 €/AK ein besseres Einkommen als bei den anderen Betriebsformen erzielt. Die ausgewerteten Betriebe kamen im

Durchschnitt ihren Zahlungsverpflichtungen in allen Jahren nach, wenngleich ausreichende betriebliche Liquidität und Stabilität in den schlechten Jahren teilweise mit privatem Verzicht erkaufte wurden. Für Wachstumsinvestitionen blieb insgesamt nur wenig übrig. Das sehr gute wirtschaftliche Ergebnis des Wirtschaftsjahrs 2004/05 hat die z. T. prekäre Lage der Unternehmen nach Nässe und Dürre sichtlich entspannt, ein dauerhaftes Polster ist es nicht.

Spezialisierte Futterbaubetriebe

Die Struktur der ausgewerteten 21 identischen Futterbaubetriebe hat sich im Auswertungszeitraum kaum verändert (Tab. 2.3.2.7). Gegenüber dem gesamtdeutschen Durchschnitt verfügen sie über die dreifache Flächenausstattung mit annähernd gleichem Grünlandanteil.

Tab. 2.3.2.7		Faktorausstattung und ausgewählte Bilanzkennwerte der spezialisierten Futterbaubetriebe (n=21)					
Kennwert	Einheit	Wirtschaftsjahr					
		1999/00	2000/01	2001/02	2002/03	2003/04	2004/05
LF	ha	166	169	168	170	164	167
Grünlandanteil	%	41	40	40	42	43	43
Arbeitskräftebesatz	AK/100 ha LF	1,8	1,8	1,9	1,7	1,8	1,9
Viehbesatz insgesamt	VE/100 ha LF	91,0	90,1	90,1	86,6	91,2	91,0
Milchreferenzmenge	kg/ha LF	2.858	2.800	2.827	2.840	2.911	2.837
Bilanzvermögen	€/ha LF	3.047	3.059	2.986	2.825	2.867	2.829
Eigenkapitalanteil ¹⁾	%	42,4	37,2	38,1	39,2	42,9	46,6
Nettoinvestitionen	€/ha LF	-26	92	-59	20	-87	47

¹⁾ bilanzanalytisch (inkl. 50 Prozent Sonderposten mit Rücklageanteil)

Der Arbeitskräftebesatz ist um 1,3 AK/100 ha LF geringer, was insbesondere auf die gegenüber dem Bundesdurchschnitt niedrigere Viehdichte (minus 42 Prozent und auf größenbedingte Degressions-effekte zurückzuführen ist. Investitionen über den

Erhaltungsbedarf hinaus erfolgten im Durchschnitt der Jahre nicht. Allerdings verzeichnen die Futterbaubetriebe hinsichtlich Eigenkapitalbildung und Kapitalstrukturentwicklung zumindest ein gewisse Stabilisierung.

Tab. 2.3.2.8		Erfolgsrechnung der spezialisierten Futterbaubetriebe (n=21)					
Kennwert	Einheit	Wirtschaftsjahr					
		1999/00	2000/01	2001/02	2002/03	2003/04	2004/05
Milchleistung	kg/Kuh	6.577	6.756	6.816	6.953	6.856	7.020
Verkaufserlös Kuhmilch	Ct/kg	30,55	34,60	33,58	30,69	29,71	29,67
Betriebliche Erträge	€/ha LF	1.589	1.654	1.586	1.586	1.527	1.575
darunter Umsatzerlöse TP	€/ha LF	1.034	1.131	1.086	1.000	1.023	1.013
Betriebliche Aufwendungen	€/ha LF	1.174	1.219	1.255	1.223	1.219	1.169
Gewinn vor Steuer	€/ha LF	342	365	260	404	245	345
Ordentliches Ergebnis und Personalaufwand	€/AK	23.031	22.722	18.407	21.337	18.302	23.676
Nettorentabilität	%	92,5	89,9	66,8	80,3	62,3	110,9
Cash Flow III	€/ha LF	120	126	4	55	-21	25
Fremdkapitaldeckung II	%	105,3	121,1	118,3	118,7	110,2	116,5
Eigenkapitalveränderung ¹⁾	€/ha LF	118	144	27	111	4	144
Nettoentnahmen	€/nAK	19.359	19.287	20.181	17.866	21.786	18.021

¹⁾ bilanzanalytisch (inkl. 50 Prozent Sonderposten mit Rücklageanteil)

Der Erfolg der Futterbaubetriebe definiert sich naturgemäß über die Tierproduktion, zwei Drittel der betrieblichen Erträge stammen aus Umsatzerlösen für tierische Produkte, darunter in der vorliegenden Stichprobe, in der Milchviehhalter etwas überrepräsentiert sind, über 80 Prozent für Milch (Tab. 2.3.2.8). Die Milchleistung wurde im Auswertungszeitraum kontinuierlich gesteigert, liegt im Wirtschaftsjahr 2004/05 aber

noch knapp 1.000 kg unter dem Leistungskontrollverband-Niveau und konnte die rasante Talfahrt des Milcherzeugerpreises insgesamt nicht kompensieren. Gegenüber dem Vorjahr stieg der Milchertrag im Wirtschaftsjahr 2004/05 aufgrund der Verbesserung der Einzeltierleistung jedoch um 46 € je Kuh. Die erstmalig (und gleichzeitig letztmalig gekoppelt) gezahlte Milchprämie in Höhe von 1,18 Ct/kg Milch-

quote macht bei den hier vertretenen spezialisierten Milchviehbetrieben mit einer durchschnittlichen Milchquotenausstattung von 5.000 kg/ha einen Anteil am Ordentlichen Ergebnis von 16,5 Prozent aus. Bei der Endstufe der Milchprämienregelung in 2006 (Verdreifachung) wird das Ordentliche Ergebnis noch mehr von der Milchprämie bzw. der auf der Milchprämie basierenden Betriebsprämie bestimmt sein. Positiv bemerkbar gegenüber dem Wirtschaftsjahr 2003/04 machten sich ferner steigende Umsatzerlöse für Marktfrüchte, Bestandserhöhungen bei Vorräten und/oder Tieren, Einsparungen beim Zukauf von Tieren, Dünge- und Futtermitteln. Zusätzliche Belastungen ergaben sich demgegenüber insbesondere aus den steigenden Kosten für Treib- und Schmierstoffe. Aufgrund der bereits erwähnten geringen Investitionsbereitschaft entwickeln sich die Abschreibungsbeträge rückläufig. Die Schwankungsbreite des wirtschaftlichen Ergebnisses über die Jahre und damit vornehmlich der Witterungseinfluss sind deutlich geringer als bei den Ackerbaubetrieben. So schwankte das Einkommen je Arbeitskraft in den letzten sechs Jahren um zirka 5.400 €, d.h. nur etwa ein Viertel der Schwankungsbreite der spezialisierten Ackerbauer. Das sehr gute Einkommen je Arbeitskraft im Wirtschaftsjahr 2004/05

spiegelt sich auch in verbesserten Liquiditäts- und Stabilitätskennwerten wider. Wie bei den Ackerbauern lag 2004/05 erstmalig die Nettorentabilität über 100 Prozent, d.h., die eingesetzten Produktionsfaktoren wurden mehr als normativ entlohnt.

Verbundbetriebe

Die 21 ausgewerteten identischen Verbundbetriebe weisen gegenüber dem gesamtdeutschen Durchschnitt die 3,7-fache Fläche und nur gut ein Drittel des Viehbesatzes aus (Tab. 2.3.2.9). Ihre Flächenausstattung hat in den vergangenen sechs Jahren um 14 ha (+6,5 Prozent) zugenommen, der rückläufige Arbeitskräftebesatz ist darauf zurückzuführen. Der Anteil Eigentumsflächen beläuft sich auf 13,3 Prozent (+ 4,3 Prozent). Die Schwankungen im Viehbesatz resultieren aus den unsteten Mastschweinebeständen, gut ein Drittel des Viehbesatzes rekrutiert sich aus Schweine. Im sechsjährigen Mittel wurden 37 €/ha LF über den Erhaltungsbedarf hinaus für Investitionen eingesetzt, so dass das absolute Vermögen zumindest nominal um fünf Prozent wuchs. Der Eigenkapitalanteil konnte im Wirtschaftsjahr 2004/05 im Gegensatz zu den zwei Vorjahren wieder verbessert und auf sein ursprüngliches Niveau angehoben werden.

Tab. 2.3.2.9		Faktorausstattung und ausgewählte Bilanzkennwerte der Verbundbetriebe (n=21)					
Kennwert	Einheit	Wirtschaftsjahr					
		1999/00	2000/01	2001/02	2002/03	2003/04	2004/05
LF	ha	219	223	229	232	230	233
Grünlandanteil	%	32	31	32	32	34	33
Arbeitskräftebesatz	AK/100 ha LF	1,7	1,7	1,7	1,6	1,5	1,5
Viehbesatz insgesamt	VE/100 ha LF	70,5	66,8	58,4	63,7	68,2	68,6
Milchreferenzmenge	kg/ha LF	1.075	1.104	1.072	1.106	1.113	1.099
Bilanzvermögen	€/ha LF	2.527	2.465	2.574	2.521	2.490	2.491
Eigenkapitalanteil ¹⁾	%	45,1	45,2	47,3	43,9	42,6	46,0
Nettoinvestitionen	€/ha LF	112	-9	68	81	-5	-26

¹⁾ bilanzanalytisch (inkl. 50 Prozent Sonderposten mit Rücklageanteil)

Trotz Produktions- und Angebotsvielfalt erzielten die Verbundbetriebe im Berichtsjahr als auch im Mittel des Auswertungszeitraumes deutlich schlechtere Einkommen als die Spezialbetriebe (Tab. 2.3.2.10). Auch wenn angesichts der kleinen Stichprobe die Repräsentanz etwas eingeschränkt ist, kann dennoch eingeschätzt werden, dass offensichtlich in Brandenburg die Verbundbetriebe mehr auf ertragsärmeren

Standorten wirtschaften und – zumindest gegenüber den spezialisierten Ackerbauern – stärker benachteiligt sind. Sie beherrschen aber anscheinend auch das Management z. T. weniger gut, was z.B. die geringeren Milchleistungen gegenüber den Futterbauern dokumentieren. Die Verbundbetriebe müssen weiterhin intensiv an der Verbesserung ihrer Wettbewerbsfähigkeit durch Ertrags- und Leistungssteigerung bei

effizientem Betriebsmitteleinsatz arbeiten. Die verschiedenen Standbeine der Verbundbetriebe sind bei sich ändernder Marktsituation eigentlich deren Pfund,

das aber auch schwer wiegt, wenn die Diversifizierung nicht beherrscht wird und ein Produktionszweig den anderen dauerhaft subventioniert.

Tab. 2.3.2.10		Erfolgsrechnung der Verbundbetriebe (n=21)					
Kennwert	Einheit	Wirtschaftsjahr					
		1999/00	2000/01	2001/02	2002/03	2003/04	2004/05
Getreideertrag	dt/ha	46,3	39,2	47,9	37,8	25,0	37,5
Verkaufserlös Getreide	€/dt	10,35	10,44	9,70	8,94	10,82	8,33
Milchleistung	kg/Kuh	6.740	6.495	6.804	6.509	6.235	6.361
Verkaufserlös Kuhmilch	Ct/kg	29,90	34,52	33,60	30,57	30,17	29,79
Verkaufserlös Mastschweine	€/St	101	125	127	92	84	115
Betriebliche Erträge	€/ha LF	1.388	1.350	1.308	1.231	1.259	1.445
dar. Umsatzerlöse PP	€/ha LF	238	198	256	185	165	261
dar. Umsatzerlöse TP	€/ha LF	601	669	604	537	565	569
Betriebliche Aufwendungen	€/ha LF	1.096	1.086	1.077	1.052	1.108	1.124
Gewinn vor Steuer	€/ha LF	240	207	181	135	105	275
Ordentliches Ergebnis + Personalaufwand	€/AK	18.618	19.284	17.919	15.210	15.218	20.340
Nettorentabilität	%	79,6	79,1	70,4	46,9	40,3	77,4
Cash Flow III	€/ha LF	203	79	105	76	36	158
Fremdkapitaldeckung II	%	114,6	109,4	110,2	104,3	101,2	108,2
Eigenkapitalveränderung ¹⁾	€/ha LF	173	54	66	26	-35	117
Nettoentnahmen	€/nAK	6.139	19.462	15.343	14.161	18.479	21.344

¹⁾ bilanzanalytisch (inkl. 50 Prozent Sonderposten mit Rücklageanteil)

Juristische Personen

Die Flächenausstattung der 54 identischen Betriebe in der Rechtsform einer Juristischen Person hat in den vergangenen sechs Jahren kontinuierlich um insgesamt 5,5 Prozent abgenommen, wobei sich der Anteil Eigentumsflächen verdreifachte und nunmehr 15 Prozent beträgt (Tab. 2.3.2.11). Tendenziell wird der Personalbestand noch leicht abgebaut, wenngleich eine Stabili-

sierung unverkennbar ist. Der gegenüber den Natürlichen Personen relativ hohe Wert resultiert aus dem annähernd doppelten Viehbesatz und dem größeren Anbauanteil arbeitsintensiver Ackerfrüchte. Die Zunahme des Viehbesatzes ergibt sich vornehmlich aus dem Flächenrückgang, wobei der absolute Milchviehbestand zwecks Verhinderung der Quotenüberlieferung abgebaut wurde und der Schweinebestand leicht wuchs.

Tab. 2.3.2.11		Faktorausstattung und ausgewählte Bilanzkennwerte der Juristischen Personen (n=54)					
Kennwert	Einheit	Wirtschaftsjahr					
		1999/00	2000/01	2001/02	2002/03	2003/04	2004/05
LF	ha	1.597	1.596	1.594	1.570	1.533	1.509
Arbeitskräftebesatz	AK/100 ha LF	1,9	1,8	1,7	1,7	1,8	1,7
Viehbesatz insgesamt	VE/100 ha LF	62,5	61,1	61,2	63,7	63,8	64,8
Bilanzvermögen	€/ha LF	2.728	2.742	2.722	2.736	2.827	2.756
Eigenkapitalanteil ¹⁾	%	59,8	60,3	61,2	59,0	59,4	60,6
Nettoinvestitionen	€/ha LF	-39	-9	3	14	-47	-10

¹⁾ bilanzanalytisch (inkl. 50 Prozent Sonderposten mit Rücklageanteil)

Die Vermögensausstattung hat sich je Flächeneinheit über die Jahre kaum verändert. Betriebliches Wachstum fand mit durchschnittlichen Nettoinvestitionen in Höhe von -15 €/ha LF insgesamt nicht statt. Investiert wurde vornehmlich in den Bodenkauf während bezüglich Gebäude- und Maschinenvermögen von Vorhandenem gezehrt wurde. Der Eigenkapitalanteil ist mit durchschnittlich 60 Prozent relativ hoch und stabil. Steigenden Umsatzerlöse für Marktfrüchte (+ 77 €/ha LF) und für Schweine (+ 56 €/ha LF) leisteten den wesentlichen Beitrag zum deutlichen Anwachsen der betrieblichen Erträge im Wirtschaftsjahr 2004/05 (Tab. 2.3.2.12).

Höhere Belastungen resultierten insbesondere aus Aufwendungen für Kraftstoffe und Unterhaltung. Einige Betriebe machten außerordentliche Aufwendungen für die Bildung von Rückstellungen in Höhe des zu erwartenden Altschuldenablösebetrages geltend. Insgesamt verlief der Anstieg der Aufwendungen jedoch flacher als der Ertragszuwachs, so dass auch die Juristischen Personen mit 25,2 T€/AK das beste Einkommen im gesamten Auswertungszeitraum ausweisen können. Trotzdem bleibt die Liquidität dieser Betriebe knapp bemessen, Wachstumsinvestitionen sind aus eigener Kraft kaum finanzierbar.

Kennwert	Einheit	Wirtschaftsjahr					
		1999/00	2000/01	2001/02	2002/03	2003/04	2004/05
		Erfolgsrechnung der Juristischen Personen (n=54)					
Betriebliche Erträge	€/ha LF	1.479	1.509	1.640	1.499	1.484	1.624
Betriebliche Aufwendungen	€/ha LF	1.432	1.455	1.559	1.482	1.479	1.541
Gewinn vor Steuer	€/ha LF	9	30	52	-18	-31	42
Ordentliches Ergebnis und Personalaufwand	€/AK	20.511	21.740	23.064	20.002	19.733	25.220
Nettorentabilität	%	-41,4	12,6	20,4	-81,2	-68,8	72,0
Cash Flow III	€/ha LF	8	18	21	-19	-79	-23
Fremdkapitaldeckung II	%	159,2	160,8	164,9	152,4	155,3	157,8
Eigenkapitalveränderung ¹⁾	€/ha LF	-6	20	24	-49	-50	24

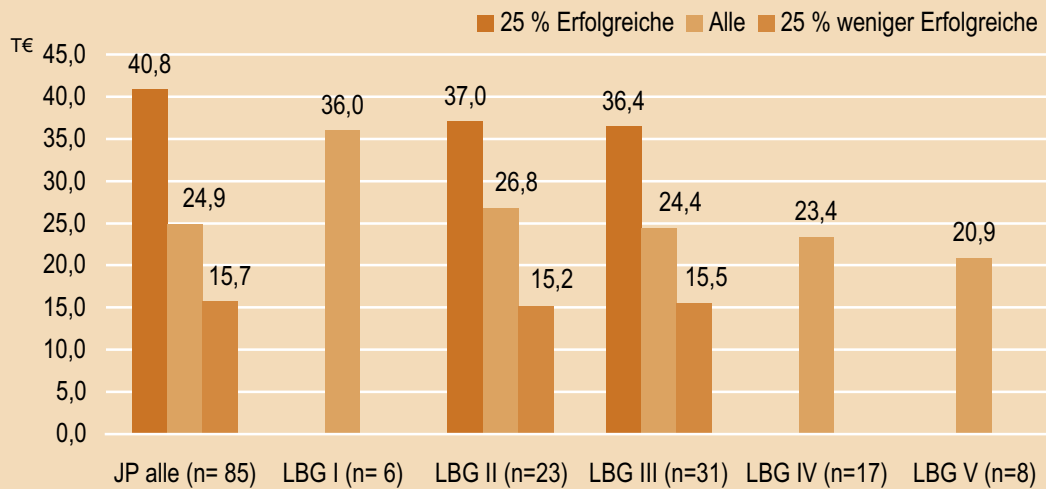
¹⁾ bilanzanalytisch (inkl. 50 Prozent Sonderposten mit Rücklageanteil)

Bei Betrachtung aller für das Wirtschaftsjahr 2004/05 auswertbaren Juristischen Personen ist jedoch wiederum klar zu erkennen, dass die einzelbetriebli-

chen Unterschiede unabhängig von Standortbedingungen und betriebswirtschaftlicher Ausrichtung immens sind (Abb. 2.3.2.2 und Tab. 2.3.2.13).

Abb. 2.3.2.2

Einkommen je Arbeitskraft bei Juristischen Personen im WJ 2004/05, gegliedert nach Landbaugebieten (LBG) und Unternehmenserfolg*



*Die Gruppierung in erfolgreiche, alle und weniger erfolgreiche Unternehmen erfolgte auf der Basis des Kennwertes „(Ordentliches Ergebnis + Personalaufwand)/AK“.

Im Gegensatz zu den Natürlichen Personen schneiden im Betriebsformvergleich der Juristischen Personen die Futterbaubetriebe im Mittel am besten ab, wobei das Erfolgsniveau – mit Ausnahme der Ackerbaubetriebe - insgesamt etwas höher ist. Ihrem Ursprung und ihrer Größe geschuldet, zeichnet sich die Mehrzahl der Betriebe durch Produktionsvielfalt aus, es gibt sehr viele Verbundbetriebe.

Die Ackerbaubetriebe in der Rechtsform einer Juristischen Person weisen 18 Prozent ihrer LF als Grünland bzw. Futterfläche und einen Viehbesatz in Höhe von 28,6 VE/100 ha LF aus. Der Grad der Spezialisierung ist damit auch in dieser Betriebsgruppe nicht so extrem ausgeprägt, so dass sich die reiche Ernte im

Gewinn nicht so deutlich niederschlug und die beiden extrem schlechten Vorjahre, insbesondere die damit verbundenen Liquiditätsprobleme im Mittel der Betriebe nicht ausgeglichen werden konnten. Die erfolgreichen Ackerbaubetriebe erlangten jedoch mit einem Einkommen in Höhe von 76,8 T€/AK das mit deutlichem Abstand beste Ergebnis aller Auswertungsgruppen. Sie nutzen über 90 Prozent ihrer Ackerfläche für den Anbau von Marktfrüchten, die teilweise über die Schweineproduktion (10 Prozent der Umsatzerlöse) veredelt wurden - ein unter Brandenburger Rahmenbedingungen Erfolg versprechendes und zu Gunsten der Schweinehaltung ausbaufähiges Modell.

Ausgewählte Kennwerte der Juristischen Personen, differenziert nach Betriebsformen und Unternehmenserfolg*						
Kennwert	Einheit	Ackerbau	Futterbau	Verbund		
		M	M	E	M	W
Anzahl Betriebe	n	16	11	14	56	14
LF	ha	1.738	820	1.462	1.558	1.207
Arbeitskräftebesatz	AK/100 ha LF	1,2	2,2	1,5	1,8	2,4
Viehbesatz insgesamt	VE/100 ha LF	28,6	82,4	60,4	65,9	71,6
Bilanzvermögen	€/ha LF	2.064	3.540	2.958	2.671	2.998
Eigenkapitalanteil ¹⁾	%	47,7	63,3	66,1	60,9	59,7
Nettoinvestitionen	€/ha LF	-2	10	4	-6	-35
Getreideertrag	dt/ha	58,6	37,2	62,5	53,2	54,1
Verkaufserlös Getreide	€/dt	9,19	8,43	9,09	9,01	9,20
Milchleistung	kg/Kuh	7.185	7.728	8.268	7.838	7.401
Verkaufserlös Kuhmilch	Ct/kg	29,77	29,44	29,62	29,25	28,70
Betriebliche Erträge	€/ha LF	1.296	1.922	1.630	1.586	1.793
Betriebliche Aufwendungen	€/ha LF	1.176	1.814	1.494	1.506	1.753
Gewinn vor Steuer	€/ha LF	36	59	113	44	-20
Ordentliches Ergebnis und Personalaufwand	€/AK	27.045	29.262	34.497	23.802	14.797
Nettorentabilität	%	146,0	133,3	160,5	65,4	-63,7
Cash Flow III	€/ha LF	-54	3	-30	-21	-158
Fremdkapitaldeckung II	%	109,2	195,2	186,8	158,6	145,4
Eigenkapitalveränderung ¹⁾	€/ha LF	26	29	71	24	-30

¹⁾ bilanzanalytisch (inkl. 50 Prozent Sonderposten mit Rücklageanteil)
* Die Gruppierung in 25Prozent erfolgreiche (E), alle (M) und 25Prozent weniger erfolgreiche (W) Unternehmen erfolgte auf der Basis des Kennwertes „(Ordentliches Ergebnis + Personalaufwand)/AK“.

Bei den ausgewerteten Futterbaubetrieben handelt es sich um acht spezialisierte Milchviehhalter und drei Grünlandbetriebe mit Mutterkühen. Erfolgreicher sind die extensiv wirtschaftenden, grünlandreichen Betriebe. Die anhaltend niedrigen Erzeugerpreise setzen der Rentabilität der Milchproduktion trotz Milchprämie (durchschnittlich 26,3 T€ je Betrieb) sehr enge Grenzen, ihr Hauptaugenmerk müssen die weniger erfolgreichen Betriebe jedoch auf eine Verbesserung des Kostenmanagements richten.

Die Verbundbetriebe fuhren wie die Ackerbauer eine sehr gute Ernte ein, die erfolgreichen unter ihnen erreichten darüber hinaus Spitzenleistungen in der Milch- und Schweineproduktion. Sie wirtschaften gegenüber den weniger erfolgreichen Betrieben mit sehr wenigen Arbeitskräften und einen sparsamen Betriebsmitteletat. Wie bei den natürlichen Personen fallen die mittleren Einkommen je AK der Verbundbetriebe gegenüber den Spezialbetrieben geringer aus, allerdings sind die Differenzen kleiner.

Ökologisch wirtschaftende Betriebe

Insgesamt 34 gemäß VO EWG 2092/91 ökologisch wirtschaftende bzw. in Umstellung befindliche Einzelunternehmen im Haupterwerb und Personengesellschaften wurden im Wirtschaftsjahr 2004/05 im Rahmen des Testbetriebsnetzes erfasst. Für 12 Betriebe liegen die Abschlüsse der vergangenen fünf Wirtschaftsjahre zur Auswertung vor (=identische Betriebe). Diese größtenteils als Ackerbau- und Verbundbetriebe klassifizierten Betriebe nutzen rund drei Viertel ihrer Ackerfläche für den Anbau von Marktfrüchten und bewirtschaften das Grünland – gut ein Viertel der LF – vornehmlich mit Mutterkühen und Schafen (Tab. 2.3.2.14). Die Faktorausstattung unterlag im Auswertungszeitraum nur kleinen Schwankungen und hat sich insgesamt wenig verändert. Der Viehbesatz entspricht in etwa dem Mittelwert der konventionell wirtschaftenden Natürlichen Personen, der AK-Besatz ist höher und entwickelt sich tendenziell leicht rückläufig. Im Mittel der Jahre und Betriebe werden positive Nettoinvestitionen

in Höhe von 12 €/ha LF ausgewiesen, die Betriebe zehren von dem Wachstumsschub im Wirtschaftsjahr 2001/02, inzwischen jedoch zu Lasten der vorhandenen

Substanz. Die Kapitalstruktur konnte jedoch im Wirtschaftsjahr 2004/05 durch Fremdkapitalabbau und Eigenkapitalzuwachs verbessert werden.

Tab. 2.3.2.14 Faktorausstattung und ausgewählte Bilanzkennwerte ökologisch wirtschaftender Betriebe (n=12)						
Kennwert	Einheit	Wirtschaftsjahr				
		2000/01	2001/02	2002/03	2003/04	2004/05
LF	ha	341	354	355	347	343
Grünlandanteil	%	29,1	26,9	28,4	26,0	29,7
Arbeitskräftebesatz	AK/100 ha LF	1,5	1,5	1,4	1,4	1,3
Viehbesatz insgesamt	VE/100 ha LF	34,5	34,2	34,8	35,7	34,4
Milchreferenzmenge	kg/ha LF	110	107	117	108	109
Bilanzvermögen	€/ha LF	1.838	1.964	1.976	1.894	1.901
Eigenkapitalanteil ¹⁾	%	40,3	37,9	34,0	31,9	36,0
Nettoinvestitionen	€/ha LF	-29	146	27	-79	-7

¹⁾ bilanzanalytisch (inkl. 50 Prozent Sonderposten mit Rücklageanteil)

Die Öko-Betriebe erwirtschafteten im Wirtschaftsjahr 2004/05 die höchsten betrieblichen Erträge, wobei die Aufwendungen gleichzeitig gering gehalten werden konnten (Tab. 2.3.2.15). Das mit Abstand beste wirtschaftliche Einkommen je Arbeitskraft und Unternehmensgewinn sind die Folgen. Die dringend notwendige Verbesserung der Liquidität und Stabilität wurde er-

reicht. Die Entwicklung der Erzeugerpreise für ökologisch Erzeugnisse dürfte von deren Produzenten allerdings mit zunehmender Besorgnis gesehen werden. Der finanzielle Ökobonus nicht nur für Getreide ist gegenüber dem konventionellen Pendant deutlich geschmolzen. Innovative Ideen zur Schaffung bzw. Erhaltung von Marktpräsenz sind auch hier unumgänglich.

Tab. 2.3.2.15 Erfolgsrechnung der ökologisch wirtschaftenden Betriebe (n=12)						
Kennwert	Einheit	Wirtschaftsjahr				
		2000/01	2001/02	2002/03	2003/04	2004/05
Getreideertrag	dt/ha	20,7	26,8	17,5	12,1	19,6
Verkaufserlös Getreide	€/dt	25,19	19,57	17,96	18,75	17,03
Betriebliche Erträge	€/ha LF	849	845	785	821	892
Betriebliche Aufwendungen	€/ha LF	690	684	654	674	644
Gewinn vor Steuer	€/ha LF	108	116	89	89	200
Ordentliches Ergebnis und Personalaufwand	€/AK	18.261	19.723	16.670	17.024	25.027
Nettorentabilität	%	72,3	82,4	52,3	52,5	131,8
Cash Flow III	€/ha LF	31	25	-9	-95	33
Fremdkapitaldeckung II	%	101,9	93,3	79,8	73,8	78,4
Eigenkapitalveränderung ¹⁾	€/ha LF	33	31	-26	-57	79
Nettoentnahmen	€/nAK	16.804	21.266	28.591	33.924	27.875

¹⁾ bilanzanalytisch (inkl. 50 Prozent Sonderposten mit Rücklageanteil)

Im Betriebsformvergleich schneiden die Öko-Verbundbetriebe mit einem Einkommen in Höhe von 26,7 T€/AK am besten ab (Tab. 2.3.2.16). Sie weisen ein hohes Maß

an Individualität und Diversifikation auf, so dass die Bedeutung verschiedener Produktionszweige im Einzelbetrieb in der Stichprobe ggf. überlagert wird. Tendenziell

erfolgreicher sind flächenreiche Betriebe mit größeren Mutterkuhherden, die mit sehr geringem Arbeitskräfte- und Betriebsmitteleinsatz wirtschaften. Einige Verbundbetriebe weisen eine sehr ungünstige Kapitalstruktur und außerordentlich hohe Kapitaldienstbelastung aus. Bei den Ackerbaubetrieben verbirgt sich hinter dem durchschnittlichen Betrag von 24,6 T€/AK eine Einkommensdifferenz zwischen erfolgreichen und weniger erfolgreichen Betrieben in Höhe von 76 T€/AK, die maßgeblich von der deutlich höheren Flächenausstattung und dem in erster Linie daraus resultierenden effizienteren Einsatz

von Arbeitskräften, Vermögen und Betriebsmitteln der erfolgreicherer Betriebe herrührt. Im Durchschnitt können die Betriebe ihren Zahlungsverpflichtungen nachkommen und einen wichtigen Beitrag zur Stabilitätsverbesserung leisten. Demgegenüber ist die Rentabilität der Futterbaubetriebe zum Erreichen dieser allgemeinen Unternehmensziele im Wirtschaftsjahr 2004/05 unzureichend, die Ausgangssituation ist allerdings eine wesentlich bessere. Im Gegensatz zu den konventionellen Betrieben bewirtschaften die Öko-Futterbauern mehrheitlich reine Grünlandbetriebe mit Mutterkühen und Schafen.

Ausgewählte Kennwerte ökologisch wirtschaftender Betriebe, differenziert nach Betriebsformen					
Tab. 2.3.2.16	Kennwert	Einheit	Ackerbau	Futterbau	Verbund
	Anzahl Betriebe	n	13	6	12
	LF	ha	312	484	274
	Arbeitskräftebesatz	AK/100 ha LF	1,14	0,72	1,32
	Viehbesatz insgesamt	VE/100 ha LF	13,5	31,0	41,8
	Bilanzvermögen	€/ha LF	1.982	1.044	2.134
	Eigenkapitalanteil ¹⁾	%	45,4	65,2	34,1
	Nettoinvestitionen	€/ha LF	-33	-6	2
	Betriebliche Erträge	€/ha LF	865	419	977
	Betriebliche Aufwendungen	€/ha LF	633	281	680
	Gewinn vor Steuer	€/ha LF	181	119	247
	Ordentliches Ergebnis und Personalaufwand	€/AK	24.636	20.678	26.727
	Nettorentabilität	%	109,4	74,6	124,4
	Cash Flow III	€/ha LF	56	-45	-8
	Fremdkapitaldeckung II	%	102,1	166,9	70,4
	Eigenkapitalveränderung ¹⁾	€/ha LF	103	4	141
	Nettoentnahmen	€/nAK	19.146	20.809	17.203

¹⁾ bilanzanalytisch (inkl. 50 Prozent Sonderposten mit Rücklageanteil)

Zusammenfassung

Im Wirtschaftsjahr 2004/05 erzielten die landwirtschaftlichen Betriebe im Durchschnitt sehr hohe Einkommen je Arbeitskraft. Die reichliche Marktfruchternte, verbesserte Tierleistungen, die Milchprämie sowie freundliche Rinder- und sehr hohe Schweinepreise konnten die spürbar geringeren Erzeugerpreise für Getreide, das anhaltend geringe Milchpreisniveau sowie die erheblichen Preissteigerungen für Energie und die damit gekoppelten Leistungen nicht nur auffangen sondern in der Mehrzahl der Betriebe überkompensieren. Durch die Erhöhung der Effizienz leisteten die Produktionszweige einen wichtigen Beitrag zur Stabilisierung der durch Nässe und Dürre in

den Vorjahren nachhaltig beeinträchtigten wirtschaftlichen Situation der Landwirtschaftsbetriebe. Von langfristiger Entspannung kann jedoch angesichts der immer noch sehr begrenzten, zum Teil unzureichenden Liquidität und dem geringen Spielraum für Wachstumsinvestitionen keine Rede sein, wobei die Ergebnisse der weniger erfolgreichen Betriebe unter den gegebenen Bedingungen äußerst problematisch erscheinen und dringend einzelbetriebliche Konsequenzen erfordern. Dies gilt um so mehr, da die durchschnittliche Ernte 2005 auf der Basis der bestehenden Preis-Kostenverhältnisse keine Wiederholung der sehr guten Ergebnisse des Wirtschaftsjahres 2004/05 erwarten lässt.

2.4 Pflanzenproduktion

2.4.1 Flächennutzung

Die landwirtschaftliche Nutzfläche erweiterte sich im Land Brandenburg im Jahr 2005 um zirka 8 Tha und beträgt somit 1.346,8 Tha.

Sowohl die Ackerfläche erweiterte sich von 1.041,7 Tha auf 1.048,8 Tha als auch die Dauergrünlandfläche um 0,7 Tha. Die landwirtschaftliche Nutzfläche unterteilt sich somit gegenwärtig in 77,9 Prozent Ackerfläche, 21,7 Prozent Grünland und verbleibende 0,4 Prozent an sonstigen Flächen.

Landwirtschaftlich genutzte Flächen und deren Nutzungsstrukturen (einschließlich stillgelegter Flächen)						
Tab. 2.4.1.1	ME	2002	2003	2004	2005	2005 zu 2004 in %
Nutzungsart						
LF	1.000 ha	1.339,1	1.328,5	1.338,8	1.346,8	100,6
darunter:						
AF	1.000 ha	1.037,2	1.030,4	1.041,7	1.048,8	100,7
	% der LF	77,5	77,6	77,8	77,9	
GF	1.000 ha	296,5	293,1	292,1	292,8	100,2
	% der LF	22,1	22,1	21,8	21,7	
Sonstige	1.000 ha	5,4	5,0	5,0	5,3	104,0
	% der LF	0,4	0,4	0,4	0,4	

Quelle: LDS Brandenburg, Außenstelle Frankfurt (Oder) 2005, Bodennutzungshaupterhebung

Die Daten zu den Eigentumsverhältnissen bewirtschafteter Flächen nach Rechtsformen (Tab. 2.4.1.1) basieren im diesjährigen Agrarbericht erstmals für den ausgewiesenen Zeitraum 2001-2005 auf Erfassungen vom Landesbetrieb für Datenverarbeitung und Statistik des Landes Brandenburg (LDS) und sind auf Grund unterschiedlicher Flächenzuordnungen wie z.B. Tauschflächen, ungeklärte Besitzverhältnisse mit den Angaben vorjähriger Agrarberichterstattungen des Landes, die bis 2003 im Rahmen der Brandenburger Agrarförderung ermittelt wurden, nur bedingt ver-

gleichbar. Unabhängig von der Rechtsform der Unternehmen nahm der Anteil am Flächeneigentum stetig zu. Im Jahr 2005 befanden sich durchschnittlich 17,6 Prozent der bewirtschafteten Flächen im Eigentum der Betriebe, dabei verfügen die Einzelunternehmen mit 30,2 Prozent über den höchsten Anteil, aber auch innerhalb der Juristischen Personen (11,4 Prozent) wird das Bestreben zum Erwerb eigener Flächen deutlich. Dementsprechend verringerte sich der Pachtflächenanteil der Brandenburger Unternehmen in 2005 auf 81,3 Prozent

Eigentumsverhältnisse bewirtschafteter Flächen nach Rechtsformen (in %)									
Rechtsform	2001			2003			2005		
	eigene LF	gepachtete LF	unentgeltlich genutzte LF	eigene LF	gepachtete LF	unentgeltlich genutzte LF	eigene LF	gepachtete LF	unentgeltlich genutzte LF
gesamt	10,2	88,7	1,0	12,9	86,1	1,0	17,6	81,3	1,1
Einzelunternehmen	19,8	78,7	1,5	24,3	74,5	1,2	30,2	68,3	1,5
Personenge- ¹⁾ gesellschaften	10,3	88,8	0,9	14,7	84,3	1,0	20,6	77,2	2,1
Juristische Personen	6,7	92,4	0,9	7,9	91,2	0,8	11,4	88,0	0,6

Quelle: LDS Brandenburg, Außenstelle Frankfurt (Oder) 2005; ¹⁾ einschließlich Personengemeinschaften

Pachtflächen

Den größten Anteil für die Flächenbewirtschaftung in den landwirtschaftlichen Unternehmen Brandenburgs bildet auch weiterhin die Flächenpacht.

Etwa 15 Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche des Landes werden durch die Bodenverwaltungs- und -verwertungsgesellschaft (BVVG) verwaltet. Zum

Ende des Jahres 2005 betrug der Umfang insgesamt rund 191 Tsd ha und lag damit im abnehmenden Trend der letzten Jahre nunmehr um 11.024 ha unter dem Wert des Vorjahres (Tab. 2.4.1.2). Bei gleichgebliebener Pächterstruktur wurde der überwiegende Teil der Flächen (65,7 Prozent an Juristische Personen) verpachtet.

Tab. 2.4.1.3		Pächter der von der BVVG verwalteten landwirtschaftlichen Nutzflächen (per 31.12.2005)						
Pachtverträge	ME	ortsansässige WE ¹⁾	WE mit Restitutionsanspruch	WE ohne Restitutionsanspruch	Neueinrichter	Juristische Personen	sonstige	gesamt
Lang- und kurzfristig	ha	27.291	1.072	5.998	23.251	125.337	7.893	190.842
insgesamt	LF	14,3	0,6	3,1	12,2	65,7	4,1	100
	%							

¹⁾ WE = Wiedereinrichter; Quelle: BVVG

Der Pachtzins bleibt wegen des nach wie vor hohen Pachtflächenanteils ein bedeutender Kostenfaktor. Bei den Einzelunternehmen im Haupterwerb hat sich der Anstieg der Pachtpreise in den Landbaugebieten I bis III wie auch im Mittel der Gesamtstichprobe im Wirtschaftsjahr 2004/05 nicht fortgesetzt. Auch bei den Juristischen Personen stieg der mittlere Pachtzins nicht, wenngleich in den einzelnen Landbaugebieten eine deutliche Steigerung zu verzeichnen ist, die sich jedoch im Mittel wegen des sinkenden Anteils der besseren Standorte relativiert. Die unerwartete Verminderung der mittleren Pachtpreise zum Vorjahr dürfte mit dem Kauf besserer Flächen mit höherem Pachtpreisen erklärt werden und nicht allein mit

Veränderungen der Stichprobe, zumal bei identischen Betrieben die gleiche Tendenz vorliegt, wenn auch abgeschwächt.

Insgesamt liegt das Pachtzinsniveau nach wie vor deutlich unter dem Niveau der westlichen Bundesländer und ist auch geringer als ausgewiesene Durchschnittswerte der anderen ostdeutschen Bundesländer. Sie variieren deutlich je nach Standortgüte und liegen bei den Juristischen Personen im Durchschnitt unter denen der Einzelunternehmen im Haupterwerb. Ursachen hierfür sind teilweise höhere Anteile von Pachtflächen mit niedrigerer Bodengüte als auch die Pacht von Flächen, deren Eigentümer Anteilseigner im Unternehmen sind (Tab. 2.4.1.4. und 2.4.1.5)

Tab. 2.4.1.4		Pachtzinszahlungen nach Rechtsform der Pächter (€/ha Pachtfläche) ¹⁾	
Jahr	Einzelunternehmen im Haupterwerb	Juristische Personen	
1994/95	64	53	
1995/96	60	44	
1996/97	65	57	
1997/98	69	60	
1998/99	72	65	
1999/00	66	63	
2000/01	80	66	
2001/02	86	71	
2002/03	91	79	
2003/04	96	83	
2004/05	89	82	

Quelle: Testbetriebsbuchführung; ¹⁾ ab2002/03 inkl. Grundsteuer für Pachtflächen

Tab. 2.4.1.5		Pachtzinszahlungen nach Rechtsform der Pächter und Standortqualität (€/ha Pachtfläche) ¹⁾				
Rechtsform	Jahr	LBG 1	LBG 2	LBG 3	LBG 4	LBG 5
Einzelunter- nehmen im Haupterwerb	1995/96	80	81	51	41	43
	1996/97	85	77	60	51	49
	1997/98	95	79	59	47	k.A.
	1998/99	96	92	61	53	32
	1999/00	90	83	55	40	k.A.
	2000/01	113	87	66	56	k.A.
	2001/02	110	104	73	59	k.A.
	2002/03	118	107	80	63	46
	2003/04	128	115	92	62	50
	2004/05	124	110	78	66	53
	10-Jahresdurchschnitt	104	94	67	54	-
Juristische Personen	1995/96	65	64	36	34	34
	1996/97	95	70	57	35	37
	1997/98	97	71	54	53	39
	1998/99	103	80	63	47	40
	1999/00	101	71	61	40	47
	2000/01	100	74	64	47	47
	2001/02	108	84	66	54	48
	2002/03	122	91	78	58	50
	2003/04	120	105	72	53	51
	2004/05	130	113	72	59	56
	10-Jahresdurchschnitt	104	82	62	48	45

Quelle: Testbetriebsbuchführung; ¹⁾ ab2002/03 inkl. Grundsteuer für Pachtflächen

Anbaustruktur

Die Gesamtackerfläche erweiterte sich 2005 auf 1.048,8 Tha. Während der Anbau von Getreide geringe Rückgänge hatte, wurde der Anbau von

insbesondere Feldfutter und Ölpflanzen sowie Hülsenfrüchten ausgedehnt. Bei Kartoffeln und Zuckerrüben setzt sich der negative Trend in Brandenburg fort.

Tab. 2.4.1.6.		Anbau ausgewählter Fruchtarten (1.000 ha) landwirtschaftlicher Unternehmen				
Kulturart	2002	2003	2004	2005	2005 zu 2004 in %	
Ackerland insgesamt:	1.037,2	1.030,4	1.041,7	1.048,8	100,7	
Getreide (einschl. Körnermais und CCM)	564,1	519,1	546,3	540,7	99,0	
Ölfrüchte gesamt	131,5	139,9	135,0	142,5	105,5	
Kartoffeln gesamt	11,5	11,4	13,1	11,6	89,1	
Zuckerrüben	12,1	11,2	12,1	9,6	79,8	
Feldfutter	131,9	138,5	144,8	168,7	116,5	
Hülsenfrüchte	43,5	46,5	36,4	38,3	105,4	
Stilllegung gesamt ¹⁾ dar. Ackerland	151,1	151,8	140,0	134,9	97,5	
(aus Erzeugung genommen)	-	-	-	39,8	-	
einfache Stilllegung	124,9	132,4	126,0	95,0	75,4	
einfache Stilllegung in % am Ackerland	12,0	12,8	12,1	9,2		

Quelle: LDS Brandenburg, Außenstelle Frankfurt (Oder) 2005, Bodennutzungshaupterhebung; ¹⁾ InVeKos

Mit der Veränderung der Fördermodalitäten im Jahr 2005 verringerten sich die einfachen Stilllegungsflächen um fast ein Viertel gegenüber dem Vorjahr. Der entsprechende prozentuale Anteil am Gesamtackerland ist in Tabelle.2.4.1.6 mit 9,2 Prozent ausgewiesen.

2.4.2 Erzeugung und Marktentwicklung einzelner Kulturen

Das Wirtschaftsjahr 2004/05 wurde über größere Abschnitte durch Witterungsextreme geprägt. Anhaltender Kälte und Trockenheit im Frühjahr 2005 standen überdurchschnittliche Sommerniederschläge gegenüber. Zunächst waren die Witterungsbedingungen zur Herbstsaat 2004 aber überwiegend günstig. Raps und Wintergetreide erreichten bis zum Vegetationsschluss Ende November eine gute bis sehr gute Vorwinterentwicklung. Der Winter blieb bis Mitte Januar relativ mild. Ab der dritten. Januardekade setzte bei zeitweise geschlossener Schneedecke eine Frostperiode ein. Es traten Minimumtemperaturen bis $-15\text{ }^{\circ}\text{C}$ auf. Auswinterungsschäden waren jedoch nicht zu verzeichnen. Die späte Schneeschmelze ab Mitte März verzögerte die Düngungs- und Bestellarbeiten bis zum Monatswechsel. März und April waren durch anhaltende Trockenheit geprägt. Regional differenziert wurden nur 20 bis 50 Prozent der Niederschlagsnormalwerte erreicht. Dies führte zu schwächerer vegetativer Entwicklung der Winterung, besonders auf leichteren Böden. Zwischen dem 20. und 22. April kam es zu starkem Frost, der am Boden bis $-17\text{ }^{\circ}\text{C}$ erreichte. Die durch die Trockenheit bereits gestressten Raps- und Wintergetreidebestände wurden infolge der Blatt- und Triebsschäden weiter beeinträchtigt. Auch Sommergetreide, Sommerraps und vor allem gerade aufgelaufene Zuckerrüben zeigten stärkere Schäden, die teilweise nur noch den Umbruch zuließen. Durch die im Mai folgende niederschlagsreiche und kühle Witterung konnten die Schäden an den Druschfrüchten teilweise kompensiert werden, allerdings stagnierte dadurch die Entwicklung des Maises über einen längeren Zeitraum. Die in der Folgezeit häufigen und hohen Niederschläge bis zur Ernte begünstigten einerseits die Kornfüllung und sorgten für eine Teilkompensation der schwächeren vegetativen Entwicklung bei Getreide und Raps. Andererseits führte dieser Witterungsverlauf häufig auch zu stärkerem Krankheitsbefall, insbesondere *Triticale* sowie zu Standfestigkeitsproblemen, Ernteverzögerungen und Qualitätsmängeln vor allem bei Roggen, *Triticale* und

Weizen. Mais, Hackfrüchte und Sommerölrüchte profitierten in ihrer Ertragsbildung vom Witterungsverlauf der Sommermonate. Insgesamt wurden im Vergleich zum mehrjährigen Mittel überdurchschnittliche bis mittlere Erträge erzielt, die jedoch mit Ausnahme von Mais nicht das Rekordniveau des Vorjahres erreichten. Hülsenfrüchte erbrachten im Jahresvergleich nur geringe Erträge. Während Wintergerste aufgrund meist guter Qualitäten noch günstige Erzeugerpreise erzielte, führten Qualitätsmängel bzw. hohe Kornfeuchten bei den anderen Getreidearten inklusive Körnermais häufig zu Preisabschlägen. Winterraps erbrachte in Anbetracht der ungünstigen Frühjahrswitterung noch zufrieden stellende Erträge bei mittleren Ölgehalten und relativ stabilem Preisniveau.

Getreide

Die Gesamtgetreidefläche verringerte sich im Berichtszeitraum von 546,3 Tha im Jahre 2004 auf 540,7 Tha im Jahre 2005. Hauptursache ist in erster Linie in der weiteren Ausdehnung des Rapsanbaus zu sehen.

Trotz des begrenzten Anteils weizenfähiger Böden in Brandenburg wurde die Winterweizenfläche nochmals um 5,6 Tha ausgedehnt und erreicht im Berichtsjahr 155,2 Tha. Damit erweiterte sich der Anbau auf Weizengrenzstandorten. Ursache sind vor allem die günstigeren Marktchancen des Weizens. Der weiterhin dominierende Roggenanbau bietet dagegen wegen des Marktpreisrückganges ein geringeres Erlöspotenzial als Weizen. Der Roggenanbau war im Vergleich zum Vorjahr rückläufig (-16 Tha). Insbesondere dadurch bedingt, dass sich der Absatz als Ethanolgetreide nicht so wie ursächlich angenommen, gestaltete.

Die Anbaufläche von Wintergerste stieg im Vergleich zum Vorjahr um 6,3 Tha auf 71,9 Tha an. Bei *Triticale* ging der Anbauumfang um weitere knapp 2 Tha zurück. Damit setzte sich der rückläufige Trend aus den Vorjahren fort. Der bisher größte Anbauumfang den *Triticale* mit 82,8 Tha 2002 in Brandenburg erreicht hatte, wurde bis zum Berichtsjahr auf 76,6 ha ($-7,5\text{ Prozent}$) reduziert. Neben der gestiegenen Krankheitsanfälligkeit dieser Getreideart spielen dabei auch Nachfrage und Preis eine Rolle.

Der Anbauumfang von Sommergetreide bewegte sich auf dem Niveau des langjährigen Durchschnitts. Der zwischenzeitliche Anstieg bei Hafer auf über 20 Tha im Jahre 2003 verringerte sich bis 2005 wieder auf

16,8 Tha. Trotzdem bleibt er damit die bedeutendste Sommergetreideart in Brandenburg.

Der Körnermaisbau dehnte sich um weitere 1,4 Tha aus und erreicht damit einen Anbauumfang von 22,5 Tha in 2005. Mit 83,2 dt je ha übertraf er als

einzigste Art noch die Erträge des Rekorderntejahres 2004. Obwohl der Gesamtgetreideertrag mit 52,3 dt je ha um 14,3 Prozent unter dem des Vorjahres lag (Tab. 2.4.2.1), übertraf er das Mittel der Jahre 2000 bis 2004 noch um 8 Prozent

Tab. 2.4.2.1 Ertragsentwicklung bei Getreide					
Fruchtart	Anbaufläche in ha	Ertrag in dt/ha			
		2005	2004	2003	2000 - 2004
Winterweizen	155.188	62,9	69,7	39,7	57,7
Sommerweizen	3.824	40,2	42,5	36,4	38,3
Hartweizen (Durum)	83	38,4	34,9	-	19,5
Roggen	181.329	41,9	53,7	29,5	42,9
Wintermenggetreide	1.924	34,0	56,0	21,6	42,5
Brotgetreide	342.348	51,3	60,4	34,0	48,4
Triticale	76.599	44,6	55,0	30,2	46,2
Wintergerste	71.900	61,4	65,6	31,2	52,6
Sommergerste	9.099	37,0	43,2	23,4	33,3
Hafer	16.811	36,4	43,3	20,9	32,7
Sommernenggetreide	1.405	15,8	25,3	8,4	23,5
Getreide o. Körnermais und CCM	518.162	50,9	59,3	32,1	47,7
Körnermais + CCM	22.549	83,2	73,1	52,2	70,4
Getreide gesamt	540.711	52,3	59,8	32,7	48,3

Ölfrüchte

Ölfrüchte wurden im Berichtszeitraum auf einer Fläche von insgesamt 141,9 Tha angebaut, was einer Anbauausdehnung von fünf Prozent gegenüber dem Vorjahr entspricht. Den größten Anteil daran hatte Winterraps, dessen Anbau um rund 8 Tha auf 115 Tha zunahm. In der Anbaubedeutung folgt die Sonnenblume mit 16,8 Tha (- 1,6 Tha zu 2004). Die Ölleinfläche stabilisierte sich bei 7,2 Tha (+ 1,3 Tha zu 2004). Sommerraps gewinnt nur bei Auswinterungsschäden in Winterraps an Bedeutung. Seine Anbaufläche betrug 2,3 Tha. Die im Jahr 2005 erzielten Erträge der Ölfrüchte übertrafen bei allen Arten

deutlich das mehrjährige Mittel. Allerdings wurden bei Raps und Öllein die Rekorderträge des Vorjahres witterungsbedingt um vier bis fünf Prozent verfehlt. Sonnenblumen erreichten dagegen mit durchschnittlich 23,3 dt/ha (+ 17,7 Prozent zu 2004) das beste Ertragsergebnis der letzten sechs Jahre. Neben dem Anbau herkömmlicher Sonnenblumen spielt der Vertragsanbau von hochölsäurereichen Typen für die industrielle Verwertung sowie von gestreifsamigen Sorten, z.B. Vogelfutter, eine gewisse Rolle. Hauptanbauregion ist das Oderbruch, aber auch auf den Diluvialstandorten Ost- und Südbrandenburgs ist der Anbau etabliert.

Tab. 2.4.2.2 Ertragsentwicklung bei Ölfrüchten					
Fruchtart	Anbaufläche in ha	Ertrag in dt/ha			
		2005	2004	2003	2000 - 2004
Winterraps	115.164	36,2	41,5	20,8	29,6
Sommerraps, Rübsen	2.350	17,6	22,9	9,9	15,2
Öllein	7.252	10,5	14,1	6,8	7,8
Körnersonnenblumen	16.808	23,3	19,8	18,0	18,4
andere Ölfrüchte	881	-	-	-	-
Ölfrüchte gesamt	142.456	-	-	-	-

Hülsenfrüchte

Obwohl der Anbau von Körnerleguminosen nicht nur wegen der auch nach der Entkopplung weiterhin bestehenden Prämienvorteile, sondern auch wegen seiner pflanzenbaulichen und betriebswirtschaftlichen Vorzüge interessant ist, erfolgte insgesamt nur eine geringe Ausdehnung des Anbauumfanges um 2 Tha auf 38,3 Tha 2005 gegenüber 2004. Hauptursache ist

die trotz der Prämienvorteile geringe Wettbewerbsfähigkeit der Körnerleguminosen. Das Ertragsniveau lag bei den Futtererbsen mit 22 dt/ha etwa auf dem durchschnittlichen Niveau der letzten fünf Jahre. Im Lupinenanbau 2005 wurden 13,3 dt/ha erreicht. Der Anbau von Ackerbohnen mit nur 120 ha hat in Brandenburg nur geringe Bedeutung.

Tab. 2.4.2.3 Ertragsentwicklung bei Hülsenfrüchten						
Fruchtart	Anbaufläche in ha 2005	Ertrag in dt/ha				
		2005	2004	2003	2000-2004	
Futtererbsen	16.883	21,5	33,4	17,1	23,2	
Lupinen	20.989	13,3	18,5	-	-	
Ackerbohnen	120	21,4	23,4	9,1	21,6	
andere Hülsenfrüchte	350	-	-	-	-	
Hülsenfrüchte gesamt	38.342	-	-	-	-	

Hackfrüchte

Nachdem 2004 eine Zunahme der Kartoffelfläche zu verzeichnen war, setzt sich der insgesamt langjährig rückläufige Trend weiter fort. Die Anbaufläche nahm im Vergleich zum Vorjahr um 1.427 ha ab. Der überwiegende Teil (1.364 ha) davon waren Kartoffeln der mittelfrühen und späten Reifegruppen. Der Frühkartoffelanbau, der aus preislichen und klimatischen

377 dt/ha erreicht. Diese Ertragshöhe liegt deutlich über dem Durchschnitt der letzten fünf Jahre von 305 dt/ha.

Gründen in Brandenburg von nur untergeordneter Bedeutung ist, erfuhr im Berichtsjahr eine geringfügige Einschränkung um 63 ha. Das Hauptproduktionsverfahren des Kartoffelanbaus im Land Brandenburg bleibt der Vertragsanbau von Industriekartoffeln. Als durchschnittliches Ertragsniveau 2005 wurden

Die Zuckerrübenfläche lag im Berichtszeitraum bei 9.638 ha. Das entspricht einer Minderung der Anbaufläche um 21 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Die Notwendigkeit für den Strukturwandel liegt vor allem in den Veränderungen der agrarpolitischen Verhältnisse sowie den realen Preis- und Erlösrückgängen begründet. Die Konzentration der Abnehmerseite verstärkt diese Entwicklung. Auf den Zuckerrübenflächen wurde 2005 ein Ertrag von 518 dt/ha realisiert. Auch hier liegt das Ertragsniveau deutlich über dem Durchschnitt der letzten fünf Jahre von 484 dt/ha.

Tab. 2.4.2.4 Ertragsentwicklung bei Hackfrüchten						
Fruchtart	Anbaufläche in ha 2005	Ertrag in dt/ha				
		2005	2004	2003	2000-2004	
Kartoffeln gesamt	11.640	376,8	385,3	266,7	305,2	
davon:						
Frühkartoffeln	133	312,3	332,7	254,1	261,5	
Mittelfrühe und späte Kartoffeln	11.507	377,5	386,1	266,8	305,6	
Zuckerrüben	9.638	518,4	531,6	415,9	483,8	
Hackfrüchte gesamt	21.452	-	-	-	-	

Futtererzeugung

Der Futterpflanzenanbau wurde im Berichtszeitraum von 144,8 Tha im Vorjahr auf 170,9 Tha ausgeweitet. Silomais dominiert dabei im Anbauumfang mit 94 Tha. Sein Flächenumfang verminderte sich jedoch im Vergleich zu 2004 um zirka 8 Tha. Mit 371 dt/ha wurde ein überdurchschnittliches Ertragsniveau von 118 Prozent im Vergleich mit den fünf Vorjahren erreicht. Eine starke Ausdehnung erfuhr der Anbau von Gras, Klee, Klee-grasgemischen und Luzerne. Er erhöhte sich um 30 Tha auf insgesamt 68,8 Tha.

Anbau nachwachsender Rohstoffe

Der Anbau von nachwachsenden Rohstoffen belief sich 2005 auf 91.111 ha, was einem Anteil von 8,8 Prozent der Ackerfläche entsprach. Der steile Anstieg im Anteil der Anbaufläche gegenüber den Vorjahren ist auf die Nutzung der Energiepflanzenbeihilfe und die deutliche Erweiterung des Fruchtartenspektrums zurückzuführen. Anteilig wurden 16.887 ha nachwachsende Rohstoffe auf der Stilllegungsfläche und 74.224 ha auf dem übrigen Ackerland angebaut. Dabei lässt der stark gewachsene Umfang von Energiepflanzen, mit einem Anteil von 80 Prozent den

Wandel im Anbau von nachwachsenden Rohstoffen deutlich werden. Der weitere Ausbau der Bioenergie in Brandenburg (derzeit produzieren sieben Biodieselanlagen zirka 380 000 Tonnen Biodiesel und eine Anlage in Schwedt 180.000 Tonnen Bioethanol), insbesondere in den 39 Anlagen im Biokraftstoff- und Biogasbereich hat dazu geführt, dass sich der Anbau von Energiepflanzen im Jahre 2005 um 32.057 ha auf insgesamt 59.579 ha erhöhte. Damit nimmt das Land Brandenburg im Vergleich der Bundesländer eine führende Stellung ein. Dominierend in diesem Wachstumsbereich sind 00-Raps und Roggen. Auch die zügige Erweiterung der Biogasproduktion im Bereich der Landwirtschaft hat im Zusammenhang mit der Zusatzvergütung für den Einsatz nachwachsender Rohstoffe im Rahmen des EEG dazu geführt, dass von zirka 3.500 ha nachwachsende Rohstoffe in Form von Mais- bzw. Ganzpflanzensilage als *Kosubstrat* zu Gülle bzw. stapelbarer Biomasse in der Trockenfermentation eingesetzt werden. Derzeit werden in über 85 Prozent der Biogasanlagen neben Gülle auch Futterreste und zunehmend Energiepflanzen eingesetzt. Künftig dürften auch Ganzpflanzenge treide und Silomais weiter an Umfang zu nehmen.

Tab. 2.4.2.5		Anbau nachwachsender Rohstoffe							
Kulturen	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	
Anbau auf stillgelegten Flächen ¹⁾	14.175	37.818	30.713	22.034	23.499	19.950	14.025	16.887	
Öllein	74	170	258	64	14	62	20	61	
00- Raps	7.349	23.162	17.956	13.486	14.247	12.759	7.426	9.639	
Erucaraps	5.956	12.335	10.618	6.638	7.426	5.690	6.290	5.651	
Sonnenblumen	787	2.142	1.880	1.827	1.786	1.410	271	1.077	
schnellwachsende Gehölze	9	9	1	1	1	1	0	116	
Pestwurz	0	0	0	19	25	29	18	30	
Roggen (Wi.)	0	0	0	0	0	0	0	44	
Weizen (Wi.)	0	0	0	0	0	0	0	140	
Silomais	0	0	0	0	0	0	0	74	
Körnermais	0	0	0	0	0	0	0	43	
Sudangras	0	0	0	0	0	0	0	12	
Anbau mit Energiepflanzenbeihilfe ¹⁾	0	0	0	0	0	0	27.522	59.579	
00- Raps	0	0	0	0	0	0	10.618	23.233	
Roggen	0	0	0	0	0	0	16.796	33.126	
Roggen-Ganzpflanze (Wi.)	0	0	0	0	0	0	54	232	
Triticale	0	0	0	0	0	0	0	187	
Triticale-Ganzpflanze	0	0	0	0	0	0	0	47	
Hafer-Ganzpflanze	0	0	0	0	0	0	0	198	
Weizen (Wi.)	0	0	0	0	0	0	0	814	
Silomais	0	0	0	0	0	0	54	1.742	
Anbau auf übrigen Ackerland ²⁾³⁾			38.280	21.662	21.843	19.368	20.354	14.645	
Stärkekartoffeln	8.155	7.826	8.729	8.026	7.590	6.913	7.627	7.172	
Öllein	29.023	42.339	23.985	5.773	1.621	6.674	3.677	7.099	
Hanf	677	789	617	280	265	297	412	300	
Flachs	338	264	157	0	0	0	0	50	
Erucaraps	4.007	4.114	4.768	7.558	12.357	5.463	8.620	k.A.	
Nachtkerze	3	12	22	19	6	13	10	22	
Färberpflanzen	2	5	2	6	4	8	8	2	
Anbau insgesamt	14.175	37.818	68.993	43.696	45.342	39.318	61.901	91.111	

¹⁾ Quelle: BLE; ²⁾ Quelle: Flächennachweise Agrarförderung; ³⁾ Quelle: Erzeugerbetriebe

Ein Aufwärtstrend ist beim Anbau von 00-Raps sowie bei schnellwachsenden Gehölzen auf stillgelegten Flächen zu registrieren. Aufgrund der steigenden Biodieselherstellung und des wachsenden Biodieselverbrauches kann man außerdem davon ausgehen, dass zunehmend auch 00-Raps vom übrigen Ackerland im Non-food-Bereich verarbeitet wird. Der vorhandene Sonderkulturenanbau von Pestwurz, Nachtkerze und Färberpflanzen hat sich weiter etabliert und gefestigt. Stärkekartoffeln blieben ein

etablierter Schwerpunkt bei der Produktion von nachwachsenden Rohstoffen. Ihre Anbaufläche betrug 7.172 ha. Von den Faserpflanzen waren 2005, der Flachs (50 ha) nach zwischenzeitlicher Einstellung, und bei geringem Rückgang der Hanf (300 ha) auf dem übrigen Ackerland vertreten. Auch bei den Faserpflanzen muss die derzeit fehlende Marktsituation als Ursache der zögerlichen Entwicklung angesehen werden. Dies ist um so bedauerlicher, da die Märkte für Naturfasern sich im Aufbau befinden. (Tab. 2.4.2.5)

2.4.3 Saat- und Pflanzgut

Auch im Jahr 2005 stellte die Produktion von Saat- und Pflanzgut eine wichtige Einnahmequelle für die brandenburgischen Vermehrungsbetriebe dar.

Mit einer angemeldeten Fläche von 18.344 ha bzw. 8,5 Prozent der Gesamtvermehrungsfläche gehört Brandenburg zu den Bundesländern mit einer relativ hohen Vermehrungsproduktion. Allerdings kam es hier, genauso wie im gesamten Bundesgebiet, gegenüber dem Vorjahr zu deutlichen Reduzierungen im Anbauumfang (- 17 Prozent). Besonders betroffen war das Wintergetreide (- 2.493 ha), die Großkörnigen Leguminosen (- 1.300 ha) und die Öl- und Faserpflanzen (- 680 ha). Wesentliche Erweiterungen sind nur bei den Gräsern mit einem Plus von 684 ha zu verzeichnen.

In 281 Landwirtschaftsbetrieben erfolgte 2005 die Vermehrung von 279 Sorten, die 34 verschiedenen

Fruchtarten angehörten. Die Reproduktion erfolgte vorrangig in den nördlichen Landkreisen Uckermark, Ostprignitz-Ruppin und Prignitz sowie in Teltow-Fläming und Märkisch-Oderland. In diesen fünf Landkreisen wurde 2005 fast der Vermehrungsfläche Brandenburgs angebaut.

Im Rahmen der amtlichen Feldbestandsprüfung wurden von sieben Mitarbeitern des Referates 45 des Landesamtes für Verbraucherschutz, Landwirtschaft und Flurneuordnung sowie 23 amtlich verpflichteten Feldanerkennern die vorgestellten Flächen auf die Einhaltung der vorgegebenen Parameter geprüft.

Die Ergebnisse (Tab. 2.4.3.1) liegen im Bereich des langjährigen Mittelwertes. Hauptgründe für die Feldaberkennung (ohne Erfolg) bzw. für die bedingte Anerkennung [§ 8 (2)] sind wie in den Vorjahren der Besatz mit anderen Getreidearten und der Besatz mit schwer trennbaren Arten gewesen.

Tab. 2.4.3.1 Ergebnisse der Feldbestandsprüfung 2005 (in ha)					
Fruchtartengruppe	angemeldet	zurückgezogen	mit Erfolg anerkannt	anerkannt nach § 8(2)	ohne Erfolg
Getreide	11.115	165	10.318	172	460
Öl- und Faserpflanzen	838	0	751	86	1
Gräser	4.459	231	3.934	273	21
Kleearten	90	0	31	59	0
Großkörnige Leguminosen	1.162	38	1.064	57	3
Sonstige Futterpflanzen	73	0	61	12	0
Kartoffeln	607	16	555	0	36
Insgesamt	18.344	450	16.714	659	521
Anteil in %	100	2,5	91,1	3,6	2,8

Auf Grund der reduzierten Vermehrungsfläche und der Einführung der "Nichtobligatorischen Beschaffenheitsprüfung" für Getreide wurden auch weniger Proben im Rahmen des Anerkennungsverfahrens eingereicht. Bis zum 31. Dezember 2005 wurde für 1.894 Saatgutpartien die Untersuchung beantragt, was einem Rückgang zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres um 7,8 Prozent entspricht. Bezogen auf die Saatgutmenge fiel die Reduzierung mit 12,5 Prozent bzw. 39 kt zu 44,5 kt im Jahr 2004 noch deutlicher aus. Im Ergebnis der Beschaffenheitsprüfung mussten 5,5 Prozent (2004 – 4,1 Prozent) der eingereichten Partien wegen Mängeln aberkannt werden. Hauptgründe sind wie in den Vorjahren zu hohe Besätze mit anderen Arten und mangelhafte Keimfähigkeiten.

Im Rahmen der Saatgutverkehrskontrolle wurden im Zeitraum vom 1. Juli 2004 bis zum 30. Juni 2005 692 Saatgutpartien auf ordnungsgemäße Kennzeichnung, Verschließung sowie auf Beschaffenheit und teilweise Beizgrad überprüft. Bei 126 Partien bzw. 18 Prozent wurden Mängel festgestellt. Damit erhöhte sich deren Anteil gegenüber den Vorjahren (2002/2003 minus sieben Prozent 2003/2004 minus 14 Prozent deutlich).

Bezüglich der Mängelarten ist eine Verschiebung der Anteile zu verzeichnen. Waren es früher hauptsächlich Kennzeichnungs- und Verschließungsprobleme, die bei den Kontrollen festgestellt wurden, sind es jetzt verstärkt Beschaffenheitsmängel. Neben den Kontrollen im Handel werden auch regelmäßig Buchprüfungen zur

Einhaltung der Saatgutaufzeichnungsverordnung durchgeführt. Im Ergebnis der festgestellten Mängel kam es zur Einleitung von sechs Bußgeldverfahren.

Der Faktor Sorte gewinnt im Pflanzenbau im Hinblick auf eine nachhaltige, umwelt- und qualitätsgerechte sowie kosteneffektive Produktion zunehmend an Bedeutung. Im Rahmen des integrierten Sortenprüfsystems zwischen Bund und Ländern ist das Bundessortenamt für die allgemeine Zulassung von Pflanzensorten in Deutschland zuständig. Die Prüfergebnisse, die zur Zulassung einer Sorte geführt haben, erlauben jedoch keine Aussagen zur Sorteneignung unter den sehr unterschiedlichen regionalen Boden- und Klimabedingungen. Diese amtliche Sortenprüfung ist auf Basis des Saatgutverkehrsgesetzes und weiterer gesetzlicher Regelungen Aufgabe der Länder. Ziel ist die regionale Ermittlung und Bewertung des landeskulturellen Wertes in der Komplexität der ertrags-, anbau-, resistenz-, qualitäts- und umwelt- sowie verbraucher-schutzrelevanten Eigenschaften von Sorten landwirtschaftlicher Pflanzenarten unter den differenzierten Boden- und Klimabedingungen Brandenburgs. Vom Landessortenwesen wurden 2005 in den sechs Prüfstationen Güterfelde, Dürrenhofe, Zehdenick, Paulinenaue, Nuhnen und Manschnow diese Landessortenprüfungen durchgeführt. Für einzelne Pflanzenarten standen hierfür ergänzend vier weitere Standorte externer Kooperationspartner im Land zur Verfügung (Prenzlau (Bundessortenamt), Dedelow (ZALF) sowie Berge und Thyrow (Humboldt-Universität zu Berlin)). In der vertraglich zwischen den zuständigen Ministerien geregelten Zusammenarbeit Brandenburgs mit Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt, Sachsen und Thüringen werden die Landessortenprüfungen, Wertprüfungen des Bundessortenamtes und EU-Sortenprüfungen für alle Pflanzenarten nach länderübergreifenden Anbaugebieten mit vergleichbaren

Standortbedingungen ausgewertet, um so die Effektivität der Landessortenprüfung und die Aussagefähigkeit der Ergebnisse zu erhöhen. Dieses Verfahren bietet ein kostensparendes und an den Erfordernissen der landwirtschaftlichen Praxis sowie des verbraucher- und umweltschutzrelevanten Fachrechts orientiertes Prüfwesen, das fundierte Aussagen für die entsprechenden Anbaugebiete ermöglicht. Brandenburg besitzt den Hauptanteil am Anbaugebiet D-Süd, das die eigenen Diluvialstandorte sowie die Ostvorpommerns, Südwestmecklenburgs, der Altmark, des Dessau-Wittenberger Raumes und Nordsachsens umfasst. Die besseren Böden der Uckermark (zugehörig zum Anbaugebiet D-Nord) und des Oderbruchs (eigenständiges Anbaugebiet) sind damit auch entsprechend erfasst.

Im Ergebnis der mehrjährig und mehrortig durchzuführenden Landessortenprüfungen werden amtliche, wettbewerbsneutrale Sortenempfehlungen für Anbau, Vermehrung und Verarbeitung in den Anbaugebieten abgeleitet. Dies ist ein Beitrag zur Risikoprävention und Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit der landwirtschaftlichen Unternehmen in Brandenburg. Mit einem Anteil von vier Prozent am Gesamtprüfungsumfang wurden wiederum Landessortenprüfungen nach den Richtlinien des Ökologischen Landbaus durchgeführt, in die auch die Prüfung „Alter Landsorten“ integriert war. Die Ergebnisse aller Landessortenprüfungen sowie die aktuellen Sortenratgeber mit Anbauempfehlungen sind im Internet unter folgender Adresse jährlich aktualisiert verfügbar:

www.mluv.brandenburg.de/info/sortenratgeber

Insgesamt wurden im Jahr 2005 in 76 Landessortenprüfungen 409 Sorten landwirtschaftlicher Pflanzenarten auf 4.708 Parzellen getestet (Tab. 2.4.3.2). Ergänzend wurden Wertprüfungen im Auftrag des Bundessortenamtes sowie EU-Sortenversuche auf Drittmittelbasis durchgeführt.

Umfang der 2005 durchgeführten Landessortenprüfungen im integrierten und ökologischen Landbau				
Nutzpflanzengruppe	Anzahl		Anzahl Sorten	Anzahl Parzellen
	Orte	Versuche		
Getreide	9	35	188	2288
Ölfrüchte	7	11	50	632
Körnerleguminosen	4	8	29	308
Kartoffeln	2	6	46	368
Mais	7	16	96	1112
gesamt	11	76	409	4708

2.5 Gartenbau

Auch in wirtschaftlich schwierigem Umfeld durch steigende Energiepreise sowie Neuregelung des Verfahrens für die Bereitstellung ausländischer Saisonarbeitskräfte hat sich der Gartenbau als stabilisierender Faktor bewährt. Der Anteil des Gartenbaues an der Wertschöpfung der pflanzlichen Produktion liegt wie in den Vorjahren bei zirka 20 Prozent und unterstreicht mit der unveränderten Anzahl von 19.800 Arbeitskräften, die schwerpunktmäßig in den gärtnerischen Dienstleistungsbereichen (GaLa-Bau, Floristik, Friedhofsgartenbau) beschäftigt sind, die erhebliche wirtschaftliche Bedeutung für den Arbeitsmarkt im strukturschwachen ländlichen Raum. Darüber hinaus kommt dem Dienstleistungs- und Produktionsgartenbau in der Bereitstellung von Ausbildungsplätzen ein hoher Stellenwert zu. Mit dem Stichtag 31. Dezember 2005 wurden (ohne Floristik) mit 801 Ausbildungsverhältnissen etwa 35 Prozent aller landwirtschaftlich-gärtnerischen Ausbildungsverhältnisse in diesem Bereich registriert. Verglichen mit dem Vorjahr ist dies eine beachtliche Steigerung um 184 Ausbildungsplätze bzw. 30 Prozent.

2.5.1 Anbauflächen

Die Wettbewerbsfähigkeit im europäischen Markt bestimmt die Entwicklungsrichtung des Gartenbaues im Hinblick auf die Wahl der Produktionsrichtungen, Anbauzeitpunkte, Kulturarten und Sorten. Die geringe Eigenkapitalausstattung in den Unternehmen führt zu einem zurückhaltenden Investitionsverhalten und oft hohem Kostendruck, so dass das in der Region vorhandene Marktpotential nicht ausgeschöpft werden kann.

Der seit dem Jahr 1999 positiv zu verzeichnende Trend der Erweiterung der gartenbaulich genutzten Fläche hat sich auch im Berichtsjahr fortgesetzt. So stieg der Umfang der gartenbaulich genutzten Fläche um 367 ha auf 12.258 ha und lag um drei Prozent über dem Vorjahresniveau (Tabelle 2.5.1.1). Dieser Anstieg ist überwiegend auf die Ausdehnung der im Ertrag stehenden Spargelanlagen um 248 ha (+12 Prozent auf die Ausdehnung der Erdbeerflächen um 62 ha (+18 Prozent) und der Baumschulfläche um 34 ha (+3 Prozent) zurückzuführen. Die Zierpflanzenanbaufläche im Freiland ist im Vergleich zu 2004 um 13 ha (+15 Prozent) und die Fläche der Zierpflanzen unter Glas um vier ha (+ 8 Prozent) erhöht worden. Im Unterschied dazu ist ein leichter Rückgang der Obstflächen um 54 ha auf 3.540 ha (-1,5 Prozent) zu verzeichnen.

Die mit Abstand bedeutendste Gemüsekultur ist der Spargel mit 2.391 ha (im Ertrag stehende Flächen). Dieser wuchs auf 35 Prozent der Gesamtfläche für Freilandgemüseanbau und vergrößerte seine Fläche damit im Vergleich zum Vorjahr um 248 ha. Zugenommen hat auch der Anbau von Spinat (+63 ha) auf 253 ha, Rote Rüben (+41 ha) auf 278 ha sowie Gurken (+30 ha) auf 644 ha. Eine deutliche Anbauflächenausdehnung erfolgte auch im Gemüseanbau unter Glas um 11 ha auf 45 ha (+33 Prozent). Anbaueinschränkungen waren vor allem bei Möhren (-143 ha) auf 801 ha, Porree (-39 ha) auf 52 ha, Frischerbsen (-43 ha) auf 771 ha und Brokkoli (-6 ha) auf vier ha zu beobachten.

Tab. 2.5.1.1 Anbauflächen im Gartenbau (ha)					
Nutzungsart	2002	2003	2004	2005	2005:2004 in %
Gartenbaulich genutzte Fläche insgesamt	11.458	11.829	11.891	12.258	103,1
dar.: Freilandgemüse	6.520	7.085	7.048	7.260	103,0
dar.: Erdbeeren	270	312	339	401	118,2
Spargel	1.769	2.038	2.143	2.391	111,6
Gemüse unter Glas	39	36	34	45	132,7
Obstflächen	3.701	3.547	3.594	3.681	102,4
Zierpflanzen im Freiland	110	118	86	99	115,5
unter Glas	70	59	50	54	108,0
Baumschulen	1.015	978	1.080	1.119	103,6

Quelle: LDS Brandenburg, Außenstelle Frankfurt (Oder) 2005, Gemüseanbauerhebung

Zierpflanzenbau – ein arbeits- und kapitalintensiver Wirtschaftszweig im Strukturwandel

Der Zierpflanzenbau mit Anbau unter Glas und im Freiland stellt mit 305 Betrieben im Jahr 2004 die größte Gruppe aller Gartenbaubetriebe im Land Brandenburg. In den neuen Bundesländern liegt Brandenburg damit nach Sachsen an zweiter Stelle beim Zierpflanzenbau.

Nach Erhebungen des Landesbetriebes für Datenverarbeitung und Statistik (LDS) wurde im Jahr 2004 von 74,74 Hektar für den Zierpflanzenbau genutzter Gewächshausfläche 50,63 Hektar für die Produktion von Beet- und Balkonpflanzen verwendet. Hinzu kommen 20,48 Hektar für blühende Topfpflanzen, wie Weihnachtssterne, Alpenveilchen und Topfchrysanthenen sowie 3,34 Hektar für Blumen und Zierpflanzen zum Schnitt. Zu den Schnittpflanzen zählen unter anderen Stauden, Rosen, Schnittchrysanthenen und Schnittgrün. Beeindruckende Zahlen, wenn man sich vergegenwärtigt, dass 20 Pflanzen auf einem Quadratmeter Gewächshausfläche für *Pelargonien* durchaus üblich sind.

Hinzu kommen weitere 84,89 Hektar für den Zierpflanzenanbau im Freiland. Ein Ausschnitt der produzierten Pflanzenpalette kann vom 22. April bis 15. Oktober 2006 auf der dritten Landesgartenschau in Rathenow bewundert werden.

Weniger bekannt ist, dass gerade der Zierpflanzenbau auf Grund der geringen Mechanisierungsmöglichkeiten ein sehr arbeitsintensiver Wirtschaftszweig ist. So werden für die Produktion von 1.000 blühenden *Pelargonien* zwischen 12 und 14 Arbeitsstunden benötigt, auf einer Fläche von 12 Quadratmetern zum Kulturbeginn und 51,5 Quadratmetern zum Kulturrende. Hochgerechnet auf eine Nutzfläche von einem

Hektar können hier gut 194.000 *Pelargonien* kultiviert werden, wozu 3.000 bis 3.500 Arbeitsstunden benötigt werden. Legt man 220 Arbeitstage im Jahr und acht Stunden tägliche Arbeitszeit zugrunde, so könnten mit der *Pelargonien*produktion auf einem Hektar zwischen 1,7 und zwei Arbeitskräfte ganzjährig beschäftigt werden.

Zugegeben, das Beispiel hinkt insofern, da *Pelargonien* nur im Frühjahr und nicht ganzjährig produziert werden. Tatsächlich folgen nach den *Pelargonien* aber Kulturen mit vergleichbarer Arbeitsintensität, beispielsweise Topfchrysanthenen, Weihnachtssterne oder Alpenveilchen.

Weil die Arbeitsspitzen im Zierpflanzenbau weit weniger stark ausgeprägt sind als im Obst- oder Gemüsebau, bietet der Zierpflanzenbau die Chance, ganzjährige Arbeits- und Ausbildungsplätze im häufig strukturschwachen ländlichen Raum zu schaffen.

Warum werden dann nicht deutlich mehr Zierpflanzen als bisher produziert?

Neue Gewächshäuser zu bauen ist teuer. So kostet ein Hektar neue Gewächshausfläche je nach Ausstattung rund eine bis anderthalb Mio. Euro. Dieses Investitionsvolumen stellt für die Betriebe der Branche eine große Belastung dar und nicht jeder kann sich dafür entscheiden.

Heute werden Gewächshäuser überwiegend mit Heizöl oder Gas beheizt. Diese Heizkosten sind in den letzten Jahren stark gestiegen, ohne dass sich die Preise für Zierpflanzen deutlich erhöht haben. Da die Produktion von *Pelargonien* bereits Mitte bis Ende Februar beginnt und in der ersten Wachstumsphase Temperaturen von 18 °C erfordert, ergibt sich – grob geschätzt – ein Heizölverbrauch von anderthalb Litern pro Pflanze. Der stetige Anstieg der Energiekosten stellt langfristig eine existenzielle Herausforderung für die Unternehmen dar. Die Wettbewerbsfähigkeit bleibt langfristig nur gesichert, wenn beim Errichten neuer Gewächshäuser auf Grund der besseren Isolierung und des verbesserten Verhältnisses von Grund- und Oberfläche der Energieverbrauch drastisch gesenkt wird. Gleichzeitig wird damit ein wesentlicher Beitrag geleistet, um die Umwelt zu schonen.

Kein leichter Weg also für die häufig kleinen, traditionellen Zierpflanzenbaubetriebe in Brandenburg. Ein deutlicher Strukturwandel ist erkennbar. Gab es im Jahr 2000 noch 342 Zierpflanzenbaubetriebe in Brandenburg, so verringerte sich die Zahl auf 305 Betriebe im Jahr 2004. Eine Entwicklung, die sich voraussichtlich in den nächsten Jahren fortsetzen wird.

Für die Verbraucher ist dies kein Grund zur Sorge, da gleichzeitig die genutzte Fläche für den Zierpflanzenbau seit 1992 etwa fünf Hektar zugenommen hat.

Auch in Zukunft werden schöne Pflanzen ihren Preis behalten.

Quellen:

LDS: Anbau von Blumen und Zierpflanzen im Land Brandenburg 1992 – 2004,

2.5.2 Erzeugung und Marktentwicklung

Obst

Der Witterungsverlauf war im Berichtszeitraum aus obstbaulicher Sicht problematisch. Nachfröste bis zu – 8 Grad C am 20./21. April in der Süßkirsch- und Pfirsichblüte sowie in tiefen Lagen bei Apfel und Birnen führten zu schlechten Befruchtungsergebnissen, bei Süßkirschen und Pfirsichen teilweise zu Totalausfall. Die kühle Witterung in der Blüte des Kernobstes führte nur einer befriedigenden Befruchtung der Blüten.

Das Wirken des Apfelblütenstechers und Schorfbefall führten im Apfel- und Birnenanbau zudem zu hohen Anteilen von Obst für die industrielle Verwertung (48 bzw. 45 Prozent). Im Sauerkirschanbau führte die kühle Juniwitterung und starke Niederschläge im Juli zum Aufplatzen der Sauerkirschen und zur Ausbreitung von Monilia.

Im Ergebnis dessen betrug der Gesamtertrag im Apfelanbau 27,5 kt. Dies entspricht nur 79 Prozent des Durchschnittsertrags der letzten 6 Jahre (35 kt) und ist damit das zweitschlechteste Erntergebnis seit 1991 (1997 22kt). Trotz der vergleichsweise geringen Erntemenge kam es zu Preiseinbußen von 20 bis 30 Prozent auf Großhandelsebene. Das Ergebnis im Birnenanbau ist nur wenig besser: mit 341 t Gesamterntemenge (63,5 Prozent des Durchschnittsertrages der letzten sechs Jahre) wurde das zweitschlechteste Erntergebnis seit 1991 erreicht. Lediglich im Jahr 2001 wurde mit 294 t noch weniger geerntet.

Die Situation des Steinobstanbaues ist noch kritischer als im Kernobstanbau zu beurteilen. So wurden 2005 lediglich 898 t Süßkirschen geerntet. Dies entspricht nur 29 Prozent des Durchschnittsertrags der letzten sechs Jahre (3,1 kt) und ist damit das schlechteste

Erntergebnis seit 1991. Im Sauerkirschanbau wurden 1.691 t geerntet (65 Prozent des Durchschnittsertrages der letzten 6 Jahre). Dies ist das zweitschlechteste Erntergebnis seit 1991. Lediglich im Jahr 2003 wurde mit 1.288 t noch weniger geerntet. Einziger Lichtblick im Jahr 2006 war der Pflaumen- und Zwetschgenanbau: mit 1.529 t wurde das Erntergebnis des Vorjahres (1.829 t) zwar nicht erreicht, das Ergebnis 2006 entspricht aber 108 Prozent des sechsjährigen Durchschnitts (1.447 t).

Kulturheidelbeeren wurden im Berichtszeitraum auf 55,87 ha angebaut, die Gesamterntemenge betrug 112 t bzw. 20,1 dt/ha.

Mit 2.592 t wurde die höchste Erntemenge im Erdbeeranbau seit 1991 erzielt, die deutlich über dem Vorjahresergebnis von 1.678 t liegt. Ursachen hierfür ist eine deutliche Erhöhung der Hektarerträge (50,0 dt/ha bzw. 129 Prozent des Durchschnitts der letzten sechs Jahre) und einer deutlichen Ausweitung der Anbaufläche von 339 ha 2004 auf 401 ha im Jahr 2005. Der 2005 durchschnittlich erzielte Hektarertrag von 50 dt relativiert sich, wenn man berücksichtigt, dass das technologisch mögliche Ertragspotential bei 100 dt/ha liegt, was von erfolgreichen Betrieben auch in Brandenburg erreicht wird. Bremsend auf diese positive Entwicklung dürfte der Preisverfall an den Großmärkten wirken. So übte die stark ausgeprägte Erntespitze ab Mitte Juni und verstärkte Anlieferungen von Kleinerzeugern aus Osteuropa erheblichen Druck auf die Preise aus.

Nach dem Beitritt Polens zur EU und auf Grund der sinkenden Kaufkraft kam es zu Umsatzeinbußen im Direktabsatz im grenznahen Bereich bis an die östliche Stadtgrenze Berlins. Erstmals trug auch preiswerte polnische Ware im Lebensmitteleinzelhandel zum Preisverfall bei.

Tab. 2.5.2.1		Aufkommen an Gemüse und Obst (1.000 t)			
Erzeugnisgruppe	2003	2004	2005	2005 : 2004 in %	
Frischgemüse insgesamt	125,4	142,1	129,9	91,4	
darunter: Freilandgemüse	120,3	136,8	124,7	91,1	
darunter: Gemüse unter Glas	5,0	5,3	5,3	99,6	
Baum- und Beerenobst ¹⁾	51,2	44,0	35,7	81,0	
darunter: Baumobst	49,0	41,1	32,0	77,8	
darunter: Beerenobst	2,2	2,9	3,7	127,3	

Quelle: LDS Brandenburg, Außenstelle Frankfurt (Oder) 2005, ¹⁾ Erträge des Marktobstanbaus

Gemüse

Insgesamt wurden im Land Brandenburg 2,2 kt (+23 Prozent) mehr Spargel als im Vorjahr (9,5 kt) geerntet und der Gesamtertrag lag somit bei 11,6 kt. Eine Ursache ist der weitere Flächenzuwachs bei Spargel (im Ertrag stehend) um 248 ha im Vergleich zum Jahr 2004 und der hohe Hektarertrag. Dieser lag mit 48,8 dt/ha um + 4,8 dt/ha auf einem deutlich höheren Niveau im Vergleich zum Vorjahr. Im Ergebnis dessen war auch in der Direktvermarktung viel Ware auf dem Markt und die Preise gerade im Berlin fernen ländlichen Raum entsprechend unter Druck. So verringerten sich teilweise die Hektarerträge der frühen Gemüsearten (-15 Prozent Frührotkohl, Frühwirsingkohl). Dagegen konnten bei Möhren und Karotten, Frischerbensen, Schälgurken die Hektarerträge durch die später einsetzende niederschlagsreiche Witterung gesteigert werden. Trotz Vliesabdeckung kam es im Einlegegurkenanbau zu Frostschäden und im Ergebnis zu ungleichmäßig entwickelten Beständen. In Verbindung mit der phasenweise kühlen und niederschlagsreichen Witterung sank das Ertragsniveau im Einlegegurkenanbau nochmals von 573 dt/ha (2004) auf 496 dt/ha und stellt in Kombination mit steigenden Kosten für Saisonkräfte und deutlich verringerten Verträgen für die Verarbeitungsindustrie die Rentabilität dieser für die Spreewaldregion wichtigen Kultur infrage. Positiver ist die Situation bei den Schälgurken, deren Ertrag stieg um 29,4 dt/ha auf 375,4 dt/ha.

Mit Ausnahme des Spargelanbaues setzte sich auch im Berichtszeitraum der mehrjährige Trend der Einschränkung der Gemüsekulturen für den Frischmarkt zugunsten der Kulturen für die Verarbeitung, insbesondere für die Frostung, fort.

Auf dem Markt für Tomaten aus der Unter-Glas-Produktion brachte die Integration der neuen osteuropäischen Mitgliedsländer der EU einen wachsenden Konkurrenzdruck mit sich. So sanken die Tomatenpreise teilweise um 23 Prozent im Vergleich zum Vorjahreszeitraum.

Zierpflanzen / Baumschulen

Infolge der kalten Märzwitterung lief der Verkauf der Frühblüher, vor allem Primeln und Viole zunächst schleppend an, die Beet- und Balkonpflanzensaison lief dann aber ohne ausgeprägte Saisonspitzen infolge der kühlen Witterung vergleichsweise lange bis Ende Mai/Anfang Juni. Das Preisniveau im gärtnerischen Einzelhandel veränderte sich gegenüber dem Vorjahr nur geringfügig (im Durchschnitt +0,5 bis 0,7 Prozent) vereinzelt kam es dabei auch zu leichten Preissenkungen. Verglichen mit der Jahresteuersatzrate von 1,7 Prozent in Deutschland kam es damit zu einer realen Preissenkung bei Beet- und Balkonpflanzen und das, obwohl die Heizkosten überdurchschnittlich gestiegen sind – ein deutlicher Ausdruck für die Intensität des Wettbewerbs in diesem Bereich. Überwiegend wurde die Saison 2005 von den Betriebsleitern im Schnitt als etwas besser als zufriedenstellend beurteilt. Zu berücksichtigen sind dabei deutliche Unterschiede in der Beurteilung zwischen den Betrieben, wobei die Betriebsleiter den Saisonverlauf etwas positiver beurteilten. So wurden die Gärtnermärkte im Frühjahr von den Kunden gut angenommen.

In der Topfchrysanthemenproduktion floss die Ware an den Märkten im September gut ab, jedoch blieben die Preise deutlich unter dem Niveau des Vorjahres.

Auch in den Baumschulen startete die Frühjahrssaison witterungsbedingt vergleichsweise spät im März. Mit deutlich erhöhtem Aufwand für Marketing konnten die Vorjahresumsätze in etwa gehalten werden, erschwerend wirkten sich dabei die infolge der angespannten Haushaltsslage sinkenden Umsätze im kommunalen und öffentlichen Bereich aus. Die Reform der gemeinsamen Agrarpolitik der EU (GAP-Reform) führte zu einer deutlich erschwerten Verfügbarkeit von Pachtland als Wechselflächen in den Baumschulen.

Sanddorn – eine gesunde und vielseitig verwendbare Frucht

Keine andere Pflanze, nicht einmal Zitrusfrüchte oder die schwarze Johannisbeere, hat einen so hohen Vitamin C-Gehalt wie der Sanddorn. Er ist ernährungsphysiologisch sehr wertvoll und enthält neben den Vitaminen B1, B2, B6, C und E, auch *Carotin*, Äpfelsäure und *Flavonglucoside*. Sanddorn hat eine stoffwechsellagernde, abwehrstärkende und kreislauffördernde Wirkung. Außerdem sollen Sanddornbeeren und ihre Zubereitungen auch die Harnausscheidung fördern und positiv auf die Gesundheit der Blutgefäße wirken. Für die Pflanze sind die Inhaltsstoffe ebenso lebensnotwendig. Sie schützen den Sanddorn vor jeglicher Art von Stress, stärken damit die Widerstandsfähigkeit gegen Trockenheit, UV-Strahlen, Fraßschäden, Pilzerreger oder sonstige Krankheiten.

Nirgendwo in Europa wird soviel Sanddorn angebaut wie in Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern. Die Erntemenge beträgt in diesem Gebiet bis zu 2.000 Tonnen jährlich. Wer eine Brandenburger Sanddornplantage besuchen möchte, kann zum Beispiel nach Glandow, Fredersdorf oder Werder fahren. In Brandenburg wird überwiegend die Masenertragsorte „Hergo“ angebaut.

Der Name Sanddorn leitet sich wahrscheinlich vom bevorzugten Standort des Strauches ab, den Dünengebieten am Meer. Sein wissenschaftlicher Name (*Hippophae rhamnoides*) geht vermutlich auf seine Verwendung als Augenheilmittel für Pferde im alten Griechenland zurück: *hippos* heißt Pferd und *paos* ist das Licht.

Der zur Familie der Ölweidengewächse gehörende Sanddorn wächst gewöhnlich als ein bis fünf Meter hoher Strauch, seine Äste tragen Dornen und die Blätter erinnern an die einer Weide. Die silberweiße Behaarung an der Blattunterseite beugt übermäßiger Verdunstung vor. Das dichte, flach verlaufende

Wurzelwerk neigt zur *Adventiv*-Sprossbildung und ist durch die Symbiose mit Knöllchenbakterien in der Lage Luftstickstoff zu binden. Diese Eigenschaften ermöglichen die Anspruchslosigkeit der Pflanze gegenüber den Bodenverhältnissen und prädestinieren sie geradezu als Pioniergehölz auf Kippen, Dünen oder am Straßenrand.

Es gibt männliche und weibliche Pflanzen. Die unscheinbaren Blüten erscheinen von März bis Mai. Die dekorativen, dunkelorange bis kirschroten Beeren reifen im Spätsommer ab Ende August und haben ein weiches Fruchtfleisch sowie einen stark sauren bis herben Geschmack. Die Beeren können nach dreijähriger Wachstumsphase jeweils nur alle zwei Jahre geerntet werden. Die Ernte erfolgt auf sehr unterschiedliche Art und Weise, da die Beeren fest am Holz sitzen. So werden die Äste geschnitten und die Beeren noch vor Ort mittels Bürsten vom Holz getrennt. Alternativ dazu werden die geschnittenen Zweige vor Ort entlaubt, in Transportgefäße verpackt, bei -18 bis -20 °C eingelagert. Danach rüttelt man die Früchte im Kühlhaus ab und lagert sie weiter.

Die vielfältigsten Sanddornprodukte lassen sich aus dieser wertvollen Nischenkultur herstellen: Saft, Sirup, Mus, Gelee, Konfitüre, Liköre bzw. Edelbrände oder auch Kosmetika. Dem sehr hohen Gesundheitswert und der entsprechend reichhaltigen Verwertung stehen aber die schwierige Ernte der dornigen Triebe und ein entsprechend hoher Preis gegenüber.

Im Hinblick auf die wertvollen Inhaltsstoffe der Beeren wäre es am besten, sie so zu essen, wie die Natur sie bietet. Doch roh sind sie – wie auch Schlehen- oder Ebereschenbeeren – fast ungenießbar. Wenn Sanddorn zu Saft verarbeitet wird, muss das schonend, mit möglichst wenig Hitze geschehen. Wenn Sie also Sanddorn als Vitaminlieferant nutzen möchten, sollten Sie den Saft pur oder verdünnt mit Apfelsaft genießen. Ein Glas pro Tag reicht völlig aus.

2.5.3 Dienstleistungen, Organisationen und Veranstaltungen

Für die überwiegende Anzahl Unternehmen des Garten und Landschaftsbaues ist ihre wirtschaftliche Lage im Berichtszeitraum, gemessen am Auftragsbestand, zumindest gleich geblieben. Erschwerend wirkten ein oft unbefriedigendes Zahlungsverhalten der Kunden sowie tendenziell sinkende Preise der öffentlichen Auftraggeber und der Industrie, während die Preise im Privatkundengeschäft zumindest gehalten werden konnten. Auf diese Herausforderungen reagierten die Garten- und Landschaftsbauunternehmen tendenziell mit einer Verringerung der Mitarbeiterzahl. Der Tätigkeitsschwerpunkt der Unternehmen liegt im Bereich der Pflege, hingegen spielte der Neubau im Berichtszeitraum eine untergeordnete Rolle. Bei der Beurteilung der Zukunftsaussichten überwiegt eine optimistische Grundhaltung.

Als wichtiger Bestandteil der gemeindlichen Erholungs- und Grünflächen sowie als Ersatz für fehlende Hausgärten kommt dem Kleingartenwesen nicht nur eine gesellschaftliche und soziale Bedeutung zu, sondern es besitzt auch eine stadtoökologische Funktion. Im Landesverband Brandenburg der Gartenfreunde e. V. sind schätzungsweise 94,3 Prozent aller Gartenfreunde im Land organisiert. Er besteht aus 71.500 Kleingärten, die in 1.369 Vereinen und zirka 33 Kreis-, Bezirks- und Regionalverbänden organisiert sind. Der Landesverband der Gartenfreunde e. V. setzt sich insbesondere für eine naturnahe kleingärtnerische Nutzung und die traditionelle Kleingartenbewegung ein und ist Mitgestalter und -nutzer des „Grünen Zentrums“ in Großbeeren.

Die Arbeiten zur Vorbereitung der dritten Landesgartenschau im Jahre 2006 in der Optikerstadt Rathenow verliefen reibungslos. Gut angewachsene Staudenpflanzungen am Schwedendamm und am Altarm der Havel, der nach historischem Vorbild neugestaltete Senkgarten, die vier Meter hohe, vielfältig bepflanzte Erdsulptur und vieles mehr verdeutlichen den planmäßigen Fortgang der Vorbereitungen.

Gut besucht war auch der dritte „Tag des Friedhofs“ am 18. September 2005 in Potsdam. Ziel der Veranstaltung ist es, die Bedeutung des Friedhofs als Ruhestätte, Ort der Trauerbewältigung und nicht zuletzt als Erholungs- und Lebensraum einer breiten

Öffentlichkeit bewusst zu machen. Die gute Resonanz war nicht zuletzt den interessanten Vorträgen und Führungen sowie der kompetenten Beratung der anwesenden Friedhofsgärtner geschuldet.

Auf der BUGA in München dokumentierte der gärtnerische Berufsstand aus Brandenburg und Berlin im Rahmen der Hallenschau „Gärtnergrüße von Havel und Spree“ die Leistungsfähigkeit des Brandenburger und Berliner Gartenbaues und machte mit Spreewaldidyllen und Potsdamer Parklandschaften auf das Reiseland Brandenburg neugierig. Die Leistungen des Brandenburger Gartenbaues wurden sowohl von den BUGA Verantwortlichen also auch von den Besuchern als eine der schönsten Präsentationen eingeschätzt und entsprechend mit Auszeichnungen gewürdigt.

Imagewerbung für die regionale Produktion und gleichzeitig die Interessen des gärtnerischen Berufsstandes in einer breiten Öffentlichkeit darzustellen, diesem Ziel dienen die mittlerweile zahlreichen Saisonöffnungen von Beet- und Balkonpflanzen im Frühjahr, über Spargel und Erdbeeren bis zum Kernobst, Kürbissen und der Weinlese im Herbst.

Im Rahmen der Fortbildung für die Erwerbsgärtner wurden vom Referat Gartenbau des Landesamtes für Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Flurneuordnung unter Nutzung eigener Versuchsergebnisse 11 Veranstaltungen sowie Führungen, Fachexkursionen und Seminare in den Bereichen Obst-, Gemüse-, Zierpflanzenbau und Technik mit insgesamt 1.200 Interessierten durchgeführt.

2.6 Tierproduktion

2.6.1 Rahmenbedingungen, Struktur und Entwicklung der Viehbestände

Die Rahmenbedingungen für die Tierproduktion waren 2005 entscheidend durch die Umsetzung der Regelungen der GAP-Reform vor allem durch die Entkopplung der Prämienzahlungen von der Tierhaltung und der Produktion tierischer Erzeugnisse geprägt. Die Entwicklung der Tierbestände (Tab. 2.6.1.1) ist dadurch bisher jedoch noch wenig beeinflusst.

Die Milchkuhbestände verringerten sich zum Vorjahr um 2,2 Prozent. Das entspricht dem Trend der letzten Jahre und ist in erster Linie als Anpassung an die verfügbare Milchquote infolge des gestiegenen

Leistungsniveaus zu interpretieren. Bei den Erzeugerpreisen waren nur geringe Veränderungen festzustellen. Im Durchschnitt wurden 2005 in Brandenburg 27,69 Cent/kg Milch realisiert (Basis 3,7 Prozent Fett, 3,4 Prozent Eiweiß). Damit ist der Preisabfall zu 2004 (27,96 Cent/kg) zwar geringer ausgefallen als befürchtet, jedoch hält der auf den Betriebszweig einwirkende Preisdruck unvermindert an.

Auch die Mastrinderbestände haben sich weiter verringert. Einem stärkeren Abbau hat das anhaltend gute Preisniveau für Schlachtrinder entgegengewirkt.

Der Schweinebestand insgesamt hat sich erhöht. Das ist Ergebnis des stabilen Preisniveaus und der positiven Prognosen zur Preisentwicklung für Schweinefleisch.

Der überdurchschnittliche Rückgang der Schafbestände deutet bereits auf Auswirkungen der GAP - Reform hin. Die Entwicklung im Bereich der Legehennenhaltung ist eine unmittelbare Folge der bestehenden Rechtssituation zum Verbot der konventionellen Käfighaltung zum 1. Januar 2007.

Tab. 2.6.1.1 Entwicklung der Viehbestände (1.000 Tiere)						
Tierart	Durchschnitt 1996 - 2000	2004	2005	2005 in % zu		
				2004	1996 - 2000	
Rinder insgesamt	681,6	586,1 ³	575,1 ³	98,1	84,4	
dar. Milchkühe	210,4	174,0	170,2	97,8	80,9	
dar. Mutter- und Ammenkühe	88,8	92,2	90,6	98,2	102,0	
Schweine insgesamt	756,1	788,2 ³	804,0 ³	102,0	106,3	
dar. Zuchtsauen	101,0	101,6	98,9	97,4	97,9	
Schafe insgesamt	159,8 ²	144,5 ²	136,5 ²	94,5	85,4	
dar. weibl. Zuchtschafe > 1 Jahr	104,7	99,2	95,3	96,0	91,0	
Pferde insgesamt	25,8	30,0 ¹	30 ¹			
				2005 in % zu		
				2003	1996 - 2000	
Geflügel insgesamt	6.557,2 ²		7.454,4 ²	90,1	113,7	
dar. Legehennen	2.633,4	nicht	2.315,3 ⁴	88,0	87,9	
dar. Masthähnchen	2.372,5	erfasst	2.957,1	89,8	124,6	
dar. sonst. Geflügel	1.143,4		1.781,6	101,3	155,8	

Quelle: LDS Brandenburg, Außenstelle Frankfurt (Oder) 2005; ¹ Schätzung LVLF; ² Mai; ³ November; ⁴ älter als 6 Monate

2.6.2 Erzeugung und Marktentwicklung

Milchproduktion

Die durchschnittliche Milchleistung je Kuh und Jahr stieg 2005 auf 8.347 kg (Tab. 2.6.2.1). Mit einem Zuwachs von 405 kg erreichte Brandenburg von allen Bundesländern den höchsten Leistungszuwachs zum Vorjahr.

Tab. 2.6.2.1 Ergebnisse der Milchleistungsprüfung							
Parameter	ME	2001	2002	2003	2004	2005	2005:2004 (%)
Milchkühe	1.000 Stück	179,3	174,6	172,7	170,6	166,8	97,8
Milchmenge	kg/Kuh	7.616	7.796	7.966	7.942	8.347	105,1
Fettgehalt	%	4,15	4,12	4,10	4,16	4,07	97,8
Fettmenge	kg/Kuh	316	321	327	330	340	103,0
Eiweißgehalt	%	3,47	3,44	3,45	3,46	3,44	99,4
Eiweißmenge	kg/Kuh	264	268	275	275	287	104,4

Quelle: Landeskontrollverband Brandenburg e.V.

99,3 Prozent aller Milcherzeuger (+ 0,1 Prozent zum Vorjahr) lieferten ausschließlich Milch in den Güteklassen S und I. Mit einem durchschnittlichen Keimgehalt in der Anlieferungsmilch von 15.000 Keimen/cm³ (- 1.000 zum Vorjahr) belegt Brandenburg gemeinsam mit Sachsen-Anhalt den Spitzenplatz unter allen Bundesländern. Darin spiegelt sich die große Sorgfalt der Milcherzeuger zur Gewinnung von Qualitätsmilch wider. Der Gehalt an somatischen Zellen/cm³ ist mit durchschnittlich 230.000/cm³ nach wie vor zu hoch.

Milchquote

Den Milcherzeugern der Länder Brandenburg und Berlin stand im Milchjahr 2004/2005 (1. April - 31. März) eine Anlieferungs-Referenzmenge in Höhe von 1.346.985 t zur Verfügung. Die Anzahl der Milchproduzenten hat sich seit Ende 1998, dem Jahr der Flexibilisierung der Milchquotenregelung im Land Brandenburg und der Einrichtung der Milchquotenbörse im Jahr 2000, um 274 auf 777 Betriebe verringert (Tab. 2.6.2.2.).

Tab. 2.6.2.2 Milcherzeugerstruktur (Stand 31. März 2005)						
Rechtsform	Milcherzeuger		Milchquoten gesamt		Ø je Betrieb	
	Stück	%	t	%	kg	
natürliche Personen	403	52	326.115	24	809.218	
dav. Einzelpersonen	226	29	108.975	8	482.190	
dav. Kooperationen	177	23	217.140	16	1.226.779	
juristische Personen	374	48	1.020.870	76	2.729.598	
insgesamt	777	100	1.346.985	100	1.733.571	

Seit dem 1. April 2000 erfolgt die Übertragung von Milchquoten bis auf Ausnahmen im Rahmen von Betriebsübernahmen und gesellschaftsrechtlichen Beteiligungen grundsätzlich über eine so genannte Milchquotenbörse (Verkaufsstelle). Seit diesem Zeitpunkt wurden 17 Börsentermine durchgeführt. Daran haben 281 Anbieter und 452 Nachfrager teilgenommen. Von den 38 Anbietern in 2005 haben 16 Betriebe (sieben Juristische Personen, sieben natürliche Personen, zwei GbR) die Milchproduktion aufgegeben. Bei den Nachfragern handelte es sich bis auf einen um Betriebe, die bereits über eine Milchquote verfügten. Insgesamt wurden 63.219.337 kg gehandelt, das entspricht 4,75 Prozent der insgesamt zur Verfügung stehenden Milchquote.

Der Gleichgewichtspreis lag 2005 im Übertragungsgebiet Brandenburg/Berlin im Durchschnitt bei 0,19 und in Deutschland bei 0,43 € je kg.

Rindfleischerzeugung

Der seit Jahren anhaltende Abwärtstrend wurde erstmals 2004 durch einen geringfügigen Anstieg der Rindfleischproduktion unterbrochen. Der Anstieg hat sich 2005 fortgesetzt (Tab. 2.6.2.2.). Das wurde ausschließlich durch Erhöhung der durchschnittlichen Schlachtgewichte erreicht. Die Anzahl der gehaltenen Tiere und auch die Zahl der Schlachtungen, hier besonders die Zahl der geschlachteten Jungbullen, ist weiter gesunken. Verglichen zum Durchschnitt aus den Jahren 1996 – 2000 beträgt der Rückgang der Lebendviehproduktion allerdings 10,6 Prozent

Die Einstufung der Jungbullen in Handelsklassen hat sich gegenüber 2004 deutlich verbessert. Im Durchschnitt wurden 2,30 €/kg Rindfleisch als Erzeugerpreis gezahlt. Damit lag das Preisniveau um 30 Cent/kg bzw. 15 Prozent über dem Vorjahr. Im Vergleich zum Durchschnitt der Jahre 1996-2000 stieg der Preis um fünf Prozent

Tab. 2.6.2.3		Schlachtrinderzeugung				
Parameter	ME	Durchschnitt 1996 - 2000	2004	2005	2005 in % zu 2004 1996-2000	
Erzeugung						
Lebendvieh	kt	89,7	78,8	80,2	101,8	89,4
Schlachtgewicht (SG)	kt	54,0	45,7	46,5	101,8	86,1
Schlachtung¹⁾						
Rinder insgesamt	Stück	48.193	50.413	47.374	94,0	98,3
dar. Jungbullen	Stück	21.694	20.114	18.016	89,6	83,0
Ø Schlachtgewicht	kg/Stück	305	318	320	100,6	104,9
dar. Jungbullen	kg/Stück	346	360	376	104,4	108,7
Handelsklassen der Jungbullen						
E	%	0,3	1,0	1,6		
U	%	13,0	21,6	31,4		
R	%	37,6	33,8	33,5		
O	%	42,7	33,4	25,6		
P	%	6,4	10,2	7,9		
Erzeugerpreis	€/kg SG	2,19	2,00	2,30	115,0	105,1

¹⁾ meldepflichtige Schlachthöfe

Schweinehaltung

In Deutschland wurde 2005 ein Rekordergebnis in der Menge geschlachteter Schweine von 47,8 Mio. Stück erreicht. Das entspricht im Vergleich zum Vorjahr einer Steigerung von 7,1 Prozent (ZMP, 2006). Dieser Trend zeigte sich in Brandenburg allerdings nicht. Es wurden gegenüber 2004 0,8 Prozent weniger Tiere geschlachtet (Tab. 2.6.2.3). Der Anteil ausländischer Schweine daran ist um 13,2 Prozent gesunken. Im Wesentlichen wurde das durch ein erhöhtes Aufkommen von inländischen Herkünften um 0,6 Prozent ausgeglichen. Die Erlössituation war im vergangenen

Jahr ebenfalls so günstig wie 2004. Im Jahr 2005 waren die Preise stabil. Die Schwankungen fielen gegenüber dem Vorjahr im Jahresverlauf deutlich geringer aus. Die Erzeugung an Schweinefleisch insgesamt ist gegenüber 2004 durch die höheren Tierbestände um 1,3 Prozent gewachsen. Der zurückliegende Vergleich zum Durchschnitt der Jahre 1996 bis 2000 zeigt eine Erhöhung der Produktion von 11 Prozent an. Demgegenüber sind die Schlachtungen im Land zu diesem Vergleichszeitraum um 7,5 Prozent zurückgegangen.

Tab. 2.6.2.4		Schlachtschweineerzeugung				
		Durchschnitt 1996 - 2000	2004	2005	2005 zu 2004 (%)	2005 zu 1996-2000 (%)
Erzeugung Lebendvieh	kt	104,4	114,4	115,9	101,3	111,0
Schlachtgewicht	kt	83,5	91,5	92,7	101,3	111,0
Schlachtung¹⁾						
nach SG und H.- Kl.	1.000 St.	979,5	880,0	885,6	100,6	90,4
insgesamt	1.000 St.	1.049,8	978,9	971,4	99,2	92,5
Durchschnittsgewicht	kg	91,3	90,2	90,0	99,8	98,6
Schlachtmenge	kt	98,3	86,9	86,2	99,2	87,7
Erzeugerpreise E - P	€/kg	1,36	1,37	1,37	100,0	100,7

¹⁾ meldepflichtige Schlachthöfe

Der Leistungsstand der Schweineproduktion ist in der Tab. 2.6.2.4 dargestellt. Die größten Leistungssteigerungen sind in der Ferkelerzeugung festzustellen. Hier wurde in den letzten Jahren die Zahl der abgesetzten Ferkel je Sau und Jahr kontinuierlich gesteigert, gegenüber dem letzten Jahr um vier Prozent und im langfristigen Vergleich um 15 Prozent.

In der Schweinemast fällt der Leistungszuwachs im Landesdurchschnitt geringer aus. Der langfristige Ver-

gleich zeigt die deutlichsten Verbesserungen im Fut-
teraufwand von 6,3 Prozent und in der Wachstums-
leistung von 7,5 Prozent. Die Verluste in der Mast
konnten weiter gesenkt werden. Der Magerfleischan-
teil hat sich in den letzten Jahren nicht verbessert, da
die Erhöhung des Fleischansatzvermögens von einer
leichten Steigerung des Fettansatzes kompensiert
wurde.

Tab. 2.6.2.5		Leistungen in der Ferkelerzeugung und der Schweinemast				
		Durchschnitt 1996 – 2000	2003/ 2004	2004/ 2005	2004/05 zu 2003/04 (%)	2004/05 zu Durchschnitt 1996- 2000 (%)
Ferkelerzeugung						
Würfe/Sau und Jahr	Stck.	2,19	2,25	2,29	101,8	104,6
abgesetzte Ferkel/Sau und Jahr	Stck.	18,8	20,8	21,7	104,3	115,4
abgesetzte Ferkel/Wurf	Stck.	8,7	9,2	9,5	103,3	109,2
Mast						
Masttagszunahme	g	641	685	689	100,6	107,5
Futtermittelverbrauch	kg/kg	3,35	3,15	3,14	99,7	93,7
Muskelfleischanteil	%	55,2	55,4	55,2	99,6	100,0
Tierverluste	%	4,8	4,7	4,1	87,2	85,4

Quelle: BSSB e.V.

Schaf-/Ziegen- und Wildhaltung

Der Mutterschafbestand hat sich 2005 im Vergleich zum Vorjahr um vier Prozent verringert. Damit zeichnen sich im Produktionszweig erste Folgen der GAP-Reform ab. Der Wegfall der tierbezogenen Mutterschafprämie in Verbindung mit steigenden Auflagen in Zusammenhang mit Cross Compliance führten bei

einem Teil der Halter zur Konsequenz, Bestände zu reduzieren bzw. abzuschaffen. Während bei Haupterwerbsschäfern (> 300 Müttern) und Hobbyhaltern (10 bis 20 Müttern) die Zahl der Halter um 6,4 Prozent bzw. 17,6 Prozent abnahm, erhöhte sich diese bei Nebenerwerbshaltern (51 – 300 Müttern) um 10,9 Prozent

Tab. 2.6.2.6		Entwicklung der Schaffleischproduktion in Brandenburg				
		Durchschnitt 1996-2000	2004	2005	2005:2004 %	2005 : 1996-2000 %
Lebendgewicht (t)		3.794	3.529	3.924	111,2	103,4
Schlachtgewicht (t)		1.897	1.758	1.964	111,7	103,5

Das Aufkommen an Schaffleisch hat sich im Vergleich zu 2004 deutlich erhöht (Tab. 2.6.2.6). Dieser Anstieg geht in der Hauptsache auf gestiegene Mengen an Fleisch von Altschafen zurück (+ 39 Prozent gegenüber 2004 aufgrund eines höheren Anteiles an gemerzten Altschafen). Beim Lammfleisch war das

Aufkommen aufgrund eines verringerten Bedarfes an Tieren für die Reproduktion ebenfalls größer als im Vorjahr (vier Prozent). Ein Teil des erhöhten Aufkommens findet sich in der deutlich gestiegenen Zahl an gewerblichen Schlachtungen in Brandenburg wieder (56.367 Tiere entspricht + 31,2 Prozent zu 2004). Der

überwiegende Anteil erzeugter Lämmer und Altschafe wurde jedoch nach wie vor außerhalb von Berlin und Brandenburg abgesetzt. Das durchschnittliche Preisniveau für Lammfleisch ist 2005 um 1,8 Prozent auf 1,66 €/kg Lebendmasse gestiegen.

Nach Wegfall der Mutterschafprämie kommt es aus Sicht der Wirtschaftlichkeit der Lammfleischerzeugung mehr denn je darauf an, die Herdenbewirtschaftung zu optimieren. Die Zukunft des Betriebszweiges wird daneben entscheidend von den Einnahmen aus Pflegeleistungen der Schaf- und Ziegenhalter im Rahmen von Landschafts-, Biotop- und Deichpflege beeinflusst. Neben dem Einkommen aus der Lammfleischproduktion ist dies das wichtigste wirtschaftliche Standbein. Eine wirtschaftliche Nutzung der o.g. Pflegestandorte ist nur bei einer Fortführung von an Beweidung gekoppelten Programmen im Rahmen von Agrar-Umweltmaßnahmen möglich. Weiterhin ist die Gewinnung von ausreichend Berufsnachwuchs Voraussetzung für die Weiterexistenz dieses Betriebszweiges.

Der Ziegenbestand ist auch im vergangenen Jahr angestiegen. Gegenüber 2004 wurden 13 Prozent mehr Ziegen gezählt (6.565 Stück). Es gibt insgesamt 1.148 Ziegenhalter in Brandenburg (+ 7,8 Prozent)

Der Durchschnittsbestand je Halter liegt bei 5,7 Ziegen. Nach wie vor wird die überwiegende Zahl der Ziegen von Hobbyzüchtern gehalten. Allerdings erwirtschaften mittlerweile 25 Betriebe über Ziegenmilcherzeugung und -verarbeitung ein Einkommen im Haupt- oder Nebenerwerb. Die Ziegenhaltung erscheint u.a. als Möglichkeit zur Nutzung von Überkapazitäten in der Milchrindhaltung, z.B. bei der Ausschöpfung der Milchquote für Rinder. Ein großer Anteil der Ziegenmilcherzeuger bewirtschaftet die Herde entsprechend den Vorgaben des Ökologischen Landbaus. Die Milchprodukte werden überwiegend ab Hof oder auf Märkten direkt vermarktet. Es werden jedoch auch Molkereien außerhalb Brandenburgs mit Frischmilch beliefert. Die Nische „Ziegenmilchprodukte“ erscheint in Brandenburg noch ausbaufähig zu sein.

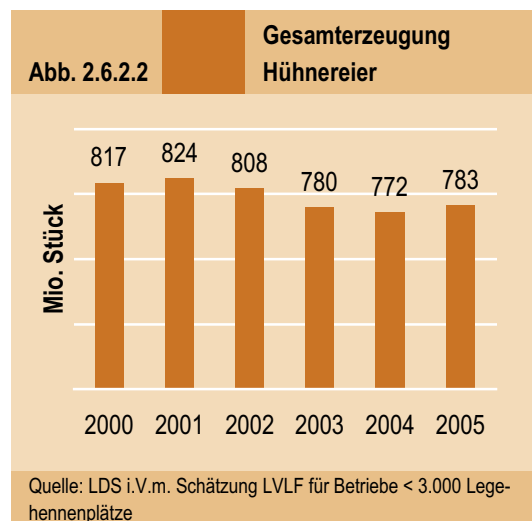
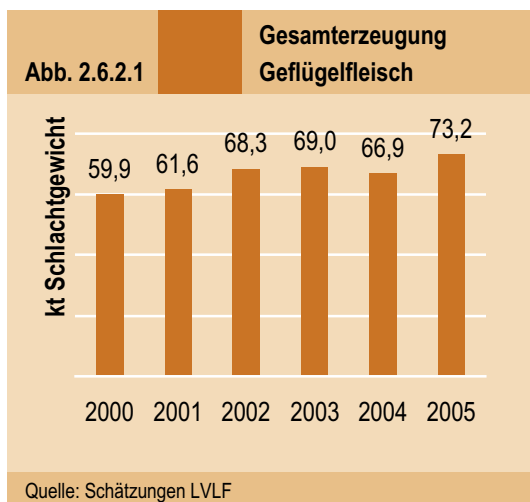
Bei der Wildgehegehaltung setzte sich ebenfalls der positive Trend der vergangenen Jahre fort. Die Anzahl

Damtiere im Rahmen der landwirtschaftlichen Wildtierhaltung stieg um 1,9 Prozent auf 5.300 Tiere an. Diese beweideten eine Gesamtfläche von 1.200 ha (+ 20 Prozent) in 98 Gehegen (+ 3,2 Prozent). Die zunehmende Nachfrage in Bezug auf Zuchttiermaterial aus Osteuropa erhöht die Chancen für den Zuchttierverkauf. Auf dem Wildfleischsektor stehen die einheimischen Erzeuger zunehmend in Konkurrenz zu osteuropäischen und neuseeländischen Mitbewerbern.

Geflügelfleisch- und Eierzeugung

Die Gesamterzeugung an Geflügelfleisch stieg 2005 gegenüber dem Vorjahr um neun Prozent auf 73,2 kt Schlachtgewicht (Abbildung 2.6.2.1). Diese Entwicklung basiert im Wesentlichen auf einem Anstieg der Mastkapazitäten bei Pekingenten um 37,7 Prozent. Nach dem Produktionsrückgang 2004 aufgrund der Insolvenz der Georg Stolle GmbH gelang im Jahr 2005 als Folge des Engagements von „Wiesenhof“ die Konsolidierung und Erweiterung der Erzeugung von Pekingenten. Insgesamt produzierten 38 Betriebe auf 1.397 Tausend Aufzucht- und Mastplätzen rund 7,7 Mio. Schlachtenten mit 18,5 kt Schlachtgewicht.

Zum Wachstum trugen auch die Putenerzeuger bei. Durch eine moderate Erweiterung der Mastkapazitäten um 2,3 Prozent auf 897 Tausend Aufzucht- und Mastplätze stieg die Erzeugung in den 33 Betrieben auf rund 1,8 Mio. Tiere mit 21,9 kt Schlachtgewicht. Die Erzeugung von Broilern blieb im vergangenen Jahr auf dem erreichten Niveau stabil. Insgesamt 21 Betriebe erzeugten auf 3.514 Tausend Mastplätzen 25,5 Mio. Broiler mit 29,8 kt Schlachtgewicht. Maßgeblich für die Entwicklung der Geflügelschlachtung war die Wiederaufnahme der Entenschlachtung in Neutrebbin im September 2005. Bis zum Jahresende gelang es jedoch nicht mehr, den Vorjahreswert der Entenschlachtung zu erreichen (- 17 Prozent gegenüber 2004). Daher sank trotz leichter Zuwächse in der Broiler- und Gänseschlachtung von ein Prozent bzw. vier Prozent die Geflügelschlachtung insgesamt um ein Prozent auf 42,2 kt Schlachtgewicht.



Basis der Eierzeugung in Brandenburg sind die Betriebe mit mehr als 3.000 Legehennenplätzen. Sie halten rund 98 Prozent der Legehennen und produzieren zirka 99 Prozent der Hühnereier im Land. Ihre Anzahl ist im Verlauf des Jahres 2005 von 26 auf 23 gesunken. Im Durchschnitt des Jahres hielten diese Betriebe auf 3,2 Mio. Legehennenplätzen 2.625 Tausend Legehennen (ab erster Legewoche). Damit stieg die durchschnittliche Kapazität aufgrund betriebsinterner Erweiterungen um 8,8 Prozent und der durchschnittliche Legehennenbestand um 1,2 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Die Auslastung der Haltungskapazitäten betrug 82,1 Prozent gegenüber 87,0 Prozent im Jahr 2004. Unter den Haltungsformen dominierte weiterhin die Käfighaltung in 12 Betrieben mit 2.198 Tausend Legehennenplätzen und einem Anteil von 67,7 Prozent der Gesamtkapazitäten. In der Freiland- und intensiven Auslaufhaltung erfolgte eine Erweiterung um 10,8 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Damit verfügten 12 Betriebe mit 996 Tausend Legehennenplätzen über 30,7 Prozent der insgesamt vorhandenen Legehennenplätze. Rückläufig waren dagegen reine Boden- und Volierenhaltungssysteme ohne Auslauf, hier hielten fünf Betriebe mit 54 Tausend Plätzen 1,6 Prozent der Gesamtkapazitäten.

Bei einer überdurchschnittlichen Legeleistung von 294 Eiern je Henne in Betrieben mit mehr als 3.000 Legehennenplätzen stieg die Erzeugung gegenüber 2004 um 2,1 Prozent auf 773 Mio. Hühnereier. Unter Einbeziehung von geschätzten 50.000 Legehennen in Betrieben mit weniger als 3.000 Legehennenplätzen wurden im Jahr 2005 insgesamt 783 Mio. Hühnereier produziert (Abb. 2.6.2.2).

Kaninchenfleischerzeugung und Bienenwirtschaft

Fünf in Brandenburg tätige Betriebe hielten für die Erzeugung von Kaninchenfleisch im Jahr 2005 insgesamt 1.220 Häsinnen. Damit stieg der Bestand nach Reduzierung in den zwei Vorjahren im Vergleich zu 2004 um 3,4 Prozent und stabilisierte sich somit auf niedrigem Niveau. Bei durchschnittlich 45 aufgezogenen Jungtieren je Häsin und Jahr erzeugten die Betriebe auf dieser Grundlage geschätzt mit 49.400 Mastkaninchen insgesamt 1.600 Tiere mehr als 2004. Der Produktionsumfang entspricht einem Schlachtgewicht von 94 Tonnen.

Der Bestand an Bienenvölkern stieg im vergangenen Jahr um 3,1 Prozent auf 30.400 Völker. Mit Bezug auf die Fläche Brandenburgs leistete somit durchschnittlich ein Bienenvolk je Quadratkilometer einen Beitrag zur Bestäubung in Landwirtschaft und Naturhaushalt. Maßgeblich für diese Entwicklung waren vielfältige Initiativen der Imkerverbände. Sie gewannen im Jahr 2005 insgesamt 58 Erstimker als neue Mitglieder. Aufgrund schwieriger Trachtverhältnisse sank die durchschnittliche Honigleistung mit 33,3 kg je Volk auf 86,6 Prozent des Vorjahreswertes und damit die Gesamterzeugung um 10,8 Prozent auf 1.011 Tonnen.

Pferdezucht, -haltung und -sport

Der Sport mit Pferden insbesondere das Freizeitreiten erfreut sich in Brandenburg großer Beliebtheit. In den 450 Reitsportvereinen des Landesverbandes Berlin-Brandenburg sind über 16.000 Mitglieder organisiert. Statistisch sind die Pferdebestände nicht zusammenhängend erfasst. Alle zwei Jahre werden im Rahmen

der Agrarstrukturerhebung nur jene Pferde gezählt, die in Landwirtschaftsbetrieben mit mindestens zwei Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche stehen. Insbesondere der enorme Zuwachs im Freizeitbereich bleibt unberücksichtigt. Schätzungen zufolge werden etwa 30.000 Pferde in Berlin-Brandenburg gehalten.

Im Jahr 2005 waren neben dem Pferdezuchtverband Berlin-Brandenburg e.V., in dem der Hauptanteil der brandenburgischen Pferdezüchter Mitglied ist, noch weitere 16 tierzuchtrechtliche anerkannte Zuchtverbände bzw. Organisationen tätig. Der Verband der Züchter des Ostpreußischen Warmblutpferdes Trakehner Abstammung e.V. ist davon der mit der zweitgrößten Anzahl an Mitgliedern.

Die Anzahl der registrierten Zuchtpferde des Pferdezuchtverbandes Berlin-Brandenburg ist im Vergleich zum Vorjahr, insbesondere bei den Rassen Deutsches Reitpony und Welsh gesunken. Insgesamt wird deutlich, dass aufgrund der angespannten wirtschaftlichen Lage durch die Züchter eine konsequentere Abmeldung nicht zuchtaktiver Stuten als in den Vorjahren erfolgte.

Die Gesamtpopulation des Deutschen Sportpferdes, die seit dem Jahr 2003 in den Pferdezuchtverbänden Berlin-Brandenburg, Sachsen-Anhalt und Sachsen-

Thüringen betreut wird, liegt bei ungefähr 5.600 Stuten und 250 Hengsten.

Im Berichtsjahr erreichten 58 drei- bis sechsjährige Stuten aus sechs Rassen die Prämissen für den begehrten Titel „Staatsprämienstute“. Die beste Staatsprämienstute des Landes 2005 ist die Stute „Modena“ (von Levisto) aus der Zucht der Stiftung „Brandenburgisches Haupt- und Landgestüt Neustadt (Dosse)“.

Auch im Jahr 2005 konnten brandenburgisch gezogene Pferde überregional sehr erfolgreich im Sport und auf Zuchttierschauen abschneiden. Die Brandenburger Welsh-Cob Stute Bridney (von Brian-Balthasar) wurde Bundessiegerin bei der Bundesstutenschau der Sportponys 2005. Züchter und Aussteller ist Jörg Menge aus Meyenburg.

Im belgischen Lanaken gewann der Brandenburger Hengst Quicksilber (von Quattro B) die Weltmeisterschaften der fünfjährigen Springpferde. Der von Tobias Pfitzmann aus Löwenberg gezogene Fuchs war bereits Finalist beim Bundeschampionat 2005 in Warendorf.

Tabelle 2.6.2.7 gibt einen Überblick zur Struktur des Zuchtpferdebestandes sowie der Anzahl an Pferdehaltern, Züchtern und Reitsportvereinen.

Tab. 2.6.2.7 Entwicklung von Pferdesport und -zucht in Berlin-Brandenburg								
	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005
Pferdebestand ¹	28.000	28.000	28.200	28.200	28.500	28.500	30.000	30.000
Zuchtstutenbestand ²	3.118	3.112	2.682	2.716	2.745	2.916	2.614	2.541
Deutsches Sportpferd	1.877	1.894	1.613	1.689	1.698	1.826	1.599	1.551
Trakehner	134	139	146	141	143	140	140	153
Kaltblut	34	27	37	32	41	50	54	46
Deutsches Reitpony	414	402	344	324	320	301	312	272
Haflinger	294	281	230	219	207	213	158	157
Shetlandpony	118	115	87	74	91	93	81	90
sonstige Rassen	222	254	271	249	245	293	270	272
deckberechtigte Hengste	215	206	192	189	190	185	201	199
dav. Landesbeschäler	68	62	62	58	55	55	52	50
Pferdehalter gesamt ¹	5.000	5.000	5.030	5.030	5.050	5.050	5.100	5.100
Züchter	1.966	1.970	1.623	1.952	1.913	1.930	1.831	1.831
Reitsportvereine	402	422	419	413	455	447	466	454
Mitglieder in Vereinen	14.438	14.978	15.989	16.230	16.359	16.887	16.563	16.334

¹Schätzung LVLF, Pferdezuchtverband Berlin-Brandenburg e.V., Trakehner Zuchtverband (Gebiet Brandenburg)

2.7 Landwirtschaft und Umwelt

Durch die bestehende enge Wechselbeziehung zwischen Landwirtschaft und Umwelt ist die Einhaltung der guten landwirtschaftlichen Praxis als Basisstrategie für Düngung, Pflanzenschutz und Bodennutzung dringend geboten. Nur so wird den Erfordernissen von Umwelt- und Naturschutz dauerhaft Rechnung getragen. Die durchgeführten Agrarumweltmaßnahmen, die über das Maß der anerkannten guten landwirtschaftlichen Praxis hinausgehen, leisten einen bedeutenden zusätzlichen Beitrag zum Schutz der natürlichen Ressourcen Boden, Wasser und Luft und befördern den Artenreichtum einheimischer Flora und Fauna. Gleichzeitig tragen sie zum Erhalt der wertvollen Brandenburger Kulturlandschaft bei.

2.7.1 Agrarumweltmaßnahmen

Auf der Grundlage der Verordnung (EG) Nr. 1257/1999 und der Richtlinie des MLUV zur Förderung umweltgerechter landwirtschaftlicher Produktionsverfahren (KULAP 2000) werden in Brandenburg seit dem Wirtschaftsjahr 2000/01 vielfältige Agrarumweltmaßnahmen durchgeführt. Im Rahmen der angebotenen Förderprogramme gehen Landwirte fünfjährige freiwillige Verpflichtungen ein, für die sie Zuwendungsbeträge als Ausgleich für zusätzliche Kosten und Einkommensverluste erhalten.

Neben den Agrarumweltmaßnahmen erhalten Landwirte, die Flächen mit gesetzlich verordneten Auflagen in Schutzgebieten der Gebietskulisse Natura 2000 (Fauna-Flora-Habitat- und Vogelschutzgebiete) bewirtschaften, Ausgleichszahlungen über die Richtlinie des MLUV zum Ausgleich von Kosten und Einkommensverlusten in Gebieten mit umweltspezifischen Einschränkungen (Art. 16-Richtlinie) nach Art. 16 der Verordnung (EG) Nr. 1257/1999. Für das kohärente europäische Netz Natura 2000 hat Brandenburg 27 Vogelschutzgebiete und 620 FFH-Gebiete der Europäischen Kommission gemeldet. Diese Gebiete nehmen rund 26 Prozent der Landesfläche ein. Im Jahr 2005 wurden acht neue Naturschutzgebiete, die alle in FFH-Gebieten liegen, per Rechtsverordnungen festgesetzt.

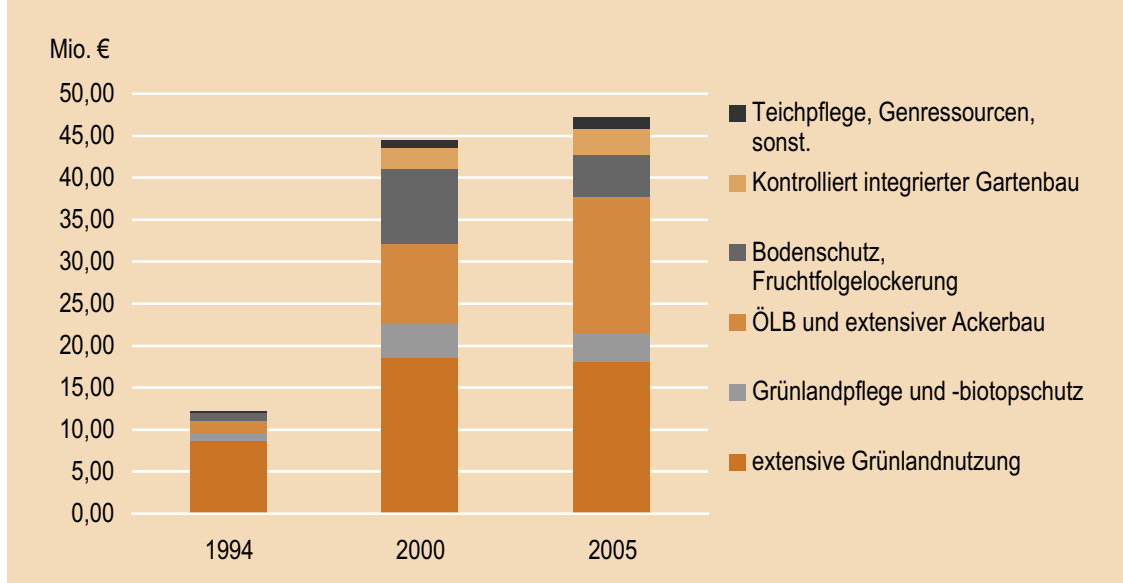
Ergänzend zu den Agrarumweltmaßnahmen und den Ausgleichszahlungen wurden 2005 durch individuelle

Verträge mit Unternehmen, Verbänden oder Vereinen Vorhaben zur Umsetzung von Naturschutzziele und Landschaftspflegemaßnahmen durchgeführt. Solche Maßnahmen des Vertragsnaturschutzes sind vorrangig auf Flächen, die für eine primäre land- oder forstwirtschaftliche Nutzung ohne größere Bedeutung sind, sogenannte, „Nichtproduktionsflächen“ vorgesehen. Hierzu zählen insbesondere Ödland, ungenutztes Grünland in allen Biotoptypen einschließlich seiner Auflassungsstadien, Zwergstrauchheiden, Streuobstbestände ohne gewerbliche Nutzung, Feldgehölze und Hutewälder entsprechend der aktuellen Anleitung zur Biotopkartierung in Brandenburg. Vergütet werden Leistungen, wie ökologische Bewirtschaftungsmethoden, z.B. Landschaftspflege mit Tieren oder naturschonenden Techniken, ökologisches Grünlandmanagement und biotopverbessernde Maßnahmen. Außerdem werden Verträge zur inhaltlichen oder naturschutzfachlichen Ergänzung und Erweiterung der Agrarumweltmaßnahmen abgeschlossen. Solche Verträge können insbesondere geschlossen werden, wenn die Kriterien von KULAP 2000 nicht greifen. Insgesamt standen 2005 1,8 Mio. € für Maßnahmen des Vertragsnaturschutzes – zusätzlich zu KULAP 2000 und Art. 16-Richtlinie zur Verfügung.

2005 stiegen die Zuwendungen für Agrarumweltmaßnahmen (KULAP + Artikel 16) zum Vorjahr um rund fünf Prozent auf voraussichtlich 46,9 Mio. € an, davon Artikel 16 2,7 Mio. € (Tab. 2.7.1.1). Damit hat sich gegenüber dem Einführungsjahr des Kulturlandschaftsprogramms 1994 (nach VO (EG) 2078/92) die Förderung nahezu vervierfacht und gegenüber dem Beginn der laufenden Förderperiode um fünf Prozent erhöht (Abb. 2.7.1.1). Der absolut stärkste Anstieg war wiederum beim „Ökologischen Landbau (ÖLB)“ mit über 2 Mio. € zu verzeichnen, was gegenüber den Vorjahren weniger durch mehr Neueinsteiger als vielmehr durch mehr förderfähige Fläche je Betrieb zurückzuführen ist, da weniger – nicht förderfähige Stilllegungsfläche – angemeldet wurde. Insgesamt erhalten nunmehr rund 105.500 ha LF eine „Ökoprämie“. Damit ist der Ökologische Landbau die KULAP-Maßnahme mit dem deutlichsten Zuwachs seit 1994 und bekam 2005 erstmals mit rund 16 Mio. € mehr Zuwendungen als die „Extensive Grünlandnutzung“

Abb. 2.7.1.1

Entwicklung der Agrarumweltförderung (KULAP und Art. 16-Richtlinie)



Deutlich mehr Zuwendungen zum Vorjahr erhielten auch die besonders den Schäfern zugute kommende Fördermaßnahme „Pflege von ertragsschwachem Grünland und Heiden mittels Beweidung“ (Einführung eines höheren Fördersatzes) und die im Rahmen der Modulation vornehmlich in Ökobetrieben geförderte „Fruchtartendiversifizierung“ (Flächenausdehnung). Demgegenüber wurden besonders für die Förderprogramme „Erosionsmindernde, bodenschonende und die Fruchtfolge auflockernde Anbauverfahren auf Acker- sowie Kippenflächen“ und „Umwandlung von Ackerland in extensiv zu nutzendes Grünland“ deutlich

weniger als im Vorjahr ausbezahlt, weil hier eine Absenkung der Förderbeträge aufgrund der Auswirkungen der Agrarreform notwendig war.

Der Anteil der über die Agrarumweltmaßnahmen geförderten Flächen mit eingeschränktem oder fehlendem Einsatz von Dünge- und Pflanzenschutzmitteln beträgt im Land Brandenburg rund 19 Prozent der landwirtschaftlich genutzten Fläche. Beim Grünland beläuft sich der Anteil dieser extensiv oder ökologisch bewirtschafteten Flächen auf zirka 56 Prozent.

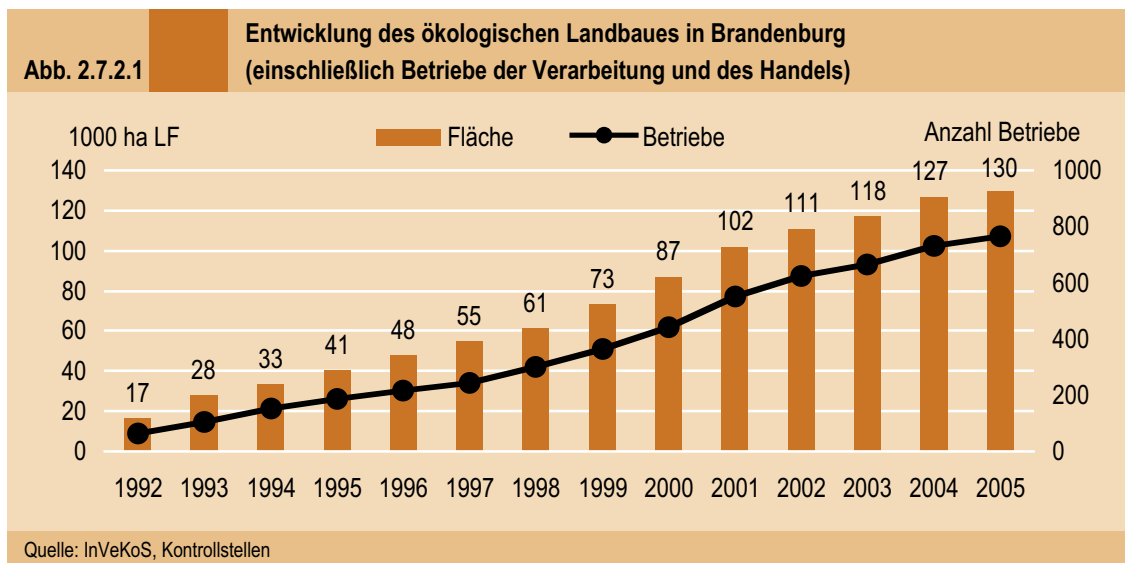
Anwendungsumfang und Zuwendungen der Maßnahmen im Rahmen des Kulturlandschaftsprogramms (KULAP 2000) und in Gebieten mit umweltspezifischen Einschränkungen (Artikel 16) nach Verordnung (EG) Nr. 1257/1999 ¹						
Maßnahme	Anwendungsumfang			Zuwendungen		
	2005 gesamt ha	darunter		% zum Vorjahr	2005 gesamt 1.000 €	% zum Vorjahr
		KULAP 2000	Art. 16			
Extensive Grünlandnutzung	127.803	112.109	15.694	99	17.538	102
Extensive Bewirtschaftung und Pflege von Flussauengrünland	3.703	3.703		75	481	75
Späte und eingeschränkte Grünlandnutzung	27.581	24.172	3.409	103	2.180	99
Mosaikartige Grünlandnutzung	892	892		111	108	110
Hohe Wasserhaltung (Grünland)	58		58	89	5	102
Erschwerte Bewirtschaftung und Pflege von Spreewaldwiesen	2.782	2.782		98	194	98
Pflege von ertragsschwachem Grünland und Heiden mittels Beweidung	4.334	4.209	125	116	660	169
Pflege von Streuobstwiesen	309	309		119	241	118
Kontrolliert-integrierter Gartenbau	9.209	9.209		101	3.073	101
Extensive Produktionsverfahren im Ackerbau	199		199	78	29	78
Ökologischer Landbau	105.470	105.470		115	16.260	117
Erosionsmindernde, bodenschonende Verfahren	15.510	15.510		100	967	61
Umwandlung von Ackerland in extensiv zu nutzendes Grünland	4.974	4.974		100	533	42
Züchtung/Haltung vom Aussterben bedrohter lokaler Nutztierassen	2.714 Tiere	2.714 Tiere		97	326	100
Erhaltung von Generosion bedrohter regionaler Kulturpflanzen	101	101		288	14	309
Pflege und Erhaltung von Teichlandschaften	4.292 Teichfl.	4.292 Teichfl.		105	1.077	103
Dauerstilllegung ökologisch sensibler Flächen	32	32		230	10	230
Biologischer und biotechnischer Pflanzenschutz	1.871	1.871		99	52	99
Fruchtartendiversifizierung	35.689	35.689		156	1.749	156
Winterbegrünung	22.569	22.569		98	1.422	98
Summe	363.071²	343.586²	19.485	107	46.919	105

¹ vorläufiger Stand (Hochrechnung der zum Redaktionsschluss noch fehlende Auszahlungen); ² nur LF

2.7.2 Ökologischer Landbau

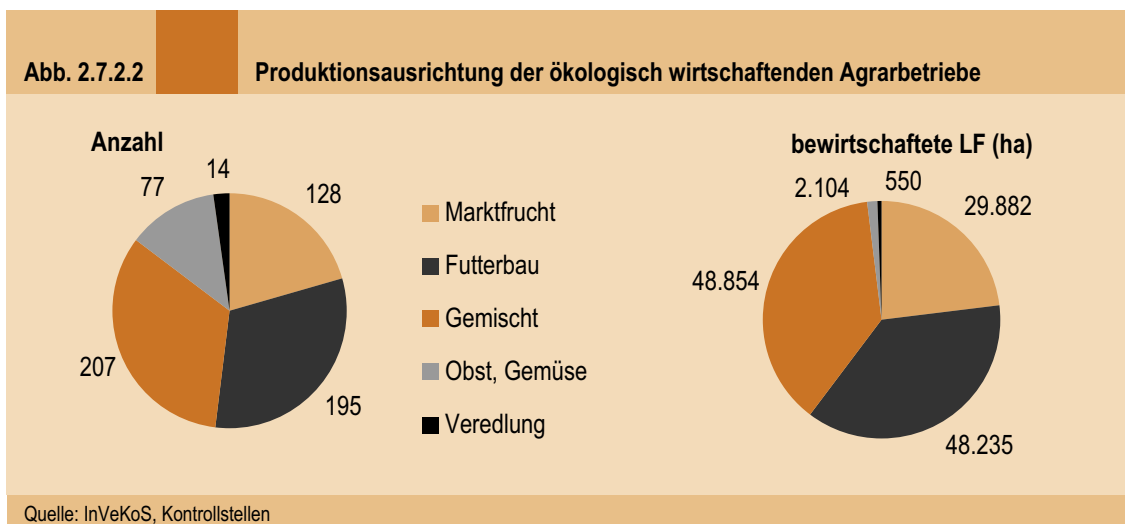
Das Jahr 2005 war für den Ökologischen Landbau verbunden mit Zuwächsen vorrangig im Bereich der Verarbeitung und Vermarktung von Ökoprodukten. Die Mehrheit der per Saldo von Zu- und Abgängen hinzugekommenen 28 Betrieben sind Unternehmen mit dem Schwerpunkt Vermarktung und Verarbeitung. Damit sind 749 Unternehmen bei der zuständigen Behörde gemeldet, die nach der EU-Öko-Verordnung arbeiten.

Der Umfang an ökologisch bewirtschafteter Fläche ist aufgrund der Beschränkungen beim Zugang zu dem Förderprogramm „Ökologischer Landbau“ nur noch moderat auf zirka 129.765 ha (Abb. 2.7.2.1) gestiegen. Gleichwohl bleibt Brandenburg im bundesweiten Vergleich mit 9,8 Prozent das Land mit höchstem Flächenanteil des ökologischen Landbaus an der landwirtschaftlich genutzten Fläche.



Über 80 Prozent der Ökobetriebe im Land Brandenburg sind im Bereich der landwirtschaftlichen Primärproduktion tätig. Der Anteil an Betrieben mit ausschließlicher Verarbeitung und/oder Vermarktung ökologischer Produkte an der Gesamtzahl aller kontrollierten Betriebe beträgt zirka 16 Prozent. Bei den Landwirtschaftsbetrieben überwiegen die Gemischt- bzw. Verbundbetriebe und die spezialisierten Futterbaubetriebe (Abb. 2.7.2.2). Deutlich

höher als bei den konventionellen Betrieben sind im ökologischen Landbau Unternehmen des Gartenbaus vertreten. Bei diesen Unternehmen ist die Direktvermarktung weit verbreitet und erfolgreich. Der Anteil an reinen Marktfruchtbetrieben liegt entgegen dem Leitbild des ökologischen Landbaus von einem möglichst geschlossenen Betriebskreislauf nur wenig unter dem der konventionellen Landwirtschaft in Brandenburg.



Trotz der Fortschritte bleibt die Verarbeitung und Vermarktung ökologisch erzeugter Produkte aus der Region zu höheren Preisen ein Entwicklungsschwerpunkt. Zwei Erzeugergemeinschaften haben sich dauerhaft für Getreide etabliert und eine für Fleisch.

Ein starker Flächenzuwachs war in den Kreisen Havelland und Uckermark zu verzeichnen (Tab. 2.7.2.1). Der Anteil des ökologischen Landesbaues an der landwirtschaftlich genutzten Fläche ist nach wie vor in den Landkreisen Dahme-Spreewald und Spree-Neiße und in Cottbus am höchsten und liegt deutlich über dem Landesmittel.

Tab. 2.7.2.1 Regionale Verteilung des ökologischen Landbaues				
	Ökofläche in den	Anteil Ökoflächen an LF des		Zuwachs zum Vorjahr ha
	Kreisen	Kreises		
	2005	2004	2005	
	ha	%		
Barnim	4.764	9,3	10,9	-2
Cottbus	2.511	53,9	49,9	52
Elbe-Elster	3.626	4,1	4,0	-96
Frankfurt	61	0,8	0,9	5
Havelland	7.623	6,9	8,4	1.159
Dahme-Spreewald	22.262	31,1	30,9	-1.214
Oder-Spree	7.660	9,5	9,6	96
Märkisch-Oderland	7.094	5,3	5,6	455
Oberhavel	4.878	6,3	7,0	462
Ostprignitz-Ruppin	15.356	11,8	12,1	104
Oberspreewald-Lausitz	3.875	9,8	9,7	-84
Potsdam-Mittelmark	9.032	7,7	7,8	54
Prignitz	10.007	6,9	7,1	301
Spree-Neiße	8.252	16	15,6	119
Teltow-Fläming	4.923	6,2	5,7	-639
Uckermark	17.841	9,3	10,1	1.326
Land Brandenburg	129.765	9,6	9,8	2.096

Quelle: InVeKoS, Kontrollstellen

Zirka 42 Prozent der ökologisch wirtschaftenden Betriebe sind Mitglied eines anerkannten Verbandes, wobei „Biopark“ mit zirka 39 Prozent den größten Anteil stellt. Auf „Bioland“ entfallen 29 Prozent „Gäa“ 21 Prozent „Demeter“ neun Prozent und „Naturland“ drei Prozent

2.7.3 Düngung

Die Versorgung der Pflanzen mit Nährstoffen und die nachhaltige Sicherung der Bodenfruchtbarkeit sind zentrale fachliche Probleme pflanzenbaulicher Produktion zur Erzielung ökonomisch optimaler Erträge, eines sparsamen Umganges mit natürlichen Ressourcen und dem gleichzeitigen Schutz der Umwelt vor unerwünschten Einträgen. Im Sinne der Schaffung geschlossener Stoffkreisläufe sind zunächst die mit

Wirtschaftsdüngern, Ernterückständen und Nebenprodukten in der Landwirtschaft anfallenden Nährstoffe und ergänzend dazu Mineraldünger und extern anfallende organische Dünger einzusetzen.

Gegenüber dem Vorjahr ist der Tierbesatz leicht gefallen, so dass im Land Brandenburg gegenwärtig Wirtschaftsdünger nur von zirka 0,45 GV/ha LN zur Verfügung steht. Abzüglich der N-Lagerverluste ist danach mit einem durchschnittlichem Wirtschaftsdüngereinsatz von zirka 35 kg N, 7 kg P (16 kg P₂O₅) und 37 kg K (44 kg K₂O) je ha LN zu rechnen.

Der Einsatz an mineralischen Düngemitteln im Land Brandenburg hat sich im Jahr 2005 gegenüber den Vorjahren kaum verändert (Tab. 2.7.3.1).

Tab. 2.7.3.1 Mineraldüngereinsatz in Brandenburg im Vergleich zu Deutschland (kg/ha LN)						
Jahr	Stickstoff	Phosphor		Kalium		Kalk
	N	P ₂ O ₅	P	K ₂ O	K	CaO
BB ø 1999-2003	63	9	4	24	20	94
BB 2004	62	7	3	20	17	80
BB 2005	65	14	6	19	16	98
ø D 2004	107	17	7	29	24	123

Im Vergleich mit dem Bundesdurchschnitt werden danach in Brandenburg wesentlich weniger Mineraldünger eingesetzt, was bei den Nährstoffen N und K auf Grund des geringeren Ertragsniveaus teilweise nachvollziehbar ist. Obwohl sich der P-Einsatz 2005 leicht erhöht hat, sind die auch weiterhin zu geringen Phosphor- und Kalkgaben allerdings bedenklich, da damit die Nährstoffabfuhr mit den Ernteprodukten bzw. die Verluste auf den sandigen, zur Versauerung neigenden Standorten nicht ausgeglichen werden.

Bei der Berechnung von Nährstoffvergleichen wird vereinfacht davon ausgegangen, dass Flächen mit Stilllegung, ökologischem Landbau und Förderung nach Kulturlandschaftsprogrammen nicht mit Mineraldüngern gedüngt werden. Unter diesen Voraussetzungen wurden nach statistischen Angaben im Wirtschaftsjahr 2004/2005 mit mineralischen und extern anfallenden organischen Düngemitteln zusätzlich 95 kg N, 9 kg P und 24 kg K je ha eingesetzt. Bei nachfolgendem Nährstoffvergleich wurde der Zufuhr mit Wirtschaftsdüngern und anderen Düngemitteln die tatsächliche Abfuhr von der Fläche gegenübergestellt, wobei alle im landwirtschaftlichen Stoffkreislauf verbleibenden Nebenprodukte, insbesondere das Stroh, nicht als Abfuhr gerechnet (Tab. 2.7.3.2) wurden.

Tab. 2.7.3.2 Nährstoffvergleiche 2000 - 2004 (kg/ha)			
Bilanzgröße	N	P	K
Zufuhr org. Dünger	35	8	46
min. Dünger	89	6	28
Zufuhr insgesamt	124	14	74
Abfuhr mit Ernteprodukten	82	17	42
Zufuhr minus Abfuhr	42	- 3	32

Aus dem mehrjährigen Nährstoffvergleich ergibt sich, dass mit einem jährlichen Stickstoffsaldo von 30 bis 50 kg/ha zu rechnen ist. Hierbei handelt es sich um unvermeidbare Verluste die bei pflanzenbaulicher Pro-

duktion unter diesen Standortbedingungen sowie der N-Dynamik im Boden kaum weiter zu reduzieren sind. Diese werden dadurch verursacht, dass die Nährstoffentzüge durch die Pflanzen infolge der Ausbildung des Wurzelsystems, der vollständigen Entwicklung der Pflanze sowie der Umsetzungsprozesse der organischen Substanz im Boden stets größer sind als die mit den Ernteprodukten abgeführten Nährstoffmengen. Daher stimmen diese scheinbaren Nährstoffüberschüsse nicht unbedingt mit einem tatsächlichen Nährstoffüberangebot für die Pflanzen überein.

Infolge der günstigen Witterungsbedingungen im Jahr 2005, insbesondere gleichmäßiger Niederschlagsverteilung während der Hauptwachstumsperiode von März bis August, sind die Erträge und damit auch die Nährstoffabfuhr höher als Vergleich zum langjährigen Mittel, jedoch etwas geringer als im überdurchschnittlich ertragsreichen Vorjahr (Tab. 2.7.3.3)

Tab. 2.7.3.3 Nährstoffvergleiche für das Jahr 2005 (in kg/ha)			
Bilanzgröße	N	P	K
Zufuhr org. Dünger	35	7	37
min. Dünger	95	9	24
Zufuhr insgesamt	130	16	61
Abfuhr mit Ernteprodukten	93	20	51
Zufuhr minus Abfuhr	37	- 4	10

Mit den für die sandigen Böden hohen Erträgen wurde der eingesetzte und der im Boden vorliegende mineralische Stickstoff nahezu vollständig von den Pflanzen ausgenutzt. Das konnte anhand der nach der Ernte bzw. im Herbst auf den Testflächen entnommenen Bodenproben nachgewiesen werden, in denen überwiegend nur geringe Stickstoffgehalte vorlagen.

Nach Auswertung von zirka 2100 Nährstoffvergleichen aus Landwirtschaftsbetrieben aus den Jahren 1999 bis 2004, die von den Landkreisen erfasst und dem LVL zur Auswertung übergeben worden sind, werden die nach statistischen Erhebungen erzielten Ergebnisse im Wesentlichen bestätigt. Neben einem durchschnittlichen Mineraleinsatz von 80 bis 90 kg N/ha wird auch hier eine Stickstoffabfuhr mit pflanzlichen Produkten in Höhe von zirka 80 kg/ha erzielt. Im Rahmen des Verbraucherschutzes wird eine Düngemittelverkehrskontrolle eingeführt.

2.7.4 Pflanzenschutz

Fachrechtskontrollen Pflanzenschutz

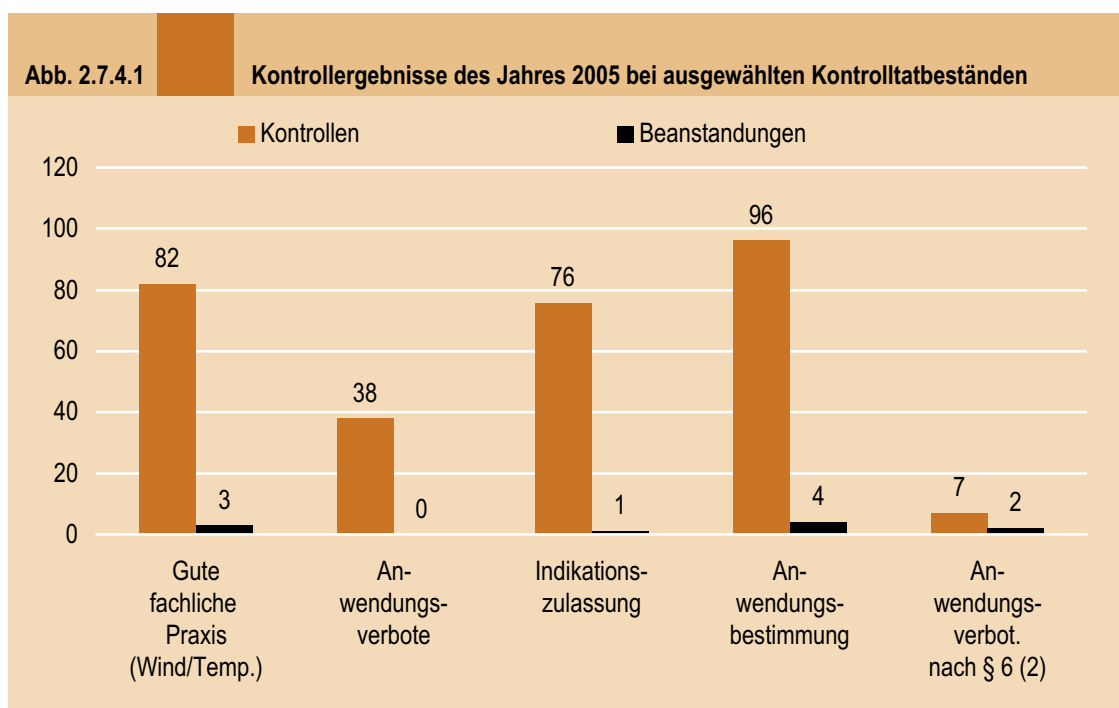
Im Jahr 2005 kontrollierten die Mitarbeiter der Abteilung Vollzug und Kontrolle im Pflanzenschutz des LVL bei Pflanzenschutzmittelnanwendern der Landwirtschaft und des Gartenbaus die Einhaltung der

geltenden Gesetze und Verordnungen sowie den umweltschonenden Einsatz von Pflanzenschutzmitteln (PSM) nach Guter fachlicher Praxis (GfP) und die Sicherung des Verbraucherschutzes. In 682 landwirtschaftlichen und gärtnerischen Betrieben wurden 865 Kontrollen durchgeführt, dabei wurden in 22 Fällen Ordnungswidrigkeiten festgestellt.

Die Kontrollergebnisse des Jahres 2005 reihen sich in die positive Tendenz der Vorjahre ein. Es wurden erfreulich wenige Beanstandungen festgestellt.

Es zeigte sich allerdings, dass die Dokumentation der Pflanzenschutzmaßnahmen noch nicht von allen Pflanzenschutzmittelanwendern ordnungsgemäß erfolgte. Bei den Schulungen und Kontrollen des Jahres 2006 wird die Dokumentation deshalb einen Schwerpunkt darstellen.

Weiterhin beteiligt sich das Land Brandenburg am Reduktionsprogramm Chemischer Pflanzenschutz.



Im Rahmen der Überwachung des Verkehrs mit Pflanzenschutzmitteln wurden insgesamt 89 Handelseinrichtungen kontrolliert, die Pflanzenschutzmittel anbieten. Hier gab es eine hohe Zahl von Beanstandungen bezüglich Einhaltung der Anzeigepflicht nach § 21 a Pflanzenschutzgesetz (PflSchG). Insgesamt 21 der kontrollierten Handelseinrichtungen waren dieser nicht oder nicht rechtzeitig nachgekommen.

Schulungen zum sachgerechten Umgang mit Pflanzenschutzmitteln

Die traditionellen Winterschulungsveranstaltungen des Pflanzenschutzdienstes des LVL im Jahr 2005 wurden von 1033 Landwirten, Gärtnern, Anwendern von Pflanzenschutzmitteln, aber auch Vertretern von Handelseinrichtungen, die Pflanzenschutzmittel zum Verkauf anbieten, besucht.

Von Januar bis März fanden in allen Regionen und wichtigsten Anbaugebieten des Landes Brandenburg 23 Veranstaltungen statt.

Im Jahr 2005 wurden durch die Abteilung Vollzug und Kontrolle im Pflanzenschutz insgesamt 202 Prüfungen zur Sachkunde im Pflanzenschutz abgenommen.

Prüfwesen

2005 erfolgten zirka 100 amtliche Prüfungen von Pflanzenschutzmitteln.

Zur Schließung von Indikationslücken wurden 13 Rückstandsversuche nach dem Standard der Guten Laborpraxis (GLP) für den Feldteil durchgeführt, darunter 11 in Gemüsekulturen und zwei in Lupine.

Wirksamkeitsversuche im Rahmen der Lückenindikation wurden 2005 insgesamt sechs im Gemüsebau, fünf im Obstbau, drei im Zierpflanzenbau sowie je zwei in Lupine und Öllein durchgeführt.

Besonderheiten des Schaderregerauftretens 2005

Feldbau

Die in 14 Wetterstationen des Landes Brandenburg gemessenen Niederschlagssummen lagen 2005 zwischen 445 mm bis 677 mm.

Der Januar war im Vergleich der Jahre zu warm, so dass erst Ende des Monats Vegetationsruhe eintrat. In den Monaten März, April und Juni fielen nur geringe Regenmengen, erste Pflanzenschäden wurden sichtbar. Im Juli wurden Niederschlagsmengen bis zu 380 Prozent des langjährigen Mittels erreicht. Der August war ebenfalls sehr niederschlagsreich.

Durch außergewöhnliche Frostgrade bis zu minus 11 °C in der dritten Aprildekade kam es bei den schon durch Trockenheit gestressten Pflanzen besonders im Nordosten und Nordwesten des Landes Brandenburg schlagweise zu größeren Pflanzenschäden bzw. Pflanzenausfällen, vor allem bei Wintergetreide und Winterraps.

Pyrethroid resistente Rapsglanzkäferpopulationen wurden vor allem für den mittleren und nördlichen Landesteil des Landes Brandenburg durch Monitoring-ergebnisse bestätigt.

Ende Juli wurde wieder ein verstärktes Auftreten von Lupinenblatrandkäfer in den Kommunalbereichen der Landkreise Dahme-Spreewald und Ostprignitz-Ruppin festgestellt.

In Wintergerste wurde in der zweiten Junidekade ein stärkerer Befall mit *Ramularia*-Blattflecken mit Befallshäufigkeiten bis zu 100 Prozent festgestellt.

In *Triticale* dominierte je nach Sorte wieder der Getreidemehltau, aber auch Braunrost- und *Septoria*-Befall wurden verbreitet festgestellt.

In Winterweizen ist die wichtigste pilzliche Krankheit nach wie vor *Septoria tritici*.

Ein großes Problem besonders in den südlichen und mittleren Landesteilen stellt nach wie vor das Auftreten freilebender Nematoden dar. Schäden sind vor allem in Getreidebeständen zu beobachten.

Befallssymptome des *Maiszünslers* waren in allen Maisanbaugebieten zu beobachten. Allerdings wiesen die Befallsstärken große Differenzierungen auf. Der Befallsschwerpunkt lag nach wie vor in den östlichen Landesteilen.

Regional und schlagweise wurde auch Befall mit Blattläusen beobachtet. An Einzelpflanzen konnten Befallssymptome des BYD-Virus nachgewiesen werden.

Gemüsebau

Anhaltend feuchte und vergleichsweise kühle Witterung im Zeitraum Mai bis August führte in wärmeliebenden Gemüsearten, vor allem in Gurken, zu Auflaufproblemen sowie darüber hinaus zu einem stärkeren Befall durch pilzliche und bakterielle Krankheiten. An Gurken kam es zu einem frühzeitig starken Auftreten von Eckiger Blattfleckenkrankheit und Falschen Mehltau. In Spargel herrschte ab Mitte Juli anhaltend hoher Befallsdruck durch *Stemphylium*-Laubkrankheit und Grauschimmel. Unbehandelte Möhrenbestände wiesen ab August starken Befall durch *Alternaria*-Blattflecken auf. In Erbsen und Bohnen war im Vergleich zu den Vorjahren eine deutlich höhere Behandlungsintensität gegen Falschen Mehltau bzw. *Sclerotinia*-Fäule sowie gegen Grauschimmel erforderlich.

Das Auftreten tierischer Schaderreger war allgemein deutlich geringer als in den Vorjahren. Ausnahmen bildeten die Möhrenfliege, Kohlmottenschildlaus und Rapsglanzkäfer. Das Fehlen wirksamer Bekämpfungsmöglichkeiten hat in den vergangenen Jahren zu einem stetigen Befallsanstieg geführt, so dass es 2005 trotz nicht optimaler Entwicklungsbedingungen zu einem Starkauftreten der genannten Schädlinge kam.

Obstbau

In jungen Süßkirschbeständen zeigte sich verbreitet massiver Befall mit *Pseudomonas*-Rindenbrand, verbunden mit zahlreichen Gehölzabgängen.

Begünstigt durch die feucht-kalte Witterung bestanden optimale Bedingungen für Blüteninfektionen durch *Monilia* an Sauerkirschen.

Der Befallsdruck durch die Kirschfruchtfliege stieg in den massiv durch Blütenfrost geschädigten Süßkirschbeständen für die noch wenigen verbliebenen Früchte außerordentlich an, benachbarte Sauerkirschen waren in diesem Jahr ebenfalls befallsgefährdet.

In Apfelbeständen sind für das Jahr 2005 besonders Apfelwickler und Blutläuse als Problemschädlinge zu nennen. Spätschorfbefall manifestierte sich infolge der regnerischen Monate Juli und August in zahlreichen Quartieren.

Die milde Herbstwitterung bot Blattläusen beim Rückflug auf die Winterwirte ideale Bedingungen, hohe Eichten waren zum Jahresende an zahlreichen Langtrieben von Äpfeln zu finden.

Zierpflanzen, Öffentliches Grün und Baumschulen

Problemschadereger in vielen Zierpflanzenkulturen ist unverändert die Weiße Fliege. Die schnelle Generationsfolge erforderte intensive Bekämpfungsmaßnahmen.

Für die Kastanienminiermotte gab es ungünstige Entwicklungsbedingungen. Zudem wurden die positiven Effekte der Falllaubbeseitigung deutlich sichtbar.

Beeinträchtigungen durch Engerlingslarven waren in geringfügigerem Umfang als in den Vorjahren festzustellen.

Witterungsbedingt gefördert wurde das Auftreten von Schadschnecken, wobei sich die Spanische Wegschnecke *Arion lusitanicus* inzwischen in vielen Regionen in ortsnahen Bereichen etabliert hat.

Import, Export und innergemeinschaftliches Verbringen von Pflanzen

Die *phytosanitä*re Einfuhrkontrolle erfolgte an insgesamt 261 Importsendungen aus 47 Drittländern.

Die *phytosanitä*re Exportbearbeitung von Pflanzen zum Anpflanzen, Handelsprodukten mit pflanzlicher Herkunft bzw. Erde erfolgt auf Grundlage der Einfuhrvorschriften der Drittländer. Es wurden 1.855 Sendungen bestehend aus 21.282 Pflanzen sowie 53.810 t pflanzlichen Produkten kontrolliert und die Pflanzen-

gesundheitszeugnisse in 52 Empfangsländer ausgestellt.

263 Betriebe sind im Sinne der Pflanzenbeschauordnung im amtlichen Verzeichnis des Landes Brandenburg registriert, darunter 131 Betriebe zum Handel mit passpflichtigen Pflanzen. In den registrierten Betrieben wurden 279 Betriebskontrollen durchgeführt, darunter 65 jährliche Mindestkontrollen. Im Sinne der Anbaumaterialverordnung sind 15 Betriebe registriert, in denen 26 Kontrollen durchgeführt wurden.

Auftreten von Quarantäneschaderegern

In 15 Fällen wurde Feuerbrand an Wirtspflanzen in einer Baumschule, öffentlichem Grün und auf privaten Grundstücken festgestellt, die Vernichtung der befallenen Pflanzen wurde angeordnet.

In fünf Fällen wurde Weißer Chrysanthemenrost festgestellt, Bekämpfungsmaßnahmen wurden angewiesen und die Ausführung kontrolliert.

Zwei öffentliche Freizeitanlagen unterlagen amtlichen Überwachungsmaßnahmen wegen Auftreten des Bananentriebbohrers. Pflanzenzufuhren aus Befallsgebieten wurden kontrolliert, acht Partien wurden unter amtlicher Überwachung zum Lieferer zurückgeführt.

Monitoring spezieller Schadereger

Zur Beurteilung des Befallsrisikos mit *Kiefernholzneematoden* wurden 118 Holz- und Hackschnitzelproben aus Forstrevieren, Sägewerken und Risikostandorten, gezogen und untersucht. Befallshinweise ergaben sich dabei für das Land Brandenburg nicht.

Im Rahmen des EU-weiten Monitorings zum Auftreten von *Pepino mosaic* wurden 16 Kontrollen in Jungpflanzen- und Produktionsbetrieben durchgeführt. Die Testung der Tomatenpflanzen ergab keine Hinweise auf das Virus.

Im Jahr 2005 wurde das Monitoring zum Auftreten von *Phytophthora ramorum* an 132 Standorten von *Rhododendron*, *Viburnum* und *Camellia* durchgeführt und 18 Proben laboridiagnostisch untersucht. Keine der Pflanzen war mit dem genannten Erreger infiziert. Allerdings waren zwei Pflanzen mit der verwandten Art *Phytophthora citricola* befallen.

Für das Monitoring des Maiswurzelbohreres *Diabrotica virgifera* wurden in Maisfeldern und auf Risikostandorten 41 Fallen an 24 Standorten aufgestellt. *Diabrotica virgifera* wurde im Land Brandenburg bisher nicht nachgewiesen.

Phytopathologische Untersuchungen

Im Zeitraum vom 1. Januar bis 31. Dezember 2005 wurden 11.014 Pflanzen- und Bodenproben auf pflanzenpathogene Schadorganismen geprüft.

Gesundheitsprüfungen von pflanzlichem Vermehrungsmaterial sind Voraussetzungen für einen uneingeschränkten Einsatz von Saat- und Pflanzgut.

Die *mykologischen* Untersuchungen von Lupinensaatgut auf Befall mit pathogenen Pilzen ergaben keine Hinweise auf Befall mit *Colletotrichum lupini*. In Leinsaatgut der Ernte 2005 wurden bei Gesundheitsprüfungen in einigen Partien hohe Befallswerte mit *Alternaria linicola* festgestellt.

Die Virusprüfung von Pflanzkartoffeln des Erntejahres 2005 ergab nur bei einzelnen Partien eine Überschreitung der zulässigen Grenzwerte für Befall mit dem Kartoffel - Y-Virus (*Potato virus Y*). Wie bereits im Vorjahr waren auch 2005 wieder in einzelnen Partien Infektionen mit dem Kartoffelblattroll-Virus (*Potato leafroll virus*) zu beobachten.

Zur Bewertung der Befallssituation mit *Kartoffelzystennematoden* wurden Bodenproben von 674 ha Kartoffelanbaufläche überwiegend für Pflanzkartoffeln (97 Prozent) geprüft.

Auf neun Prozent der untersuchten Flächen wurden ausschließlich *Globodera rostochiensis*-Zysten festgestellt. Resistenzbrechende *Pathotypen* oder andere Arten traten in diesem Jahr nicht auf.

2.7.5 Bodenschutz

Die landwirtschaftliche Nutzung des Bodens stellt seit Generationen die wesentlichste Lebensgrundlage zur Erzeugung von pflanzlichen Nahrungsmitteln und Rohstoffen für die menschliche Gesellschaft dar. Da der Umfang des Bodens begrenzt ist, muss er in seiner Nutzungsfunktion erhalten und in seiner Fruchtbarkeit ständig reproduziert und wenn nötig erhöht werden.

Die konkreten Anforderungen an die landwirtschaftliche Bodennutzung sind mit der guten fachlichen Praxis im Bundes-Bodenschutzgesetz (§ 17 BBodSchG) formuliert, deren Umsetzung durch geeignete und standortangepasste Maßnahmen in der Landbaupraxis Brandenburgs zumeist Betriebsstandard ist. Brandenburger Landwirte sorgen dadurch gleichzeitig dem Entstehen schädlicher Bodenveränderungen vor und setzen erste Maßnahmen zur Gefahrenabwehr vor schädlichen Bodenverän-

derungen um. Zur Umsetzung der guten fachlichen der landwirtschaftlichen Bodennutzung, die zumeist ohne zusätzliche Investitionen realisierbar sind, werden von den Landwirten folgende Maßnahmen empfohlen:

- Verminderung des durch Technikeinsatz bedingten Bodendruckes (Kontaktflächendruck, Radlast),
- Arbeiten auf dem Feld mit möglichst geringem Reifeninnendruck,
- Reduzierung der Überrollhäufigkeit durch Gerätekombinationen,
- Senkung der Befahrhäufigkeit von Fahrgassen,
- Minimierung von Transportarbeiten auf dem Feld,
- Trennung von Feld- und Straßentransport,
- Einsatz konservierender Bodenbearbeitungsverfahren,
- Auswahl und Folge geeigneter Fruchtarten,
- begrünte Flächenstilllegung,
- Zwischenfruchtanbau.

Ab dem Jahr 2005 hat jeder Landwirt, der Direktzahlungen erhält, im Rahmen der Cross Compliance Regelungen konkrete bodenschutzrelevante Anforderungen zur Erosionsvermeidung und Erhaltung der organischen Substanz im Boden und der Bodenstruktur einzuhalten (EG-VO Nr. 1782/2003¹). Hierbei ist als wesentliche Erosionsschutzmaßnahme vorgeschrieben, dass mindestens 40 Prozent der betrieblichen Ackerflächen im Zeitraum vom 1. Dezember bis 15. Februar entweder mit Pflanzen bewachsen oder die auf der Bodenoberfläche verbliebenen Pflanzenreste nicht untergepflügt sind. Zur Erhaltung von organischer Bodensubstanz und Bodenstruktur ist vom Landwirt ein Anbauverhältnis mit mindestens drei Kulturarten, wobei jede Kultur mindestens 15 Prozent der Ackerfläche bedecken muss, einzuhalten oder jährlich eine Humusbilanz zu erstellen bzw. der Bodenhumusgehalt zu untersuchen.

Für Brandenburg ist davon auszugehen, dass gegenwärtig zirka 30 Prozent der Ackerflächen pfluglos bewirtschaftet werden, so dass auf den im Herbst nicht bestellten Flächen mindestens 30 Prozent der Bodenoberfläche über Winter mit Pflanzenmaterial bedeckt bleiben bzw. mindestens zwei Tonnen pflanzliche Trockensubstanz je Hektar in der obersten Bodenschicht vorliegen. Ausgehend von der aktuellen Anbau-

¹ Verordnung (EG) Nr. 1782/2003 des Rates mit gemeinsamen Regeln für Direktzahlungen im Rahmen der Gemeinsamen Agrarpolitik und mit bestimmten Stützungsregelungen für Inhaber landwirtschaftlicher Betriebe

struktur ist wie im Vorjahr festzustellen, dass zirka 65 Prozent der Ackerfläche Brandenburgs auch im Winterzeitraum 2004/05 weitestgehend vor Bodenerosion geschützt war (Tab. 2.7.5.1). Zu berücksichtigen ist, dass einzelbetrieblich der tatsächliche Flächenumfang mit Winter-Bodenbedeckung durchaus sehr großen Schwankungen unterliegen kann.

Für Brandenburg kann auf Grund der Anbaustruktur im Allgemeinen davon ausgegangen werden, dass das Anbauverhältnis mit mindestens drei Kulturarten eingehalten wird. Dennoch sollte berücksichtigt werden, dass dem Boden in Abhängigkeit von Bodenart und Standortbedingungen durch Anbau humuszehrender Fruchtarten (Getreide, Öl- und Hackfrüchte, Mais) unterschiedliche Mengen an Humus entzogen werden. Zur Humusreproduktion und somit zur

nachhaltigen Sicherung der Bodenfruchtbarkeit ist es erforderlich, dass dieser Humusentzug durch Verbleib von Nebenprodukten auf dem Feld (Stroh, Ernte-, Wurzelrückstände), durch gezielte Zufuhr organischer Substanz mit Wirtschaftsdüngern (Stalldung, Gülle) und anderen organischen Düngern und durch Anbau humusmehrender Fruchtarten (*Leguminosen*, Ackerfutter, Stilllegung) ausgeglichen wird. Geeignete Methode zur Ermittlung und Bewertung der Humusversorgung eines Bodens ist die Quantifizierung der fruchtartenspezifischen Humuszehrung/-mehrerung und der Zufuhr an organischer Substanz mittels Humusbilanzierung. Als nachhaltig optimal ist die Humusversorgung eines Bodens stets dann einzuschätzen, wenn mehrjährig im Ergebnis der Humusbilanzierung eine ausgeglichene Humusbilanz ausgewiesen wird.

Tab. 2.7.5.1 Winter-Bodenbedeckung der Ackerfläche im Land Brandenburg (Tha)			
Fruchtart	2003/04	2004/05	Änderung 2004/05 zu 2003/04
Wintergetreide ¹⁾	418,2	409,2	- 9,0
Winterraps	107,0	114,0	+ 7,0
mehnjährige Ackerfutterpflanzen	38,6	68,5	+ 29,9
Flächenstilllegung/Brache ²⁾	70,0	60,7	- 9,3
Mais ³⁾	36,9	35,0	- 1,9
Winter-Bodenbedeckung	670,7	687,4	+ 16,7
Ackerfläche gesamt	1.041,6	1.046,9	+ 5,3
Anteil Winter-Bodenbedeckung der AF	64,4 %	65,7 %	+ 1,3 %

¹⁾ bei 50 Prozent der Winterweizenaussaat nach dem 10. Oktober, ²⁾ zirka 50 Prozent über Winter begrünt,
³⁾ zirka 30 Prozent des Maisanbaus nach Winterzwischenfrucht bzw. in Mulchsaat

Obwohl der Tierbestand in Brandenburg mit < 0,45 GV je ha Ackerfläche gering ist, können auf die Gesamtackerfläche bezogen im Land Brandenburg nachhaltig ausgeglichene Humusbilanzen erzielt werden (Tab. 2.7.5.2). Grund hierfür ist, dass mit dem hohen Anteil an Getreideanbau ausreichend Getreidestroh für die organische Düngung der Ackerflächen zur Verfügung steht.

Im Jahr 2005 entsprach der Gesamtanfall an Getreidestroh in Brandenburg einer Humus-C-Menge von 185 kg je ha AF. Nach Abdeckung des Strohbedarfs der Viehhaltung blieben hiervon 122 kg Humus-C je ha AF an Getreidestroh zur Strohdüngung verfügbar, von den zum Ausgleich der Humusbilanz 11 kg Humus-C je ha AF erforderlich waren. Im Vergleich

zum Vorjahr verminderte sich damit der zum Humusbilanzausgleich erforderliche Getreidestrohbedarf zur Strohdüngung deutlich (2004: 29 kg Humus-C je ha AF), was im wesentlichen im weiteren Rückgang des Rinderbestandes und der Ausdehnung des Ackerfütterbaus begründet ist. In Wertung der Bilanzjahre 2004 und 2005 ist jedoch auch das überdurchschnittlich gute bis sehr gute Strohertragsniveau zu berücksichtigen. Wie demgegenüber das Jahr 2003 sehr deutlich aufzeigt, muss in extrem strohertragschwachen Jahren davon ausgegangen werden, dass nicht ausreichend Getreidestroh zur Strohdüngung zur Verfügung steht um den Humusbedarf Brandenburger Böden auszugleichen. Ebenfalls ist darauf hinzuweisen, dass die einzelbetriebliche Humusbilanz je

nach Anbaustruktur und Produktionsrichtung (mit und ohne Viehhaltung, Anteil Weideviehhaltung) sehr unterschiedlich ausfallen kann. Insbesondere für viehlose Marktfruchtbetriebe mit gleichzeitig geringem Ackerfutterbau und ohne Zufuhr betriebsfremder organischer Dünger ist die Strohdüngung (>75 Prozent des Getreidestrohanfalls) unabdingbare Voraussetzung zur Erhaltung des Humusgehaltes des Bodens.

Prinzipiell gilt, wird Stroh aber aus dem Stoffkreislauf des Betriebs, z.B. zum Verkauf, herausgenommen, sollte ein jeder Landwirt sehr genau prüfen ob die Humusreproduktion des Bodens auch weiterhin gesichert ist. Die Erstellung einzelschlagbezogener

mehrwähriger Humusbilanzen sollte daher in jedem Landwirtschaftsbetrieb betrieblicher Standard sein.

Schadstoffanreicherungen im Boden können weitestgehend ausgeschlossen werden, da in den Landwirtschaftsbetrieben die gute fachliche Praxis beim Düngen eingehalten wird und ausschließlich zugelassene Düngemittel eingesetzt werden. Im Rahmen der amtlichen Düngemittelkontrolle 2005 wurde auch nachgewiesen, dass in den eingesetzten organischen Düngemitteln (Klärschlämme, Gärrückstände, Komposte) die Nährstoffgehalte eingehalten und die vorgeschriebenen Grenzwerte für Schadstoffe deutlich unterschritten werden.

Humusbilanz für das Land Brandenburg bei unterschiedlichen Anteilen an Strohdüngung (kg Humus-C je ha AF) ¹							
Bilanzparameter	Bilanzjahr						
	2003	2004			2005		
Getreide	- 161	- 171			- 164		
Ölpflanzen	- 38	- 38			- 46 ²		
Mais, Rüben, Kartoffeln	- 86	- 92			- 88		
Humuszehrer ges.	- 285	- 301			- 292		
Einweißpflanzen	7	6			7		
Ackerfutter	26	21			42		
Stilllegung	16	17			19		
Humusmehrer ges.	49	44			68		
Σ Humusbedarf	- 236	- 257			- 230		
Getreidestroh ges.	98	194			185		
zur Viehhaltung	- 71	- 70			- 63		
Verfügbar zur Strohdüngung	27	124	62	29	122	61	11
	(100%)	(100%)	(50%)	(23%)	(100%)	(50%)	(9%)
Stroh von Öl- und Eiweißpflanzen	53	98			96		
Gülle/Stalldung	127	125			118		
sonstige org. Dünger	5	5			5		
Σ Humuszufuhr	212	352	290	228	341	280	219
Humusbilanz	- 24	95	33	0	111	50	0

¹ ohne Gemüse, Obst und Sonderkulturen, ² inklusive NR-Raps

3. Jagdwesen und Fischereiwirtschaft

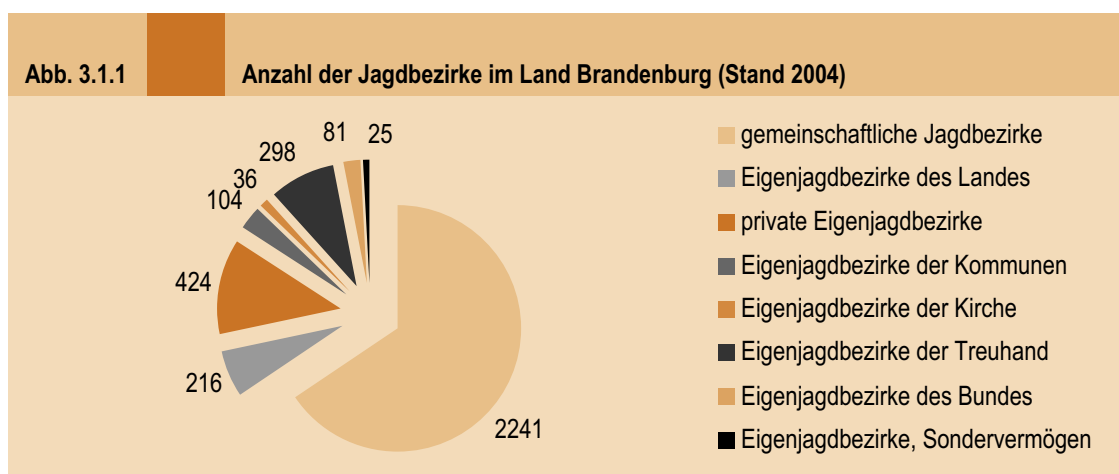
3.1 Jagdwesen

Der Vollzug des Bundesjagdgesetzes, des Brandenburgischen Landesjagdgesetzes und der auf Grund des Bundesjagdgesetzes oder des Landesjagdgesetzes erlassenen Rechtsverordnungen obliegt den Jagdbehörden. Jagdbehörden in diesem Sinne sind: das Ministerium für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Verbraucherschutz als oberste Jagdbehörde; die 18 Landkreise und kreisfreien Städte als untere Jagdbe-

hörden und zugleich als Kreisordnungsbehörden. Die Größe der Jagdflächen und befriedeten Bezirke im Land Brandenburg beträgt 2.707.621 ha, davon werden 93 Prozent bejagt. Die Jagd wird von zirka 17.000 Jägern – einschließlich Jagdgäste – ausgeübt.

Jagdbezirke

Das Land Brandenburg verfügt insgesamt über 3.425 Jagdbezirke unterschiedlicher Eigentumsformen.



Jägerprüfung 2005

Zur Jägerprüfung im Jahr 2005 traten insgesamt 413 Jagdeleven an und 273 bestanden, das sind nur 66 Prozent der Prüflinge.

Die Prüfung unterteilt sich in die Abschnitte jagdliches Schießen, schriftliche sowie mündlich-praktische Prüfung. Bei der Schießprüfung müssen ein feststehendes und ein bewegliches Ziel „laufende Wildschweinscheibe“ mit der Kugelwaffe beschossen werden.

Mit der Schrotflinte wird auf die „fliegende Taube“ oder den „laufenden Blech-Hasen“ geschossen. Bei der schriftlichen Prüfung mussten die von der obersten Jagdbehörde vorgegebenen 90 Fragen beantwortet werden. Dieser Fragenkatalog umfasst folgende sechs Sachgebiete:

Tierarten/Wildbiologie, Natur- und Umweltschutz, Waffentechnik und Führung von Jagd- und Faustfeuerwaffen, Jagdbetrieb und Jagdhunde, Wildkrankheiten und Beurteilung des Lebensmittels Wildbret und jagdliche sowie naturschutzfachliche Gesetzgebung.

Im Prüfungsabschnitt mündlich-praktischer Teil mussten solide Kenntnisse in diesen sechs Sachgebieten nachgewiesen werden. Die Teilnehmerzahlen enthalten sowohl diejenigen, die an der gesamten Prüfung teilgenommen haben als auch die, die als "Wiederholer" ledig-

lich einzelne Prüfungsabschnitte absolvieren mussten. Die deutsche Jägerprüfung gilt im mitteleuropäischen Raum als sehr anspruchsvoll, da umfassende und tiefgründige Kenntnisse nachgewiesen werden müssen.

Jahresstrecke 2004/2005 des Landes Brandenburg

Die Rotwildstrecke Brandenburgs fällt im Jagdjahr 2004/2005 mit 8.463 Stück zwar etwas geringer aus, ist aber trotzdem das zweithöchste Ergebnis innerhalb der letzten 30 Jahre. Gegenüber dem Vorjahr wurden 280 Stück weniger erlegt.

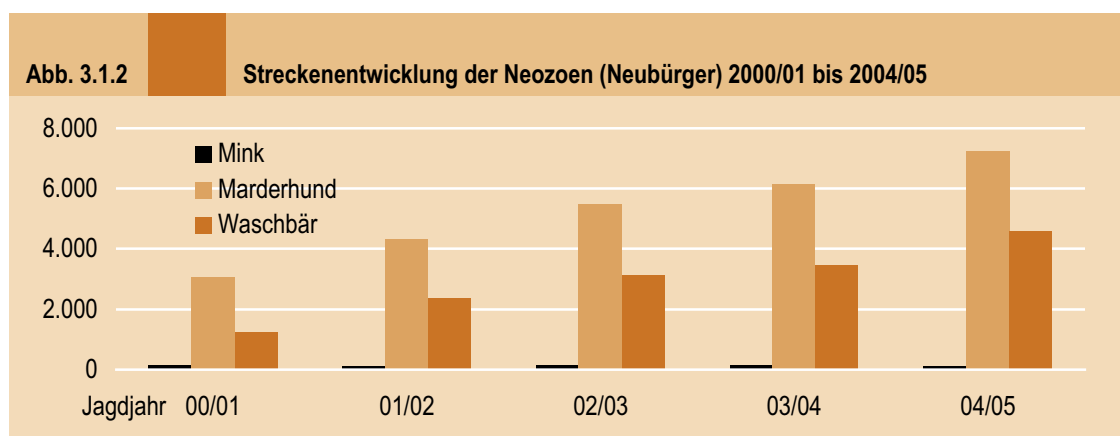
Nach der hohen Strecke des letzten Jahres ist analog wie beim Rotwild auch beim Damwild mit 13.051 Stück ein leichter Rückgang zu beobachten. Die Strecke ist dennoch mit das höchste jemals in Brandenburg erreichte Ergebnis. Insgesamt wurden 506 Stück Damwild weniger erlegt als im Vorjahr.

Die Strecke des Muffelwildes entspricht 2004/2005 in etwa dem Niveau der letzten fünf Jahre in Brandenburg. Mit 846 erlegten Mufflons konnte sie gegenüber dem Vorjahr um 24 Stück gesteigert werden.

Mit 64.191 Stück fällt die Rehwildstrecke Brandenburgs im Jagdjahr 2004/2005 gegenüber dem letzten Jahr geringer aus. Insgesamt wurden 1.295 Stück Rehwild weniger erlegt als im Vorjahr.

Nach dem deutlichen Rückgang des letzten Jahres verzeichnete die Schwarzwildstrecke im Jagdjahr 2004/2005 einen erneuten erheblichen Anstieg. Mit 73.640 Stück erlegten Sauen liegt sie um 21.044 Stück (40 Prozent) über der des Jagdjahres 2003/04. Im Vergleich der letzten 30 Jahre ist es die zweithöchste in Brandenburg realisierte Strecke beim Schwarzwild. Beim Raubwild ist außer beim Mink eine positive Streckenbilanz zu verzeichnen. Es wurden mit

120 Stück 32 weniger erlegt als im Vorjahr. Beim Fuchs ist gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung der Strecke um 2.718 Stück zu verzeichnen. Anhaltend im Aufwärtstrend befinden neben dem Dachse vor allem die Populationen der „Neubürger“ Marderhund und Waschbär. Ihre Strecken konnten im Vergleich zum Vorjahr wiederum gesteigert werden. Im Jagdjahr 2004/2005 wurden in Brandenburg 2.216 Dachse, 7.234 Marderhunde und 4.593 Waschbären erlegt.



Schutz der Greifvögel

Seit dem 1. März 2005 gilt in Brandenburg per Verordnung, dass bei der Jagd auf Wasservögel an und über Gewässern bleihaltiges Schrot verboten ist. Weiterhin müssen Aufbrüche von erlegtem Wild und erlegtes Raubwild beseitigt werden, so dass es Greifvögel nicht aufnehmen können. Damit leistet die Jägerschaft einen aktiven Beitrag zur Umsetzung internationaler artenschutzrechtlicher Abkommen.

Wildschäden in der Forstwirtschaft

Grundlage für die Auflistung der Verbiss- und Schäl-schäden in der Forstwirtschaft sind die im Forst-schutzmeldedienst erfassten Wildschäden im Landeswald. Alle Daten beziehen sich somit auf zirka 25 Prozent der Gesamtwaldfläche Brandenburgs. In der folgenden Tabelle werden die von den Ämtern für Forstwirtschaft im Land Brandenburg gemeldeten Wildschäden zusammengefasst.

Tab. 3.1.1 Wildschäden an Forstpflanzen (Stand: März 2005)

Ämter für Forstwirtschaft	Verbisschäden (ha)		Schäl-schaden (ha)
	stark *	merklich **	
Kyritz	60,44	165,76	50,29
Alt Ruppin	16,32	172,80	24,81
Templin	150,20	506,80	80,30
Eberswalde	413,10	124,30	24,40
Belzig	4,00	67,66	29,70
Wünsdorf	0,00	101,35	60,85
Müllrose	26,84	141,48	18,30
Lübben	125,45	97,05	118,83
Doberlug-Kirchhain	33,75	84,30	81,35
Peitz	22,51	559,83	68,80
Land Brandenburg	852,61	2.021,33	557,63

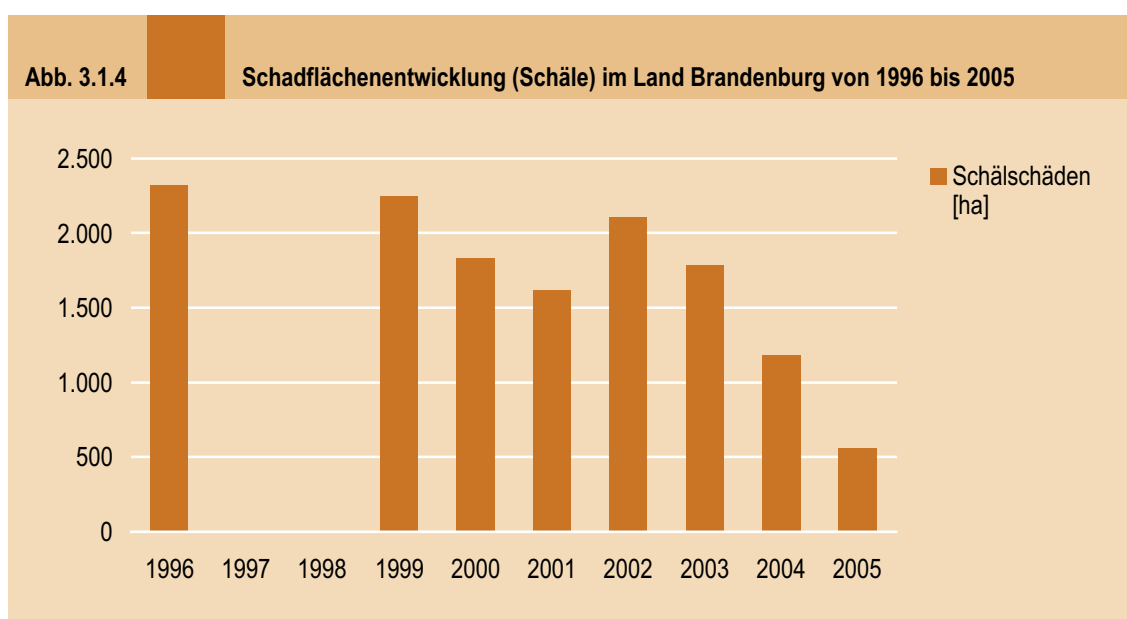
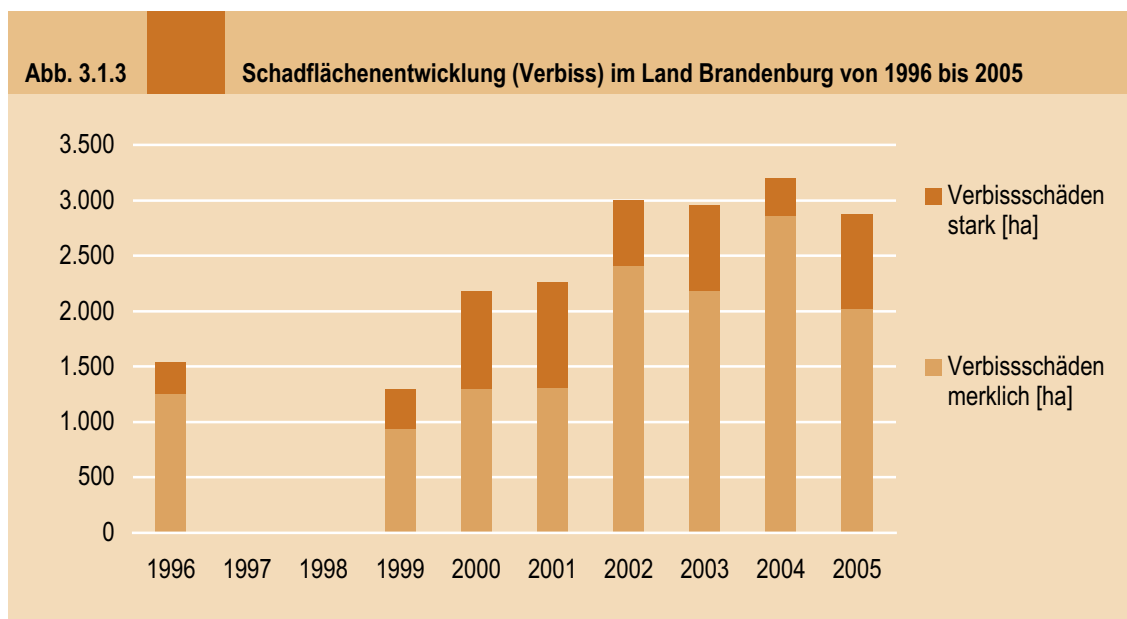
* über 50 Prozent ** 30 - 50 Prozent; Quelle: LFE, FB 2, Waldschutz, Forstschutzmeldedienst

Die Schadflächengröße im Jagdjahr 2004 / 2005 hat sich insgesamt gegenüber dem Vorjahr verringert. Besonders deutlich wird diese Verringerung bei den Schälsschäden. Insgesamt betrug die Fläche mit Schälsschäden im letzten Jahr 557,63 ha, was eine Reduzierung der Flächengröße um mehr als die Hälfte bedeutet (2003/04: 1.180 ha Schälsschäden).

Weniger deutlich fällt der Vergleich der Flächen mit Verbisschäden zwischen den Jagdjahren 2003/04 und 2004/05 aus. Hier beträgt die Verringerung der Flächengröße nur 10 Prozent. Bei der genaueren Bewertung der Verbisschäden fällt allerdings auf,

dass zwar die Flächengröße mit merklichen Verbisschäden (30-50 Prozent der untersuchten Pflanzen) gesunken ist, die Fläche mit starken Verbisschäden (über 50 Prozent der untersuchten Pflanzen) ist jedoch deutlich angestiegen. War im Jagdjahr 2003/04 noch ein Fläche von 335 ha stark verbissen, so wuchs die Fläche im Jahr darauf auf 853 ha an. Fast 75 Prozent der Flächen mit merklichen und starken Verbisschäden sind Laubholzflächen.

Die Schadflächenentwicklung bezüglich der Verbiss- und Schälsschäden im Land Brandenburg wird in den folgenden Abbildungen dargestellt.



Ergebnisse des Wildtier-Informationssystems der Länder Deutschlands in Brandenburg 2005

Im Rahmen des Wildtier-Informationssystems der Länder Deutschlands – das aus Mitteln der Jagdabgabe in Brandenburg gefördert wird – fanden im Jahr 2005 die Erfassungen von Rotfuchs, Dachs und

Aaskrähe zum dritten Mal und die Erhebungen von Feldhase und Rebhuhn im vierten Jahr statt. Insgesamt beteiligten sich im Jahr 2005 33 Referenzgebiete mit 46 Jagdbezirken an den Zählungen. Die Teilnahme am Projekt beruht auf freiwilliger Basis. Die geleistete Arbeit der beteiligten Jäger ist bemerkenswert.

Tab: 3.1.2 Aktuelle Ergebnisse der Wildtiererfassung in Brandenburg 2005				
Wildart	Methode	Anzahl der Zählgebiete	Bearbeitete Fläche (ha)	Ermittelter Frühjahrsbesatz (arith. Mittel)
Feldhase	Scheinwerfertaxation	30	9.827*	6,8 Hasen/100 ha
Rebhuhn	Einschätzung Paaranzahl aufgrund Balzverhalten	36	27.111*	0,4 Paare/100 ha
Rotfuchs	Wurfbaukartierung	32	29.379	0,8 Füchse/100 ha
Dachs	Wurfbaukartierung	32	29.379	0,3 Dachse/100 ha
Aaskrähe	Brut-/Revierpaarkartierung	31	28.083	0,6 Paare/100 ha

* Offenland

Die Zählungen seit Herbst 2001 zeigen, dass der Hase flächendeckend in stabilen, aber niedrigen Dichten in den Referenzgebieten vorkommt. Die Besätze schwankten im Frühjahr 2005 in den einzelnen Zählgebieten zwischen zwei und 19 Hasen/100 ha. Die Situation ist mit den Besätzen der anderen ostdeutschen Länder vergleichbar. Deutlich höher liegen dagegen die Feldhasenbesätze in den alten Bundesländern (im Mittel zwischen 14 und 40 Hasen/100 ha).

Die Einschätzung der Anzahl der Rebhuhnpaare ergab äußerst niedrige Besatzdichten. In fast 60 Prozent der erfassten Jagdbezirke kam das Rebhuhn überhaupt nicht vor. In sieben der Jagdbezirke wurden in den letzten 10 Jahren Auswilderungen des Rebhuhns vorgenommen. Hier konnte sich das Rebhuhn wieder etablieren.

Die ermittelten Besätze von Rotfuchs, Dachs und Aaskrähe sind hoch und zeigen ein Ungleichgewicht im Räuber-Beute-Verhältnis. Aufgrund der herrschenden Besatzverhältnisse kann es gerade in den Brut- und Setzzeiten zu einem negativen Einfluss auf bestimmte Beutetiere kommen.

In den beteiligten Referenzgebieten erfolgt überwiegend eine aktive Raubwildbejagung. Die Auswertung der Fuchsstrecke in 29 Jagdbezirken ergab im Jagdjahr 2004/05 auf einer Gesamtfläche von 23.478 ha eine durchschnittliche Fuchsstrecke von 2,6 Füchsen/100 ha.

Im Jahr 2006 wird das Wildtier-Informationssystem der Länder Deutschlands nochmals erweitert. Alle Jagdbezirksinhaber sind aufgerufen, sich an dieser Aktion zu beteiligen. In Brandenburg erfolgen die Abfragen im Rahmen der Verordnung über die „Erhebung jagdstatistischer Daten“.

Untersuchungen zur Nutzung der ersten Autobahngrünbrücke Brandenburgs als Wildtierpassage

Die Zerschneidung der Landschaft durch Verkehrswege ist eine der gravierendsten Folgen der ständig steigenden Mobilität.

Durch das hohe Verkehrsaufkommen wird ein gefahrloses Überwinden der Schnellstraßen für Wildtiere nahezu unmöglich. Wo Verkehrswege durch zusammenhängende Waldgebiete führen, ist die Gefahr Wildtierunfällen besonders hoch. Um das Risiko von Unfällen mit Wildtieren zu senken, werden Autobahnen beidseitig gezäunt. Die Folgen der Zäunung sind erhebliche Einschränkungen im Wildlebensraum, was für Wildtiere mit hohen Lebensraumsansprüchen zwangsläufig zur genetischen Isolation von Teilpopulationen führt.

Im Bereich des Biosphärenreservats Schorfheide-Chorin in der Uckermark wurde dieser Problematik erstmals in Brandenburg Rechnung getragen und eine Grünbrücke über die Autobahn A 11 erbaut.



Die Brücke hat eine Fundamentlänge von 78 m und ist an ihrem Scheitel 52 m breit. In ihrer Bauausführung und Dimension ist die Grünbrücke im Land Brandenburg gegenwärtig einmalig. Bereits vor der Fertigstellung des Bauwerkes wurde – unter der Federführung der Landesforstanstalt Eberswalde (LFE), – eine Arbeitsgruppe zu den wissenschaftlichen Begleituntersuchungen zur Funktionsfähigkeit der Grünbrücke als Wildtierpassage gebildet. Die Bereitstellung der dafür notwendigen finanziellen Mittel erfolgte durch die Jagdabgabe des MLUV und aus Mitteln des Ministeriums für Infrastruktur und Raumordnung.

Neben der Erhebung der Brückenfrequenz, z. B. durch Zählen der Fährten und Direktbeobachtungen wurde eine Kameraüberwachungsanlage installiert. Damit kann ein Sektor über die gesamte Breite des Scheitelpunktes der Brücke Tag und Nacht überwacht werden. Es konnte der Nachweis erbracht werden dass alle Wildarten, die in diesem Bereich vorkommen, bis auf Rot- und Muffelwild, die Brücke als Verbindungselement nutzen

Um die Nutzung dieser Wildtierpassage an Einzelindividuen zu erfassen wird eine Telemetriestudie beim Damwild weitere detaillierte Ergebnisse liefern. Es ist vorgesehen je fünf Stück dieser Wildart in den Waldgebieten zu beiden Seiten der Brücke mit GPS-Sendern zu versehen. Erste auswertbare Ergebnisse zu den wissenschaftlichen Untersuchungen werden Mitte 2006 vorliegen.

Förderung aus der Jagdabgabe 2005

Bei der Erteilung des Jagdscheines wird durch die unteren Jagdbehörden von jedem Jäger neben der Verwaltungsgebühr eine Jagdabgabe in Höhe von 25 € pro Jahr erhoben. Diese Abgabe ist gemäß § 23 des Landesjagdgesetzes ausschließlich für die Förderung des Jagdwesens bestimmt (keine Haushaltsmittel).

Im Berichtsjahr 2005 wurden 48 Bewilligungsanträge gestellt. Davon konnten 37 Anträge bewilligt werden, fünf Anträge wurden zurückgezogen und sechs

Anträge mussten abgelehnt werden. Das Fördervolumen belief sich auf 294.608 Euro.

Die Projektschwerpunkte im Einzelnen:

Maßnahmen zur		
Biotopgestaltung	49.344 €	7 Projekte
Pflege- und Auffangstationen für Wild	7.110 €	1 Projekt
Ausbau von Schießständen	17.842 €	2 Projekte
Wildforschung	99.263 €	5 Projekte
Jagdhundewesen	48.790 €	11 Projekte
Jägerfortbildung	40.007 €	7 Projekte
Öffentlichkeitsarbeit	30.054 €	2 Projekte
Jagdhornblasen	2.198 €	2 Projekte

3.2 Fischereiwirtschaft

Das Land Brandenburg ist eines der wasserreichsten Bundesländer. Es verfügt mit 100.545 ha über 13 Prozent der gesamten deutschen Gewässerfläche. Nur die Bundesländer Bayern und Mecklenburg-Vorpommern sind wasserreicher als die Mark. Von den 3.000 Seen (> 1 ha) und 32.000 Kilometern Fließgewässer sowie 660 künstlich für die Fischzucht angelegten Teichen werden 73.000 ha durch die Erwerbs- und Angelfischerei bewirtschaftet.

In den Fischereibetrieben des Landes Brandenburg sind 660 Arbeitskräfte beschäftigt. Die Diversifizierung der Einkommensmöglichkeiten ist gegenwärtig aktuell die bestimmende Entwicklungstendenz im Fischereisektor. Zunehmend wird der Umfang von Dienstleistungen im Fremdenverkehr, im Angeltourismus, der Direktvermarktung und der Produktveredelung erweitert. Im Rahmen einer Marketingkooperation wurde die Initiative zur Förderung des Absatzes von Fisch und des Tourismus im ländlichen Raum Brandenburgs unter dem Logo „Märkische Fischstraße“ fortgesetzt. Die Anzahl der Mitglieder hat sich im Berichtszeitraum auf 68 Fischerei- und Gastronomiebetriebe erhöht.

Ausgehend von Erhebungen des Landesfischereiverbandes wurde ein Gesamtspeisefischaufkommen von 2.146 t für das Jahr 2005 ermittelt. Somit ist ein Rückgang um drei Prozent zum Vorjahresergebnis zu verzeichnen.

Aquakultur in technischen Anlagen

Das erreichte Ergebnis in der Salmonidenproduktion von 522 t (485 t Regenbogenforellen und 37 t Saiblinge) liegt deutlich unter dem überdurchschnittlich hohen Vorjahresergebnis und entspricht einem Produktionsrückgang von 15 Prozent. Die hohe Nachfrage an Speiseforellen hat dazu geführt, dass Forellen auch mit geringeren Stückgewichten ausgeliefert wurden. Verstärkt wurde diese verkürzte Aufzuchtssdauer durch örtlich auftretende Wassermangelsituationen. Auch bei der Direktvermarktung über Angelteiche, eine der wesentlichen Vermarktungsformen, ist ein Rückgang zu verzeichnen.

Bei der Aufzucht von wärmeliebenden Fischarten in technischen Anlagen ist ein Ergebnis von 120 t Satzkarpfen und 21 t Speisefischen der Arten Streifenbarsch, Wels, Stör, Zander und Aal erzielt worden.

Teichwirtschaft

Die Teichwirtschaftsbetriebe erbrachten mit einem Ertrag von 1.148 t den Hauptanteil an der Gesamtspeisefischerzeugung (53 Prozent). Dieses Ergebnis setzt sich aus 1.098 t Speisekarpfen und 50 t Schleie, Hecht, Zander, Wels u.a. zusammen und entspricht zum Vorjahr einem Produktionsanstieg von 7,5 Prozent. Auf Grund der bis in den Oktober reichenden Schönwetterperiode konnten höhere Stückgewichte der Karpfen erzielt werden. Die Einhaltung der guten fachlichen Praxis sichert eine fachgerechte Landschafts- und Biotoppflege und so die Erhaltung der großräumigen Teichlandschaft mit einer Nutzfläche von 4.330 ha. Kontinuität bei der finanziellen Absicherung dieser Dienstleistung ist die Voraussetzung zu Erhaltung des Pflegezustandes der Teiche. Im Durchschnitt der Karpfenproduktion aller Altersstufen wurde ein Karpfenertrag von 345 kg/ha erzielt.

Seen- und Flussfischerei

Für die Seen- und Flussfischerei ergibt sich aus Erhebungen des Landesfischereiverbandes mittels einer Hochrechnung ein Speisefischertrag von 455 t auf einer Gewässerfläche von 56.350 ha. Mit einem Ergebnis von 97 t Aal hat sich der Ertragsrückgang – bei dem "Brotfisch" des Fischers – weiter fortgesetzt.

Im Jahr 2005 abgeschlossene Untersuchungen haben ergeben, dass Kormorane im Land jährlich etwa 840 t Fisch fressen. Beim Aal beträgt der Fangverlust der Fischerei zirka 77 t, was einem Schaden von etwa 770 T€ entspricht. Dieser für die Erwerbsfischerei bedenklichen Entwicklung soll ab 2006 mit erhöhten Besatzaufwendungen bei wissenschaftlicher Begleitung begegnet werden. Flankiert wird der Besatz durch Managementmaßnahmen zur Reduzierung der Kormoranbestände. Aus ökologischen Gründen wurden zirka 727 t schlechtwüchsige und nicht vermarktungsfähige Fische den Gewässern entnommen und ordnungsgemäß entsorgt.

Die Angelfischerei bewirtschaftet eine Gewässerfläche von 12.300 ha. 77.600 Angler, die in 1.270 Vereinen organisiert sind, sichern an diesen Gewässern die Erhaltung, Förderung und Hege der Fischbestände und bemühen sich um Ordnung und Sauberkeit.

Förderung

Im Jahr 2005 sind durch das Landesamt für Verbraucherschutz, Landwirtschaft und Flurneuordnung Mittel aus der Fischereiabgabe in Höhe von 836 T€ für die Förderung des Fischereiwesens für folgende Schwerpunkte ausgereicht worden:

• Fischbesatz	262,4 T€
• Bestandsregulierung	109,2 T€
• Gewässerbonitierung	57,5 T€
• Forschung	58,1 T€
• Öffentlichkeitsarbeit	256,0 T€
• Verbandsförderung	92,8 T€

Im Rahmen europäischer Strukturfonds wurden Mittel in Höhe von 1.833 T€ für folgende Bereiche ausbezahlt:

• Agrarumweltmaßnahmen	1.036,3 T€
• Investitionen in der Aquakultur	45,6 T€
• Investitionen in der Binnenfischerei	10,1 T€
• Schutz aquatischer Ressourcen	309,6 T€
• Studien, Forschung, Pilotprojekte	369,1 T€
• Verarbeitung und Vermarktung	62,3 T€

4. Ernährungswirtschaft

4.1 Entwicklung der Ernährungswirtschaft

Im Jahre 2005 ist das Umsatzvolumen der Ernährungswirtschaft – nach einer Stagnation im Vorjahr – wieder gestiegen. Insgesamt haben die 147 Betriebe der Ernährungswirtschaft (etwa 0,9 Prozent mehr als 2004) einen Gesamtumsatz von 2,49 Mrd. € erwirtschaftet, was einer Steigerung von rund 3,7 Prozent gegenüber des Vorjahrs entspricht.

Der Umsatz wurde wiederum durch weniger Betriebe erzielt. Es kam leider wieder zu einem Arbeitskräfterrückgang von 50 Personen, damit lag die Zahl der Beschäftigten im Ernährungsgewerbe bei 10.400 Personen.

Die Branchenstruktur der Ernährungswirtschaft in Brandenburg weist spezifische Besonderheiten auf. Mehr als 70 Prozent der Betriebe des Ernährungsgewerbes sind den vier Branchen Schlachtung/Fleischverarbeitung, Backwaren, Obst und Gemüseverarbeitung und Milchverarbeitung zuzuordnen. Sie beschäftigen 75 Prozent der Arbeitskräfte und erzielen etwa zwei Drittel des Gesamtumsatzes.

Branchen, in denen hochveredelte, beschäftigungsintensive Erzeugnisse hergestellt werden, z.B. Süßwaren, Teigwaren, Kaffee, Tee und diätetische Erzeugnisse, sind in Brandenburg nicht vertreten.

Kennzeichnend für die Branchenstruktur ist die Verarbeitung von landwirtschaftlichen Rohstoffen, die in der Region erzeugt werden. Darin liegt auch die Stärke und zugleich eine Chance für die weitere Entwicklung des Wirtschaftszweiges in Brandenburg.

Gemessen am Umsatz hat die Branche Brauereien im Jahr 2005 eine Umsatzsteigerung von 26 Prozent gegenüber dem Jahr 2004 zu verzeichnen und ist nicht mehr rückläufig, wie in den Jahren zuvor.

Ein leichter Arbeitskräftezuwachs ist im Bereich der Obst- und Gemüseproduktion von 15 Personen und im Bereich der Backwarenbetriebe von 114 Personen zu verzeichnen. Hingegen ist in den anderen Branchen ein Arbeitskräfterrückgang zu verzeichnen. Der Umsatz bei Molkereiprodukten ist immer noch rückläufig, aber liegt 2005 nur noch um 4,7 Prozent niedriger gegenüber dem Jahr 2004.

Die Obst- und Gemüseverarbeitung sowie die Backwarenbetriebe waren auch 2005 nach ihren Umsatzwerten schwer einzuschätzen, da aus datenschutzrechtlichen Gründen einige statistische Daten nicht auswertbar waren. Im Backwarengewerbe gab es eine Umsatzsteigerung von 22 Prozent gegenüber dem Jahr 2004. Leider konnte der Trend der Umsatzsteigerung bei der Obst und Gemüseproduktion 2005 witterungsbedingt nicht fortgesetzt werden, hier kam es zu einem Umsatzrückgang von 8,8 Prozent.

Stabilisierung und schrittweise Steigerung der Arbeitsproduktivität des brandenburgischen Ernährungsgewerbes und leichte Umsatzsteigerung sind Folgen umfangreicher Investitionsmaßnahmen, in deren Ergebnis viele Betriebe über technisch-technologische Ausstattungen auf hohem Niveau verfügen, die auch in Zukunft eine bessere Position im Wettbewerb ermöglichen werden.

Tab. 4.1 Entwicklung des Ernährungsgewerbes				
Merkmal	2003	2004	2005	2005 : 2004 in %
Anzahl der Betriebe	156	149	147	98,7
Beschäftigte	10.619	10.450	10.400	99,5
Umsatz (Mrd. (€))	2,4	2,40	2,49	103,7

Tab. 4.2		Wichtigste Branchen des Nahrungs- und Genussmittelgewerbes			
Branche	2003	2004	2005	2005:2004 in %	
Backwaren					
Anzahl der Betriebe	51	51	51	100,0	
Anzahl der Beschäftigten	2.928	2.958	3.072	103,9	
Umsatz ohne Dauerbackwaren 2005 (Mio. €) 1*	210,2	196,2	240,0	122,3	
Obst-/Gemüseverarbeitung					
Anzahl der Betriebe	12	12	13	108,3	
Anzahl der Beschäftigten	987	1012	1027	101,5	
Umsatz ohne Frucht- und Gemüsesäfte 2004 (Mio. €) 1*	250,6	216,3	197,2	91,2	
Milchverarbeitung					
Anzahl der Betriebe	5	5	5	100,0	
Anzahl der Beschäftigten	713	790	714	99,4	
Umsatz (Mio. €)	417,9	392,8	374,2	95,3	
Schlachtung/Fleischverarbeitung					
Anzahl der Betriebe	49	46	45	97,8	
Anzahl der Beschäftigten	3.310	3089	2907	94,1	
Umsatz (Mio. €)	707,1	629,9	725,2	115,2	
Brauereien					
Anzahl der Betriebe	4	3	3	100,0	
Anzahl der Beschäftigten	314	242	235	97,2	
Umsatz (Mio. €)	56,8	47,4	59,8	126,1	
Hersteller von Futtermitteln für Nutztiere					
Anzahl der Betriebe	10	9	8	88,8	
Anzahl der Beschäftigten	249	225	220	97,8	
Umsatz (Mio. €)	140,0	146,3	138,6	94,7	

1* Es wurden die Werte der Umsatzzahlen aus dem Jahr 2005 ohne die Position Dauerbackwaren sowie ohne Frucht- und Gemüsesäfte verglichen. (Rückgang bei der Anzahl der Betriebe- daher aus datenschutzrechtlichen Gründen keine Angaben)

4.2 Absatzförderung

Das MLUV unterstützt kleine und mittlere Unternehmen der Land- und Ernährungswirtschaft bei der Erschließung neuer Absatzmärkte. Um ihnen den Zugang auf nationalen und internationalen Märkten zu erleichtern, beteiligt sich das MLUV jährlich an ausgewählten internationalen und nationalen Messen. Von Messen gehen wichtige Impulse für die Wirtschaftsförderung und Regionalvermarktung aus. Der Internationalen Grünen Woche (IGW) kommt als größter internationaler Verbrauchermesse hier eine besondere Rolle zu. Sie verweist einerseits auf die Bedeutung der Agrarwirtschaft auf internationaler Ebene und sie ist andererseits die publikumsstärkste Messe in der Region Berlin-Brandenburg. Die zentrale Ausrichtung auf die Verbraucherinteressen, die internationalen offiziellen Länderbeteiligungen, der

intensive Austausch auf höchster agrarpolitischer Ebene haben ein internationales Medieninteresse zur Folge.

Für das Land Brandenburg bietet die Präsentation am Messeplatz Berlin die Chance, sich als attraktiven Wirtschaftsstandort vorzustellen. Die Land- und Ernährungswirtschaft ist in Brandenburg ein bedeutender Wirtschaftszweig, der für den ländlichen Raum der größte Arbeitgeber ist.

Auf der IGW können die Unternehmen der Land- und Ernährungswirtschaft ihre Wettbewerbsfähigkeit unter Beweis stellen. Sie bietet mit über 1.000 Ausstellern aus rund 55 Ländern die Möglichkeit, die grenzüberschreitenden wirtschaftlichen Kontakte zu befördern, eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit zu

bewirken und somit im beiderseitigen Interesse neue Absatzmärkte zu erschließen.

Sie ist aber vor allem für die hiesigen Landwirte und Produzenten zu einem Marketingereignis geworden, mit dem bereits am Jahresanfang für Vertrauen und Image beim Verbraucher gewonnen werden kann.

Das Land Brandenburg nutzt diese Möglichkeit seit 1993 mit einer eigenen Halle, der Brandenburg-Halle und seit 15 Jahren mit einem Länderstand Brandenburg in der Gemeinschaftsschau der Deutschen Agrarwirtschaft. Mit ihrer Teilnahme an der IGW 2005 haben die über 100 Brandenburger Aussteller eine wichtige Bestätigung für ihre Produkte gesehen und die IGW insgesamt als einen Testmarkt für neue Spezialitäten.

Darin eingeschlossen sind wichtige Dienstleister in den ländlichen Regionen, wie die Brandenburger Landgasthöfe, Anbieter von Urlaub und Freizeit auf dem Lande und Naturnahem Tourismus, Handwerk und Kultur, die die IGW nutzten, um auf sich aufmerksam zu machen.

Darüber hinaus unterstützte das MLUV 2005 Verbände und Vereine sowie kleine und mittlere Unternehmen der Land- und Ernährungswirtschaft sowie des Gartenbaus bei ihrer Teilnahme an Messen, an Wettbewerben und an Ausstellungen sowie bei regionalen Aktivitäten. Hierbei sind insbesondere die Brandenburgischen Landwirtschaftsausstellung (BraLa) in Paaren/Glien, die POLAGRA – Farm in Posen/ Polen, die FARMERI in Mikkeli/ Finnland zu nennen.

Pro agro hat auch im Jahr 2005 die seit seiner Gründung begonnene Qualitätsarbeit sowohl zur Unterstützung des Verbraucherschutzes als auch zur Unter-

stützung der Unternehmen bei der Produktion von Qualitätserzeugnissen weitergeführt. Im Rahmen des Operationellen Programms wurde die Qualitätsarbeit des Verbandes pro agro mit 208 T€ gefördert.

Mit einer Studie zur Vermarktung von Biofleisch Brandenburger Unternehmen wurde eine Grundlage für die Verbesserung des Absatzes des Biofleisches gelegt. Der Überblick über die Marktsituation und ihre Entwicklungspotentiale vor allem im Naturkost Einzelhandel und in der Außer-Haus-Verpflegung soll den Marktakteuren Hilfe für unternehmerische Entscheidungen hinsichtlich eigener Investitionsvorhaben und Umsetzungsstrategien geben.

Untersuchungen der Qualitätsprogramme „pro agro geprüft“ haben aufgezeigt, dass diese Programme für den Landwirt einen Beitrag leisten können, um sich auf Cross Compliance – Kontrollen vorzubereiten.

In 121 Fällen erfolgten Betriebs- und Produktprüfungen durch neutrale, akkreditierte und von pro agro anerkannte Prüfeinrichtungen, die zur Erstzertifizierung des Zeichens „Qualitätserzeugnis – pro agro geprüft“ führten, davon 90 Zeichen für Obst und Gemüse aus kontrolliertem Anbau, zwei für Honig, 19 für Milcherzeugung und 10 für Schweine- bzw. Rinderhaltung.

Am Qualitätsprogramm „Gebietsheimische Gehölze“ beteiligen sich gegenwärtig zehn Baumschulen.

Im Fleischbereich geht der Trend auf Grund der Anforderungen des global agierenden Handels zunehmend zur QS-Zertifizierung. Das große Interesse am Qualitätszeichen „pro agro geprüft“ im pflanzlichen Bereich besteht vor allem in der Direktvermarktung, wo das Zeichen direkt dem Verbraucher geprüfte Lebensmittelsicherheit kommuniziert.

**Ministerium für Ländliche Entwicklung,
Umwelt und Verbraucherschutz
des Landes Brandenburg**

Ref. Presse/Öffentlichkeitsarbeit

Heinrich-Mann-Allee 103

14473 Potsdam.

Tel: (0331) 866-7494/-7017

Fax (0331) 866-7018

<http://www.mluv.brandenburg.de>

E-mail: pressestelle@mluv.brandenburg.de

